



Mitteldutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Beilage „Die braune Front“ o. m. d. d. Halle (S.). Große Mittelstraße 71. Die „NZZ“ erscheint wöchentlich 1mal. Anzeigenpreise sind in der Beilage angegeben. Abonnementspreise monatlich 2,- RM., vierteljährlich 6,- RM., halbjährlich 10,- RM., jährlich 18,- RM. Postgebühren sind in der Beilage angegeben. Druckerei: Druckerei „Die Braune Front“ Halle (S.).

Die „NZZ“ ist das amtliche Organ der Nationalen Kampfbewegung der Partei im Gau Halle-Merseburg und des Reiches. Die Verwaltung und unterstellt eingetragene Beiträge sind beim Gauamt übernommen. - Geschäftsleitung: Halle (S.), Mittelstraße 47. Fernruf 2763. Druckereibestellungen über den Gau. Postfach Leipzig 3454.

Mit der Fahne der Ehre ins neue Jahr

An der Wende des ersten großen nationalsozialistischen Kampfabchnitts

Ein Kampf und erfolgreiches Jahr ist zu Ende gegangen. Die Nationalsozialisten haben den Kampfabschnitt über seine Leistungen nicht zu scheuen, die Größe des politischen Geschehens wird ihn in Verlegenheit bringen, denn es waren der denkwürdigen Daten zu viele, als daß der Rückblick mehr als die wichtigsten Etappen dieses Abschnitts unseres Ringens umfassen könnte.

Das Jahr der Ehre erhielt für Deutschland sein Gepräge durch eine Außenpolitik, welche die Epoche des Versailles Systems rekonstruiert hat. Bis zur nationalsozialistischen Erhebung war Deutschland nichts anderes als ein hilfloses Objekt der aggressiven Außenpolitik der „Siegermächte“ gewesen, die in der Heiligung der Status-quo-Dee Wesen und Inhalt der Geschichte unserer unmittelbaren Gegenwart sahen. Uebertragend schnell hat sich dann in den ersten Jahren des Freiheitskampfes unter der Führung Adolf Hitlers das Bild gewandelt. Deutschland ist in dem nunmehr abgelaufenen Jahre 1936 wieder ein gewichtiger Faktor der Weltpolitik geworden, ein aus freier Willen nach den Grundfragen der Ehre und Gleichberechtigung handelndes Subjekt, mit dem jeder rechnen muß, der in das Weltgeschehen aktiv eingreifen will.

Zwei Grundzüge nationalsozialistischer Außenpolitik sind niemals vorher so klar in Erscheinung getreten, wie in den abgelaufenen zwölf Monaten. Aus der Erkenntnis, daß die Aufstellung der Wälder in Sieger und Besiegte die erste und wichtigste Quelle aller Unruhe im Nachkriegseuropa war und einem wiedererwarteten Rolle die Weltgeltung nicht länger zugunsten werden konnte, wurde der Kampf gegen die Gedankenwelt von Versailles weitergeführt. Heute sind die Feindschaften des Versailles nicht mehr die Feindschaften der Welt, sondern die Feindschaften der Welt. Die Feindschaften der Welt sind die Feindschaften der Welt. Die Feindschaften der Welt sind die Feindschaften der Welt.

Das neue Deutschland hatte der Welt drei Jahre Zeit gelassen, sich mit seinem Willen und Wirken auseinanderzusetzen. Die Zeit ist verstrichen, ohne daß auch nur im geringsten eine Sicherheit gegen den Rückfall in die von uns überwindene Gedankenwelt gegeben worden ist. Um den Status quo um jeden Preis zu halten, hatte man 1936 die den europäischen Frieden gefährdende Politik der Wälder und Wälder fortgesetzt und sie durch die in der französischen Kammer am 26. Februar erfolgte Ratifizierung des Sowjetpaktens vom 2. Mai 1935 getönt, der Frankreich dem Willen der Moskauer Machthaber und damit der Komintern auslieferete. Die Bestimmungen dieses Vertrages widersprechen sowohl formell als auch materiell den ursprünglichen Absichten der Völkervereinigung, welche dem Geist des Rheinabkommens von Locarno. Deutschland war durch die im Willy-Moskau preisgegeben, das nunmehr der Hilfe Frankreichs in jedem Fall sicher, unbedingte durch die

Völkervereinigung, einen Streit vom Faune brechen konnte. So sah sich Deutschland am freien Selbstbehaltung willen gezwungen, am 7. März das bisher noch nicht ratifizierte Rheinabkommen zu beenden. Gleichzeitig entwickelte der Führer vor dem deutschen Reichstag die Grundgedanken eines großzügigen Friedensplanes, der u. a. einen 25-jährigen Nichtangriffspakt mit Frankreich und Belgien, einen Luftpakt zwischen den Westmächten und den Wiederertritt Deutschlands

in den Völkervereinigung vorschlag. Darüber hinaus erklärte Deutschland sich bereit, mit den westlichen Mächten besondere Nichtangriffspakte abzuschließen. In der Reichstagswahl vom 29. März beauftragte sich das deutsche Volk einstimmig mit dieser Friedenspolitik, die allein eine Befriedigung gesehnt war: an die Behauptung absoluter Gleichberechtigung. Die französischen Verträge, eine gegen Deutschland gerichtete Einheitsfront der Westmächte zusammenzuschließen, hatte allein

den Erfolg, daß schließlich ein Memorandum der Westmächte aufkam, dessen Inhalt allerdings ein Rückgriff auf den Versailles Vertrag war. Der von Ribbentrop kurz nach der Reichstagswahl überreichte deutsche Friede-

Provokation mit Schwarz-Rot-Gelb Deutsche Symbole verhöhrt - Flaggenzwischenfall in Den Haag

Amsterdam, 31. Dezember. Wie erst heute bekannt wird, hat sich am 23. Dezember bei einem Fußballwettbewerb zwischen einer deutschen Auswahlmannschaft des Gaues Westfalen-Mitte des hiesigen Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und einer holländischen, aus Haager Spielern bestehenden Auswahlmannschaft in Den Haag ein Flaggenzwischenfall ereignet, der ein beachtliches Schlaglicht auf die zur Zeit in Holland herrschenden Verhältnisse wirft. Der Zwischenfall ist insbesondere genauer im Hinblick auf die Ausschreitungen, die sich gegen deutsche Staatsbürger und die deutsche Nationalflagge anlässlich der Vorbereitungen zur Hochzeit der holländischen Kronprinzessin mit dem Prinzen von Lippe-Wilfeld ereignet haben. Wir berichten darüber an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe. Die Schlichtung.

Als das Fußballspiel zwischen dem deutschen Mannschaftsführer und dem Kreisportführer für das Land Mitte eintrifft und dem Vertreter der holländischen Mannschaft gegenüber abgeprochen wurde, verpflichteten sich die holländischen Veranstalter, wie es bei jeder internationalen Veranstaltung üblich ist, zum Stillen der deutschen Nationalflagge und zum Spielen der deutschen Nationalhymne. Als

die deutsche Mannschaft am Tage des Spieles den Sportplatz in Den Haag betrat, waren auf der Tribüne zwei schwarz-rot-gelbe (1) und zwei schwarz-weiß-rote Flaggen gehißt, dagegen keine holländische. Der deutsche Mannschaftsführer erhob sofort Einspruch bei dem holländischen Mannschaftsleiter und beauftragte von der deutschen Landesliga einen holländischen Spieler, der die holländische Nationalflagge unter dem Geleite eines Teiles des holländischen Publikums und Beifallsbezeugungen eines anderen Teiles wurden dann die vier ausgelegenen Flaggen wieder niedergebott und die holländische Nationalflagge gehißt.

Als die Nationalhymnen gespielt werden sollten, stellte es sich heraus, daß die Kapelle anlässlich des Deutschlandbesuchs nicht auf der Landwehr-Drei-Wälder-Konferenz (Amsterdam) dabei war, daß selbstverständlich dann auch das Spielen der holländischen Hymne unterbleiben mußte. Schließlich schickte der holländische Veranstalter, um allen unbeschämten Zwischenfällen vorzubeugen, die Wulffkapelle fort.

Eine Anrede, das Spottlied „Tippe-Deinod, eine wunderschöne Stadt, hum, hum“ als nationale Hymne spielen zu lassen, lehnte die deutsche Mannschaft entrübt ab, da sie sich nicht verhöhren lasse.

Sie lesen heute:

Innenpolitische Bilanz der letzten 12 Monate

Wehr aus Blut und Eisen

Kulturelle Jahresbetrachtung

Die Auslandskorrespondenten der MNZ berichten

1936 - das Jahr des Sports

Ausflug der deutschen Wirtschaft

Silvester - Neujahr, unsere bebilderte Beilage

denesplan war die Antwort auf das Memorandum, dessen Inhalt sich der Völkervereinigung zu eigen machen sollte. Statt nun die deutschen Vorschläge in ihrer Gesamtheit zu erörtern, begann eine Kritik durch Gegenüberlegung und Fragebogen. Dieses Spiel endete mit dem auf der Landwehr-Drei-Wälder-Konferenz (Amsterdam, Frankreich und Belgien; Italien blieb fern) gefassten Beschluß, alle früheren Locarno-mächte zu Verhandlungen über einen neuen Westpakt zusammenzurufen. Inzwischen waren zwischen Paris und London gewisse Verhandlungen über die Zusammenarbeit der Generalabgeordneten getroffen worden, die so lange gültig sein sollten, als der neue Westpakt noch nicht geschlossen war. Das Frankreich an dieser englisch-französischen Militäraktion bald ein größeres Interesse als an einen den Frieden im Westen Europas garantierenden Westpakt hatte, ist aus den mannigfachen Überwählungen gegen die Einleitung offizieller Verhandlungen im Laufe des vergangenen Jahres genügend klar geworden. In London hatte der Völkervereinigung eine großartige Gelegenheit gehabt, als Friedensstifter zu wirken, aber auch hier zeigte er wie so oft schon keine politische Initiative.

Das durch die erfolgreichen Friedensbemühungen verursachte Kriegsgeschrei der Lebernerven hatte den Wunsch der Wälder nach einer Friedenssicherung durch die eigenen Kräfte mittlerweile so hart werden lassen, daß überall ein unerhörtes Tempo im Ausbau der Wehr eingeschlagen wurde. Die Nachbarn Deutschlands fügten den Wäldern eine Fällung hinzu, die Deutschland am 24. August zur Einführung der zweijährigen Dienstpflicht zwang. Man hat im Aus-

Wieder in Berthegaden

Berlin, 31. Dezember. Der Führer und Reichskanzler, der anlässlich der Beerdigung des Generalobersten Hans von Seeck zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen war, hat am Mittwochsabend Berlin verlassen und ist nach Berthegaden zurückgekehrt.



Der Führer erweist dem Toten die letzte Ehre. Rechts vom Führer Generaloberst Göring und Generalfeldmarschall v. Blomberg. - Ganz rechts: Generaloberst Heye, - Links: Generaloberst von Fritsch und General-Admiral Raeder

Abchied von einem großen Soldaten

Der Führer beim Staatsbegräbnis für Generaloberst von Seckt - Ehrende Nachrufe

Land auch diesen Schritt als Ergebnis einer „Politik der vollendeten Tatsachen“ bezeichnet. In einer Welt des Unfriedens, des Hasses und der Ungerechtigkeit gab es für Deutschland, nachdem alle seine Friedensvorschläge außer acht gelassen worden waren, nur den Weg der Selbsthilfe. Jedes Wort, jedes Gebot, jede Verurteilung einer Schwäche, die hochgeruckte Staaten geradezu zu einer aggressiven Politik reizen müsste.

Nicht zuletzt war das Aufwachstempo der Sowjetunion und die in Verbindung mit Frankreich getriebene Entzweiung Deutschlands der Grund zu dieser deutschen Gegenmaßnahme gewesen. Moskau hat nach Jahren höchster Entfaltung nur agitatorischer Tätigkeit in anderen Ländern im Jahre 1936 eine Wandlung seiner Kampfpolitik vorgenommen. Es schritt langsam zum Einick seiner militärischen Machtmittel in Spanien, als auch zur Unterstützung der nach den Maßnahmen erfolgten Volksfrontbildung (Radikalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten) in Frankreich; es ermöglichte weiter durch die Erlangung des Durchbruches durch die Ardennen auf der Westfront, in die Welt im Juli den unmissenden Einick seiner Ruttung in allen Teilen der Welt zu seinen weltrevolutionären Zwecken.

Von den kommunistischen Aufstandsvorfallen in Braxilien, Chile, Paraguan und Ecuador bis zu dem bolschewistischen Kampf gegen die europäische Kultur in Spanien und die Meuterei von Siam reichte ihr Glibed an Glibed in der Kette der Aktionen der Komintern der Gefährte des Kreml, ohne daß den europäischen Weltmachten die ungewisse Gefahr bis zum Stunde klar geworden ist. Die kleinen begriffen besser als die Großen, um was es ging. Während mehrere uberamerikanische Staaten mit dem Wahrs auf der Einschrankung der diplomatischen Beziehungen zu Moskau die Folgenzungen zogen, die Schweiz die Kommunistische Partei verbot, Sibirien die Anerkennung der Sowjetunion abzulehnte, wurden die Tschschakowzwei militärisch gegen die Komintern vorgegangen, die Operationen des Suden Moris, Koloberg, Frankreich zum Helfer der bolschewistischen Politik und Spanien zum Kriegsschauplatz der Sowjetruggen Expansion weltrevolutionarer Prägung. Deutschland erlief bereits am 24. August ein Waffenstillstandsverbot nach Spanien und hat an dem Prinzip der Nicht-einmischung festgehalten, als Sowjetruggen und Frankreich bereits trotz ihrer Teilung an der Londoner Mittelmittelkonferenz mit allen Mitteln die Volkseisen in Spanien unterstützen. Als der größte Teil Spaniens in der Hand der nationalen Truppen war und auf der Gegenseite nur noch Terror und Mord herrschten, hat Deutschland nicht gezwogen. Die Ordnung und damit die wieder Autorität schaffende Regierung in Burgos anerkannt. Auch dies war eine Fundation des Weltfriedens, Europa den Frieden zu erhalten. Denn in Spanien tobt mehr als ein Bürgerkrieg normalen Ausmaßes; was sich heute dort abspielt, berührt das Gesamtbild unseres Kontinents. Das dies so kam, daran tragen diejenige Schuld, die Moskau nicht erkennen wollten, zum Helfer des Bolschewismus wurden und damit die Eskalation des spanischen Konfliktes verdichteten.

Deutschland hielt lange Zeit allein eine Polarisierung gegen die internationalistische Weltanschauung. In mehr als dem Einick aller überhaupt denkbarer Mittel ermachende rote Gefahr jedoch drohte, desto farger wurde auch die Notwendigkeit, aus der ganz auf sich selbst gestellten außenpolitischen Verteidigung und Jurisdiktion herauszugehen und — wenn auch rein defensiv — aktive Außenpolitik zu treiben. Hier sind es drei Etappen, die einmal von neuem den Willen der Reichsregierung festhalten, an der internationalen Weltanschauung mitzuarbeiten, zum andern aber bereits die gefestigte Stellung Deutschlands unter den Großmächten erkennen lassen. Politik wird ja nicht um der sohnen Augen der Partner willen gemacht, sondern auf Grund nuchster Nuberlegungen. Wir haben nur der Machtbegierde oft darauf hingewiesen, daß nur eine feste Macht bundnisfahig ist; ein freundschaftliches Gesprick mit den Vertretern eines schwachen Volkes entbehrt der realpolitischen Grundlage und ist daher wertlos. Sinu kommt, daß auch offene Fragen schwieriger Natur erst dann angepackt werden können, wenn ihre Lösung verteidigt werden kann, also ein fester Partner dahintersteht. Deutschland hatte sich durch eigene Kraft bereits wieder so gut erholt, daß Berlin mehr und mehr aus dem Schatten der anderen diplomatischen Zentren heraustrat und besondere Aufmerksamkeit beanspruchte.

Durch das Freundschaftsabhommen zwischen dem Deutschen Reich und Desterreich am 1. Juli wurde der erste Schritt nicht nur zur Befriedung der bis dahin gespanntesten Verhältnisse zweier Regierungen eines Volkes getan, sondern auch zu einer Berugung des europäischen Sidostens. Nicht weniger als drei große Machtgruppen trieben im Donauraum ihre Politik, die unter franzosischem Protektorat stehende Reine, die Balkanentente und die Staaten der römischen Protokolle. Deutschland als wichtigster Partner einer militärisch tragbaren Regelung der Donauraumfragen stand bisher fern. Zu den ersten Zeichen einer Auflockerung der durch die Woz-

Berlin, 31. Dezember. Unter allen militärischen Ehren wurde am Mittwochnachmittag in einem feierlichen Staatsbegrabnis die sterbliche Hülle des großen Soldaten und Feldherrn, Generaloberst Sanns von Seckt, auf dem Invalidenfriedhof der Erde übergeben. Der Begruder der Reichswehr, die zum ehernen Fundament der neuen wieder erstandene deutsche Wehrmacht wurde, hat damit seine letzte Aufgabe gelunden neben den großen alten Soldaten, deren Namen mit der ruhmreichen Geschichte Preussens und Deutschlands untrennbar verbunden sind.

Der Führer und Reichsstatthalter ehrte als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht diesen unerschrockenen Toten durch seine Anwesenheit bei der Beerdigung, an der Mitglieder der Reichsregierung, zahlreiche Vertreter des Staates und der Partei, die Generalität und Admiralität des alten sudmerischen Heeres und der neuen jungen Wehrmacht sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps teilnahmen.

In den tauhen, nebligen Wintertag hinein mehen die Fahnen des Reiches auf Salzmatt. In den Straßen zogen, durch die Trauerparade marschiert, hängen sie langsam umhert auf den Wohnungen heraus; sie flunden von der Trauer der deutschen Wehrmacht um einen ihrer Größten, die seinen ober auch die Erinnerung und die Anknüpfung des deutschen Volkes für den unermüdlichen Arbeiter an Deutschlands militärischer Wiedergeburtung.

Die Ehrenwache im Totenzimmer

Vor dem Trauerhaus in der Liechtensteinallee ist seit dem Morgengrauen ein Doppelgesicht aufzugehen. Im Arbeitszimmer ist die Hülle, umgeben von Blatzen und einer Fülle von Kränzen, aufgehahrt. Vier Stabsoffiziere der 23. Division halten mit geordnetem Gedenken die Ehrenwache. Der mit der Reichstruggen, flagge bedeckt ist, trägt als einziger schmelzen den gesagten Degen und den Stahlhelm; zwei Ordensritzen liegen zu Füßen des Toten.

Kurz vor der Feier im Trauerhaus erscheint Generalfeldmarschall von Waden und besetzt sich ins Totenzimmer, um hier in einer Minute stillen Gedenkens Abschied zu nehmen von seinem Kameraden, auch der greife Jar Ferdinand von Burgarten, der in der Uniform eines preussischen Genera-

lshofmarschalls erschienen war, vermeldete kurze Zeit an der Spitze des Toten. In der Spitze der Generalität nimmt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, an der Trauerfeier teil.

Die Trauerparade

Amphibien waren die Truppenteile der Trauerparade aufmarschiert. Während die Soldaten prazentierten und das Musikkorps den Prasenziermarsch spielt, wird der Gang von Feldwebeln des 67. Infanterieregiments, dessen Chef bestanndlich der Verordnete war, durch ein Spalier höchster Offiziere der alten Armee hinausgetragen. Während begleiteten Stabsoffiziere der 23. Division als Ehrenwache die sterbliche Hülle des Generalobersten von Seckt. Der Sarg wird auf eine Geschulafaserte gelegt, die von einem Soldaten getragen wird. Die Trauerparade setzt sich unter kumpftrommel in Bewegung, geführt von dem Kommandeur der 23. Division, Generalmajor Busch. Voran reitet eine Schwadron des Kanalliereregiments 9. Dann folgt ein Bataillon des Infanterieregiments 67, ein Bataillon des Infanterieregiments 9 und eine Batterie des Artillerieregiments 23. Unmittelbar vor dem Sarg werden die Fahnen des alten Alexander-Garde-Grandiereregiments getragen. Dann folgen die Stabsoffiziere mit den Ordensritzen und die Kranztruggen. Hinter der Lafette geht der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, dem zur Rechten der Amtsnachfolger des Verstorbenen, Generaloberst Seez. Dann folgen sich kunftsliche Mitglieder des Großen Generalstabes des Heeres an, die Kommandierenden Generale und Admirale in gleicher Dienststellung folgende.

Der Führer am Grabe

Auf dem Invalidenfriedhof hielten, als der Sarg von der Lafette zum Katafalk getragen wurde, die Oberbefehlshaber der Gruppen mit den Kommandierenden Generalen und Admiralen Spalier.

Um 13 Uhr betrat der Führer und Reichsstatthalter, gefolgt vom Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Waden, dem Oberbefehlshaber des Großen Generalstabes, Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generaladmiral Raeder und Generaloberst Göring den Friedhof. In seiner Begleitung befanden sich ferner Obergruppenfuhrer Budner und die militärischen Assistenten, Oberkustalar Hohbach, Korvetten-

So arbeitet die Freimaurerei

Wirtschaftliche Drohungen erzwingen Einstellung von Enthüllungen

Sofia, 31. Dezember. Die größte bulgarische Zeitung „Aur“ verpufflichtet in den letzten Tagen eine Artikelreihe, die aufsehenerregende Enthüllungen über die bulgarische Freimaurerei brachte.

Dabei führt sich das Blatt auf zahlreiche Ordensmitglieder der Freimaurerei, die in Sofia, die durch einen Zufall in den Besitz der Redaktion gelangt sind. Gestern brachte das Blatt eine erste lange Liste der Namen der Ordensmitglieder aus Sofia und der Provinz. Großes Aufsehen erregte die Tatsache, daß nahezu 40 v. H. der Ordensritzen Juden sind, obwohl die Juden in Bulgarien kaum mehr als 1 v. H. der Bevölkerung ausmachen.

Heute wollte die Zeitung weitere Einzelheiten und Namen verpufflichten. Ueberraschenderweise hat sie jedoch ihre Enthüllungen abgebrochen.

Wie man erfährt, haben maßgebliche Freimaurereitel einen starken Druck auf den Verlag und die Redaktion des Blattes ausgeuhrt und sie bedroht, sie würden

über die Zeitung schädlichen wirtschaftlichen Vorwurfs durch Entzug von Werbefreidien, Anzeigen, Aufträgen usw. verdrängen, wenn die Verpufflichung der Artikelreihe fortgesetzt würde. Die Freimaurerei in Bulgarien ist stark genug, so haben sie erklärt, um diese Drohungen nicht eingucken zu lassen. Der Schriftleiter, dem die Besetzung des Geheimmaterials übertragen worden war, erhielt einen klaren Drohbrief.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es das Blatt unter dem starken Druck der Freimaurerei nicht wagen wird, die Artikelreihe fortzusetzen.

Man kann allerdings verstehen, wenn die Freimaurerei in größter Sorge ist, daß sie hier einmal mit ihren dunklen Madenhaftigkeiten vor der Öffentlichkeit entlarvt wird. „Aur“ hatte mittels gedruckter Briefe in Verhält mit großer politischer Bedulfslosigkeit der Freimaurerei ist. Ein Beschluss liegt a. B. darauf ab, die Leitung aller wichtigen Organisations des Landes, vor allem auch des Frontkampferverbandes, in die Hand von Regenritzen zu bringen.

mit dem Führer und dem deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath statt, und am 1. November hielt Wulffolini in Mailand eine bedeutsame Rede, in der es um einen Vertrag zwischen Berlin — Rom sprach, die nicht als Trennungslinie, sondern als Wase aufzufassen ließen.

Auch für das gegen Ende des Jahres geschlossene Deutsch-Japanische Antikomintern-Abkommen war die wachsende Bedrohung durch den Bolschewismus die Ursache. So gelang es Deutschland, den King zu sprengen, der dem Kreml in Verbindung mit Paris über Rom und Deutschland herumzulagen sich bemuhete. Wir verstehen heute, weshalb der Führer mit unerschutlicher Ruhe all den Gefahren im Osten und Westen entgegenstand. Seine Politik des Friedens war zugleich im 2vo nur darauf gerichtet, die außenpolitischen Sicherungen für die innerpolitischen Aufbaubarkeit zu schaffen.

Heute am Ende dieses kampfreichen Jahres überblicken wir mit Stolz die Etappen der deutschen Außenpolitik von 1936. Wir müssen, daß der Baukeins für den europäischen Frieden sind, der in Zukunft nur dann erhalten bleiben kann, wenn endlich auch die andere Seite das Wesen der nationalsozialistischen und schön-

ländern von Buttamer und Hauptmann Manzius. Der Führer schritt durch das Spalier der Generale und Admirale.

Unter den Kränzen des Großen, „Ich habe einen Kameraden“ wurde der Führer langsam zum Katafalk zum Grabe getragen und in die Gruft herabgelassen.

Als erster legte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf seinem Grabe einen richtigen Kreuz nieder und ergren den großen Soldaten Seckt mit offener Brust. Tief ergriffen folgte die Trauergemeinde diesem Augenblick, da der Führer sidlich nahe dem dem Herrscher des Weltkrieges und dem Begruder des Weltkrieges.

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichsstatthalter Generalfeldmarschall von Waden, entbot nun in einer kurzen Ansprache dem Toten den letzten Gruß der neuen deutschen Wehrmacht. Danach hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, die Gedantenprage.

Ehrensalue als letzter Gruß

Nach der Ansprache des Oberbefehlshabers des Heeres erklangen die Nationalhymnen. Eine Kompanie der Wachtruppe und die Vertreter des Artillerieregiments 23 schloen den Ehrensalut. Nach einem militärischen Brauch folgte nun ein statter Marsch, der Paradenartig des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1.

Während der Führer die Trauerfeier verließ, sprach er der schwergewerten Wachen und den Hinterbliebenen sein Beileid aus. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile bezeugten ebenfalls den trauernden Angehörigen ihre Anteilnahme.

Zum Zeichen, daß mit dem Tode des Generalobersten Sanns von Seckt der letzte seines Stammes dahingegangen war, zerbrach der Keffe des Verstorbenen am Grabe das Heumemmen.

Außer den an der Trauerparade Beteiligten sah man noch die Reichsmilitar Freiherr von Neurath und Dr. Scharif, Votschaffler von Ribbentrop, ferner in Vertretung des Stellvertreters des Führers Reichsminister Oberkustalar Wulffolini.

An der überaus großen Zahl der Kränzen befanden sich solche von der NSDAP, der neuen deutschen Wehrmacht, der alten Kriegsmarinerden des großen Toten, der ausländischen Volkshilfen und Soldaten, der bremdeuten Armeen, der rereschischen und ungarischen Militarabteilungen, die an dem Staatsbegrabnis teilnahmen, kunftsliche hoher Identifikanten der Partei und des Staates und vieler persönlicher Freunde des Verstorbenen, ferner ein kleiner Vorbeirer des schwedischen Hofmarsch Dr. Sven Fedin in den blau-gelben Farben Schwedens mit der Aufschrift: „In Anerkennung, Verehrung und Dankbarkeit. Sven Fedin.“

In Vertretung des Reichsministers Dr. Goebbels legten der persönliche Adjutant des Ministers St. Marine-Standartenführer von Webel und Major Rettelits einen Vorbeirer nieder.

Es legten ferner Kränze nieder Vertreter des Reichstriegeverbandes Kuffhaber, des Soldatenbundes, des Reichsverbandes deutscher Offiziere und der Stadt Berlin.

Dr. Goebbels spricht zur Jahreswende

Berlin, 31. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Donnerstag, dem 31. Dezember, um 19.30 Uhr, zur Jahreswende. Die Ansprache wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Die Zentralbank der deutschen Sparbanken in der Tschschakowzwei ist gefestigt durch Regierungsvorlegung aufgelöst worden.

militärischen Außenpolitik begreift. Deutschland hat der Außenpolitik der Wase ein Ende gemacht und aktive Friedenspolitik getrieben, die auch das Verhältnis anderer Länder unter sich die Beziehungen zwischen Rom und London. Italien hat sich nach dem Berliner Besuch Cianos wesentlich abschwächt gunzig beeinflusst haben. Man sollte darum auch in anderen Hauptstädten weniger vom Kriege sprechen und mehr für den Frieden tun. Die Kriegspropheten sind Sidlinge des Bolschewismus, des noch zur Liquidation verbliebenen Skandalens aus dem Weltkrieg, nachdem dem Verfallter System mit der Wiederherstellung der Souveränität über die deutschen Städte im Jahre 1936 auch damit der Totenkrieg ausgestellt worden ist. Und eben sollte man die Wachen vom „Kriegszug der Demokratie“ (zu denen man Sometrukan rechnet) und von der „deutschen Gefahr“ erlesen durch eine Politik, die wie die deutsche im abgelaufenen Jahr nur ein Ziel kannte: Einen Frieden der Ehre und Gleichberechtigung. Deutschland wird auch im neuen Jahr sein uberstes Ziel als dieses fennen, seine Wächst zu schützen und das Verteidigungswerk zu führen.

Walter Trautmann.

Theater * Vergnügungen * Konzerte

Stadththeater Halle

Genie, Donnerstag, 19^{te}, bis gegen 22^{te} Uhr
Die Fledermaus
 (Nur noch 2. Ring, hinterverloren, verflücht.)
 Freitag, 15 bis gegen 17^{te} Uhr
Der Clappenhase
 19^{te}, bis gegen 20^{te} Uhr
Die lustige Witwe
 Sonntag-Gammlerarten haben keine Gültigkeit.

Thalia-Theater

Sonnt. Donnerstag, 20 bis gegen 11 Uhr und Freitag, 20 bis gegen 17^{te} Uhr
Der Clappenhase
 Schlußpl. u. R. Waage

Thalia-Theater

DONNERSTAG, 7. Januar, 20 Uhr
 Mit neuen Tänzen:

Palucca

Am Flügel:
Victor Schwinghammer
 Karten von RM. 1,25 - RM. 4,- bei Hofler, Rommelt, Stock, Verkehrsbureau Roter Turm. Für Mitglieder der NS.-Vereinigungen: RM. -75 bis RM. 2,50 in d. Geschloßstr., BortüBerstr. 7

Kirchhaus Bad Willekind

Heute große
Silvester-Feier
 Tischbestellungen erbeten. Neujahr nachmittags 4 Uhr großes Konzert abends 8 Uhr Gesellschafts-Tanz

Gold-Silvester-Feier

Unter dem Glücksstern mit Mitternacht, Reispilz (Stimmung!) 20.11.1937
Lean und Waldo
 Sonnt. von 1937
 Online Bar - Abendveranstaltungen
 Eintritt 1,14 0,75
 Tischbestellungen Ruf 266 6

Philharmonie

Freitag, 8. Januar, 90 Uhr, Stadtschönhaas

2. Philharmonisches Konzert Die Dresdener Staatskapelle

(Dresdener Musikalische Kapelle) unter Leitung von Generalmusikdirektor **Prof. Dr. Karl Böhm**
 Violin **Prof. Jan Dahmen**
 Vortragsfolge:
 1. Franz Schubert: Sinfonie Nr. V, B-Dur
 2. W. A. Mozart: Violinkonzert A-Dur
 3. Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 1, c-moll
 Karten zum Preise von 1,50 bis 6,25 RM in der Musikalienhandlung Hohmann, Halle, Gr. Ulrichstr. 38 - Stück- und Schillerbücherei zu Vorzug.
 Die allerhöchste Kapelle der Dresdener Staatsoper gastierte sieben Tage lang unter Leitung von Prof. Böhm und Dr. Richard Strauß mit größtem Erfolg in London. Nach dem großen Erfolg, den Prof. Böhm mit dem Vortrag der Brahms'schen c-moll-Sinfonie in Wien, München und Dresden hatte, wurde er eingeladen, in Vertretung Kurtshölzners in der Berliner Philharmonie diese Sinfonie zu dirigieren. Prof. Dahmen wurde nach dem Vortrag des Mozartschen A-Dur-Konzertes, das er im Rahmen eines Gastspiels der Dresdener Kapelle in Berlin vortrug, besonders gefeiert.

WINTERGARTEN

In allen Räumen ab 19 Uhr
Gr. Silvester-Feier
 mit Tanz. Im Kabarett 9 Attraktionen! Neujahr ab 16 Uhr, auch im Festsaal Tanz-mit Kabarett-Einlagen

Großer Silvester-Ball
 Neujahr ab 7 Uhr Tanz
 Stimmungskapelle
 Ueberrassungen!

„Goldene Rose“

Halle (Saale) Rannische Str. 19
 Zum Jahreswechsel wünschen wir allen unseren Gästen und Bekannten ein gutes neues Jahr.
Hans u. Anna Volk

Kultur-Film-Matinee

Ufa, Alte Promenade
 Wollen Sie einen Teil der viel umstrittenen und heiß umkämpften spanischen Kriegsgebiete in friedlich schönem Aussehen erleben, dann

Sonntag, den 3. Januar
 11.30 Uhr vormittags (Kasseneröffnung 11 Uhr)

zu dem **persönlich. Vortrag von Kapitän Fincke**
 zu seinem herrlichen Realfilm

An sonnigen Gestaden des Mittelmeeres

Länder des Südens in ihrer ganzen Pracht und zauberhaften Romantik, Völker des Südens belauden in ihren fremdartigen Sitten und Gebräuchen.
 Hamburg / Antwerpen / Southampton / Siebenbürgel / Lissabon Gibraltar / Ceuta in Marokko / Mauritius Leben in Taitan / Malaga / Sierikamp / Granada / Die Alhambra / Palma auf Mallorca Die Felsküste von Miramar / Marseille / Chateau d'If / Die Riviera di Levante / Genus.

Die Jugend hat Zutritt
 Preise der Plätze: RM. 0,50 bis 1,50. Kartenverkauf an der Theaterkasse.

Braustübel Preußenhof

Telefon 347 16
Große Silvester-Feier
 mit Stimmungskapelle, Bierfaß und Ueberraschungen
 Es wird freudlich sein!
 L. Schütz u. Frau Dellischer Str. 3

HANS ALBERS

Unter heißem Himmel

Ein Hans Albers-Gustav Ucicky-Film der Ufa mit
Lotte Lang / Aribert Wäscher
Ellen Frank / Eberhard Leithoff
Adolf Gondrell / Erna Fentsch
A. Engel / René Deltgen

Drehbuch: Gerhard Menzel - Musik und musikalische Leitung: Theo Mackeben - Eine Albers-Ucicky-Produktion
 Spielleitung: Gustav Ucicky.
 So wie wir ihn alle lieben, tritt uns

Hans Albers

aus diesem Film entgegen - echt und frei, voller Humor und Tapferkeit und mit der Kraft und dem Draufgängerhumor des christlichen Herzens!

Die abenteuerlichen Fahrten des Kapitän Kellersberg, sein Sturz und sein Triumph, sein von Liebe und Haß erfüllter Kampf und die schicksalhafte Erfüllung seines Lebens in einer Frau - das alles verdichtet sich in diesem packenden Ufa-Film zu einem Schauspiel von unerhörter Spannung! Einer der dramatischen Höhepunkte dieses in jeder Beziehung großen Films ist die Schilderung einer Schiffskatastrophe auf hoher See, herbeigeführt durch einen verheerenden Sprengstoffanschlag.

Wina, Ufa-Kulturfilm, Ufa-Woche.
 Erstaufführung morgen Freitag, 1. Januar 1937

Ufa - Theater Alte Promenade

Wochtags: 4.00 6.30 8.15 Uhr
 Sonn- u. Neujahrstag: 8.00 8.40 10.15 Uhr
 Für Jugendliche nicht zugelassen.
 Ehren- und Freikarten ungtig. - Pressekarten gültig.

Verlangt in allen Gaßstätten die MZ

Geschäftsöffnung! Neu für Halle!
 Die allen Hallenfern bestens bekannte Gaßstätte
Bauer's Ausschank Rathausstraße 3
 haben wir übernommen. Es wird unser Bestreben sein, allen, denen Ruf dieser traditionellen Gaßstätte als gern beluchtes, behagliches Familien- und Vereinslokal zu wahren u. zu fördern. Das Geschäft wird nach modernsten, gastronomischen Grundätzen geführt. Durch Ausschank nur bestgepflegter, erfrischender, heimlich, u. echter Biere sowie durch Führung einer vorzüglichen Küche bei größter Preiswürdigkeit wollen wir das Vertrauen unserer geschätzten Gäste gewinnen u. selbstverständlich Anprüchen gerecht werden. Wir bitten alle Geschäftsfreunde, Gönner u. Bekannte, uns das gleiche Vertrauen entgegenzubringen, wie es uns vor Jahren als Inhaber des leinerzeit gern beluchten »Brotwurfstückes«, Alte Promenade 11 (Unverfälscht), befohlen war. Mit dieser Empfehlung verbinden wir unsere besten Wünsche für ein glücklich, legensreich, Neujahr 1937

Reinhold Noack und Frau
 (Eigenümer der Hotel-Schwarzes-Rößl-Betriebe, Freiberg, Iührendes Haus Freiberg)

Am 31. 12. Großer Silvester-Betrieb!
 Ab 9 Uhr Stimmungs-Musik!

Freyberg-Biere, Engelhardt, Radeberger Export!

Bitte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

Tipplopp 514 **Loth**

Tipplopp, engl., Bedeutung: das Altesche, dafür kein, volldent, wie geleert, wie aus dem G gepult.
Tisch. Die Höhe des Tisches soll so sein, daß man bequem darauf sitzen und arbeiten kann. Besetzte Stühle belegt man vor dem Tischboden mit einem Wolltuch, damit die Polster nicht durch heiße Schüsseln leidet.
Tisch bedien. Jede Hausfrau legt wohl ihren Ehrgeiz daran, ihren Tisch, besonders zu kleinen Festlichkeiten so nett wie möglich zu bedien. Zunächst deckt man das Tafeltuch auf, zu dem man in der Regel die passenden Wandtücher hängt. Man deckt so, daß jeder Gast genügend Bewegungsfreiheit zum Essen hat. Der Keller steht so, daß er mit dem Rande des Tisches abstützt. Zwischen die einzelnen Keller legt man ein sogenanntes Klapperdeckchen, das aus Seide, Filzarbeit oder Kappelerdeck ist. Die Bestecke werden so gelegt, daß das Messer rechts vom Keller mit der Schneide nach innen liegt, die Gabel links. Suppenlöffel liegt neben dem Messer, Dessertlöffel oberhalb des Tellers. Neben der Gabel steht ein Zellerden für Salat usw. Das Wandtuch wird gefaltet und liegt mit dem Monogramm nach oben auf dem Keller. Als Tafelgeschmuck stellt man eine flache Schale mit Blumen auf den Tisch. Vor das fertige Bedeck stellt man die veredlichten, Reibergläser, und zwar werden sie häufig zur Mitte des Tisches geordnet. Für den Hausgebrauch benötigt man im allgemeinen Messerbestände für die Besetze und hat für die einzelnen Familienmitglieder getrennte Ringe oder Läden für die Wandtücher.
Tischlerlein, im kaltem Wasser aufgeweichte und im Wasserbad erweichte Seimsteln.
Tischreden bei Familienfeiern sollen nur einem guten, einfaltreichen und witzigen Sprecher übertragen werden, da das Wörtchen einer müßig gehalten Rede für alle Beteiligten unwohl ist. Besonders für Tischreden gilt der Satz, daß in der Kürze die Würze liegt.
Tischreden, rein mechanische Bewegungen, die ein geplanter Tisch ausführt, wenn um ihn herumstehende Menschen die Ringerstehen auf seinen Hand stellen. Übernatürliche Kräfte sind dabei nicht im Spiele. Es ist auch nur eine spiritistische Behauptung, daß man damit in Beziehung zu Geistes treten kann.
Titel, lat., Aufschrift eines Buches, Oberfrist eines Aufhanges, aber auch Rang- und Amtsbezeichnung, die bei der Anrede gebraucht wird.
Tischtopf, nach dem römischen Kaiser Titus bekannte Haartracht der Frauen, ähnlich einer in Voden gelegten Subtopf, frill.
Toast, engl., Bedeutung = geröstete Weizenbrotkrumen. Reiberg ist sehr befehmlich auch bei schwachem Magen. Es gibt Brotkröter für Kohlen und Gasbrenner und elektrische Brotkröter.

Vorheil bringt jedes Stoff-Einkauf bei **HERMANN BUNTE**
 Die große Stoff-Etage - Halle-S., Gr. Ulrichstraße 54

Gedeck zur Jahreswende 1936/37 bereits vorbereitet

Maßhähnchen St. Silvester gut gebraten

Die großen hallischen Küchen kochen schon die letzte Mahlzeit im alten Jahr



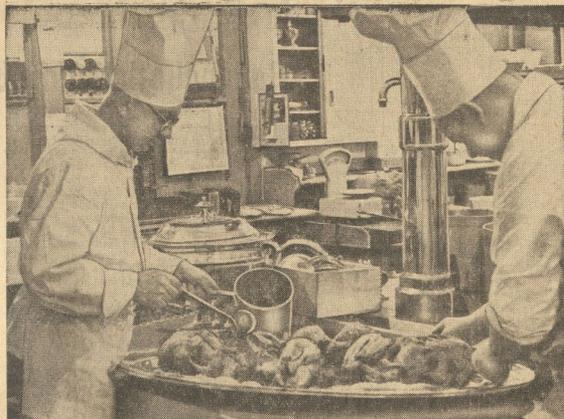
Acht Köche in der Riesenküche eines hallischen Gaststättenbetriebes

Du und ich, wir fügen und raten und wissen doch nicht, was uns dieses heranziehende neue Jahr auf den Tisch stellen will und was es für uns in feiner geheimnisvollen Schicksalsfuge zusammenbrauen wird. Es hat keinen Sinn, schon jetzt angestommen nach den Speisezetteln von 1937 zu fragen und zu bedenken, ob es das ganz große, schlaueste erwartete Gedeck à la Fortuna ist, das wir auf den Tisch gestellt bekommen; vielleicht begnügen wir uns am Ende doch wieder mit einem ganz gewöhnlichen Stammergericht, das uns auf die Dauer nie schmeiden will, obgleich es uns bisher so gut bekommen ist.

Draußen riecht es schon Silvesterlich, bald wird es auch hier (schlagen, und wir stehen bereit, das alte Jahr dahinzugehen, die letzte Mahlzeit dampft auf unserem Herd und das letzte Gedeck für 1936 ist vorbereitet. Eine Stadt züchtet sich, die Karpen und Maßhähnchen, der Rheinlalm und der Heringsalat St. Silvester halten in den großen Küchen unserer Gaststätten ihren Eingang, die größten Häuser in der Gaustadt, die für den Silvesterabend bis zu 500 Gedecke vorbereitet, haben bereits seit Tagen so gut wie ausverkauft. Die letzte Mahlzeit im alten Jahre und das erste Glas Sekt oder Punsch im neuen Jahre haben auch ihre andere Seite; sie bedeuten für das Wirtschaftsleben der Gaustadt eine ganz gewaltige Aufregung, die Zehntausenden von halloren Arbeit und Verdienst bringt. Der Besitzer unserer größten hallischen Gaststätte, der ausverkauft hat, kann schon jetzt mit einem festen

Umsatz von 6000 bis 7000 Mark in der Silvesternacht rechnen. Es ist schwer, auf eine zuverlässige Gesamtanschätzung zu kommen, der Umsatz aller unserer heimischen Gaststättenbetriebe in dieser einen Nacht dürfte aber zwischen 250 000 und 300 000 Mark liegen.

Ich habe einen Freund, bei dem beginnt Silvester, wenn er in den Papierladen Zylinder aus Pappe und Konfekt mit Wolfrich gefüllt einkaufen geht. Silvester beginnt hier so und dort so. In den großen Gaststätten hat dieser letzte Tag im Jahre schon vor drei Wochen



Anderthalb Meter lang ist diese prächtige Silvesterplatte

seinen Anfang genommen. Da herfür schon lange wegen unserer Vergnügbarkeit, mit der wir das alte Jahr entsagen wollen, Hochbetrieb und einer, der dazu kommt, jetzt einmal einen Blick in diese Schaufenster der Silvesterfeier und in ihre Schaufenster zu werfen, könnte hier meinen, das alte Jahr sei reiflos gut, wenn nicht zu sagen fett gewesen...

Ah, was ist doch so eine große Küche für eine Herdstätte! Ein tüchtiger Gastronom in Halle führte mich durch dieses geheimnisvolle Herz seines Betriebes. Hier köche kochen am Herd und sind dabei, 500 junge Vierländer Maßhähnchen zu braten, den Salat, 'Caprice' zu mischen und das Champagner Sorbet für das Silvestergedeck zu richten.

Es hat mit der großen Gefäßzerparade angefangen, meint er, 4000 Gläser sind bereitgestellt, fast 10 000 Gefäßteile mühten aus dem Lager heraus und durch die Spülmaschinen. Diese Regimenter von Tellen und Tellern, Schüsseln und hüpfende „Silberstücke“, die er voller berechtigter Stolz aus seinen Schränken aufmarschieren läßt! Es sind über einhundert

Kräfte, die allein in dem einen Betrieb in der Silvesternacht zwischen Küche und den Gastzimmern tätig sind. Da ist die Küchshalle im Keller schon gefüllt mit den Koffbarkeiten, aus denen das Gedeck Inhalt bekommt, der Silvesterlich wird frisch gekocht, ja — alle Waren sind in Halle auf gekauft, die Großhändler haben die Lieferungen kaum schaffen können. Die Maßhähnchen müssen gleich gebraten sein, das ist eine besondere Sorge, niemand soll neidvoll auf den Teller des Tischnachbarn sehen müssen! Dort sind die Köche schon dabei, gewaltige silberne Platten herzurichten, fast anderthalb Meter lang, kurz vor der Silvesterfeier hält ein Paar noch fröhliche Hochzeit, die Platten hier wandern auf die Hochzeitsstube, da, wenn einer da mitfeiern könnte...

Das letzte Gedeck im Jahre kein, kein, es ist das letztmal nicht trocken gewesen und auch diesmal soll es ohne dieses letzte und erste Glas nicht vorbeigehen! Das braucht kein Sekt zu sein, der in den bewußten Strömen fließt. (Auch ich selbst auf meinen Punsch, mache mir ein wenig Punsch! sagte Wilhelm Busch über seine Silvesterfeier, und er fügt hinzu: Schweigend küßte ich das Glas, ach wie schön bekommt mir das!) In einer großen Gaststätte, in der fast tausend Menschen das neue Jahr begießen, aber sind es ganz hübsche Lager, die zum Zwecke einer gewissen Inneneinrichtung bereitgestellt werden. Sekt, Pils, Rotwe, Punsch, Bier, Geist auf Flaschen gegeben, nein — ich will nicht lästern, ich kann es in dieser Stunde nicht, aber wie sieht es um diesen Silvestertrunk? Die einen feiern um die schönen Worte an das Jahres Ende mit Punsch zu begleiten, die anderen um zum Punsch schöne Worte zu machen, alles kommt auf dieselbe Gleichung heraus und keiner ist heller als der andere, im Grunde genommen geschieht es nur um den Dingen auf den Grund zu sehen und um das neue Jahr zu



Blick in eine Schatzkammer, aus der Silvesterliche gedeckt werden

einen Heringsalat und diese Stimmung, diese Gefühle mit einem Beizeren und einem neuen Auge, von denen der Dichter D. W. G. G. in seiner „kleinen Nachtmahl“ so schön sagt:

So säufeln unsre Hochgefühle
erhaben glänzend durch die Nacht,
und jeder hofft auf Gottes Milde,
daß sie ihm die Gefühle macht.

Und jeder sagt bei seiner Pfeife
und trinkt den heißen Punsch dazu
und schließt den Schäum aus feiner Seife
als unveränderter — Pils!

Kub. Straß.

Fröhliche und Kanonenhagel!

Schon jetzt sei daran gewarnt, am Silvester tage großen Anlauf mit Feuerwerkskörpern zu erleben, der zu Sand- oder Personenstößen oder zu unnötiger Belästigung anderer Mitbewohner führen kann. Dazu gehört u. a. das Abfeuern von sogenannten Kanonenhageln, insbesondere auch in engen Höfen, in Durchgängen und Treppenhäusern, das Herabwerfen brennender oder glühender Reste von Feuerwerkskörpern oder bengalischen Flammen von Balkonen und aus Fenstern, das Werfen von sogenannten „Fröhchen“ gegen oder unmittelbar vor Tiere oder gegen Kinder und auf Fensterbretter, das Abfeuern von Feuerwerkskörpern jeder Art in Versammlungsräumen oder Gaststätten oder unmittelbar vor allen, geschäftlichen oder sonst in der Herangebung befinderten Personen. Die Polizeibehörden werden mit allen Mitteln gegen solchen Unfug eingeschritten, gegebenenfalls auch gegen Händler, die unzulässig nicht für Jugendliche bestimmte Feuerwerkskörper an solche abgeben.

Neujahrskarten

Gedruckte Neujahrskarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen, sollen im innerschlesischen Verkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Kuzemburg und Oesterreich 3 Ppf. Porto für gedruckte Karten, die in offener Umschlag verpackt werden, beträgt die Gebühr ebenfalls 3 Ppf., wenn die Sendung nicht mehr als 20 Gramm wiegt. In den Karten dürfen außer den Adressangaben (Wohnung, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Worte, die aber mit den gedruckten Worten im Zusammenhang stehen müssen, handgeschrieben nachgetragen werden. Zuzüge wie „Dein“, „Ihre“, „euer“, „dein“, „wider“, „von“ in Verbindung mit den handschriftlichen Nachtragsworten sind bei Bemessung der Zulage auf höchstens fünf Worte mit zu zählen. Man darf also nicht schreiben: „Herzliche Glückwünsche und viele Grüße sende“ oder „Glück zu Jahreswechsel und Glück Ihre“, weil das mehr als 5 Worte sind. Zur Vermeidung von Nachgebühren wird den Versendern dringend empfohlen, diese Bestimmungen zu beachten. Unbedingt nötig ist auch eine genaue Anschrift; dazu gehört die Angabe der Zustellpostamt (z. B. Leipzig C 1, Berlin SW 68, Dresden A 1), der Straße, Hausnummer und des Stadtviertels. Auch der Name, der Wohnort und die Wohnung des Absenders sollen nicht weggelassen werden.



Silvesterbraten tritt seinen Weg an

Bauten im Schätzwerte von 18³/₄ Mill. RM.

Erfolgreiche Auswirkung der Deutschen Gemeindeordnung - Verstärkung finanzieller Rücklagen - Ermäßigung der Bürgersteuer - Verschönerung des Stadtbildes - Mit neuer Lauffast an die Durchführung des Vierjahresplanes

Es ist immer ein eigenartiges Gefühl, wenn unsere Wände zurückgehen auf eine vollendete Zeitsperiode, die nun in den Strom der Vergangenheit untertaucht. Wenn man das vor der nationalsozialistischen Erhebung tat, mußte das mit der Feststellung geschehen: Wieder ist ein Jahr zu Ende gegangen, ohne uns einen Riß in die Zeit zu gewähren, oder: „Schmer laßt die Zeit auf uns; schwereres liegt uns noch bevor“. Jetzt können wir einen solchen Riß nicht halten mit dem kalten Gefühl: Wir sind wieder ein mächtiges Glied normwärts gekommen. Das heute zu Ende gehende Jahr brachte den Beweis, daß die in der Deutschen Gemeindeordnung auf das Führerprinzip abgeleitete Verwaltungsform der Gemeinden die Entlastung, die Weiterentwicklung, in die Wille gebracht hat, die sie als reichliche Hilfe aufweisen müssen, um eine starke und geachtete Nation zu gewährleisten. Auch unsere Gaustadt Halle hat an allen Stellen kommunalen Lebens große Fortschritte gemacht. Die lebensreiche Politik des Dritten Reiches befreit, der gesamten Bevölkerung zum Wohle dienen und seiner Verwaltung sowie ihrer selbständigen Zusammenfassung die Ehre machen. Siege Baustätigkeit ist neue Stadtviertel im Norden und Süden entstehen. Ein besonderer Erfolg ist auf dem Gebiete der Verschönerung des Stadtbildes zu verzeichnen. Den guten Willen der Gaustadter folgten viele Hausbesitzer und ließen ihre Hausfassaden ausbessern und mit neuen Farben versehen, wobei besondere Mühe auf die Erhaltung des alten Fachwerkes genommen wurde. Auch ist eine Verbesserung in der Abwasserentlastung zu verzeichnen, die allerdings noch weiterer Initiative bedarf. Durch besondere Anstrengungen gelang es, eine wesentliche Verbesserung des Fremdenverkehrs zu erreichen.

Im Dienste der Arbeitsbeschaffung

Die Haushaltsjahre 1936 war wiederum in Einnahme und Ausgabe ausgefallen. Der Gemeindefiskus zur Grundbesitzersteuer wurde mit 307,5 auf 317,5 n. S. für den bekannten Grundbesitz von 293,75 auf 275 n. S. für den landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gartenrechtlich genutzten Grundbesitz ermäßigt. Bei den bekannten Grundbesitzern wurde die einseitige Mehrbelastung durch Mißbrauchgebühren und Straßenerhaltungsschulden. Bei der Verteilung des Haushaltsplans hat die Durchführung der Arbeitsbeschaffung durch Bereitstellung besonderer gemeindlicher Mittel für Arbeitsbeschaffungsarbeiten im Vordergrund. Das gilt besonders für das Gebiet der Wohnungsbauförderung und nicht zuletzt im Zusammenhang stehend für den Ausbau und die Sanctionierung von Straßen. Weiter wurden die bisher vorhandenen Rücklagen vergrößert und folgende Maßnahmen nun angefangen. Für die Jahresrechnung des Haushaltsjahres 1936 wurde am 19. Okt. 1936 infolge der ersparten Ersparnisse beim Jugend- und Polizeigebiet, bei den Schulden und beim Schuldenzins, vermehrt. Steuererhebungen, sowie ferner der Abschluß des Haushaltsjahres 1935 in Höhe von rd. 2,6 Mill. RM. Verwendung finden. Die Verbesserung der Wirtschaftslage hatte erneut eine bedeutende Erleichterung der Zahlung der Arbeitslosen und der unterstützten Arbeitsempfänger im Gefolge. Von einschneidender Bedeutung sind auf dem Gebiete des Steuerwesens noch die Rückstellungen vom 1. Dezember 1936 und zwar des Einkommensteuergesetzes, des Grundbesitzsteuergesetzes, des Grundbesitzsteuergesetzes und das Gesetz zur Änderung der Vorschriften über die Gebäudeversicherungssteuer. Ihre Bedeutung liegt in der Hauptfrage darin, daß künftig die Veranlagung zur Gewerbesteuer und zur Grundsteuer den Finanzämtern übertragen wird, während die Steuerzahlung, Beitreibung und Stundung bei den Gemeinden verbleibt, denen ausschließlich das Aufkommen aus diesen beiden Realsteuern zufällt. Die Verbesserung der Finanzlage hat es ermöglicht, auch eine Ermäßigung der Bürgersteuer ab 1. Jan. 1937 von 600 auf 500 n. S. des Reichsbeschlusses vorzunehmen. Die Gestaltung der häuslichen Finanzen muß also durchaus gesund und befriedigend bezeichnet werden.

Halle in der Spitzengruppe

Die Aufgaben des hdt. Rechnungsprüfungsamtes wurden den veränderten Verhältnissen entsprechend durch eine Verwaltungsreform des Oberbürgermeisters vom 31. März 1936 neu festgelegt. Es kann nunmehr seine Aufgabe im Sinne eines Treuhänders gegenüber der Öffentlichkeit und als vorarbeitendes Amt für die Prüfungsstelle der Wirtschaftsprüfung in anderen Geschäftsbereichen, um für die Organisation des höchsten Beschäftigungsanlasses Anzuregen zu gewinnen. Am Zeichen des neuen Vierjahresplanes wird die Tätigkeit der hdt. Rechnungsprüfungsamtes künftig eine weitere Bedeutung gewinnen, da es bei sämtlichen hdt. Rechnungsgebungen mit einem Werte von mehr als 300 bzw. 500 RM. eingeschaltet ist.

Für die Haushaltsrechnung 1933 erstellte die Rechnungsbehörde dem Oberbürgermeister im

August 1936 Entlastung. In dem Prüfungsbericht des Rechnungsprüfungsamtes Verleumdung zum Ausdruck, daß die Stadt Halle sowohl in der formellen Verwaltungsführung als auch in den materiellen Verwaltungszielen und

erfolgen in der Spitzengruppe der deutschen Städte und Großstädte liegt. Weiter wurde hervorgehoben, daß das hdt. Rechnungsprüfungsamt einwandfrei und nützlich gearbeitet habe.

Höchststand der Bautätigkeit

Ein längst gehegter Wunsch ist durch den Ausbau der Mittelschulischen Kampfbahn der Stadt Halle in Erfüllung gegangen, die am 22. August feierlich eingeweiht werden konnte. Der körperlichen der Jugend dient auch der Neubau der Turnhalle der Größtmittelschule. Am Schluß und Bischof wurden ein Anbau an die Dampfheizanlage, größere Erneuerungsarbeiten an der Wasser- und an der Entwässerungsanlage aus-

schlüssen in der Kläranlage gemeldet. Durch Einsatz eines weiteren Reiniger konnte eine vollständige Zurückhaltung des Schmutzwasserstoffes aus dem Faugas erzielt werden. Das so gereinigten Gas wird zu einem Drittel zum Betrieb der Motoren in der Kläranlage verwendet. Die restliche Fraktion wird dem Gaswerk zugeleitet und dort durch Auswaschen der Kohlenäure in hochwertiges, reines Methan verwandelt. Dieses Methan

Schlammabfahrgänge ist für den Methanbetrieb gebaut und arbeitet zur vollen Zufriedenheit.

Anständige Baugesinnung

Die häuslichen Aufgaben und Arbeiten des Planungs- und Siedlungsamtes fanden im Zeichen einer Reihe neuer wichtiger Gelege und Entwürfe. Die Förderung der Bildung und des Arbeiterwohnbaues sind gefördert. Es ist Gewißheit, daß die Gaustadter geben, daß künftige Anlagen und Modernisierungen in Zukunft nur so ausgeführt werden, daß sie Ausdruck anständiger Baugesinnung und wertvoller Durchbildung sind und sich der Anbahnung einwandfrei einfügen. Hierdurch werden die künftigen Fragen im Städtebau wesentliche Unterstützung erfahren.

Die für die Freihaltung von Verkehrs- und Ausfallstraßen von der Schaffung erforderlichen planmäßigen Arbeiten sind im Hinblick gebracht. Der ergänzte Gesamtentwicklungsplan des Stadtbereichs wird nunmehr als Wirtschaftspläne die gesetzliche Grundlage zur Regelung der geordneten Nutzung des Bodens bieten. Die Gewähr für eine einwandfreie Erschließung des Baugeländes ist dadurch gegeben, daß sämtliche Grundbesitzungen, Verkäufe, Verpachtungen und Veräußerungen im Wohnungsbaugebiet Halle der Genehmigung des Oberbürgermeisters bedürfen. Durch die Erschließung zahlreicher öffentlicher und privater Grundstücke sind Grundbesitzungen für den Wohnungsbau und den Kleinwohnungsbau bereitgestellt worden.

Gegen Verunstaltung

In Auswirkung der Anordnungen der Reichsregierung hat die Baustätigkeit 1936 erstmalig den in der Nachkriegszeit im Jahre 1930 erreichten Höchststand überschritten. Der Schöpfungswert der ausgeführten Bauten hat sich von 15,6 Mill. RM. im Jahre 1930 auf 18,74 Mill. RM. erhöht. Mit Rücksicht auf die Wertsteigerung der Baustätigkeit auf bisherige Höhe der Stadt Halle, die im Jahre 1936 mit 1,4 n. S. mit Wirkung vom 27. Jan. 1936 erlassen worden.

Die Dienstleistungsverwaltung hat Bauaufträge insbesondere für minderbemittelte Bevölkerungsteile im Rahmen der Erhaltung und Neubildung der zur Verfügungstellung des Landes zur Errichtung von 500 Volkswohnungen.

An der Schwelle des neuen Jahres wollen wir dankbar der reichen Erfolge gedenken, mit denen eine glückliche Vorlesung unseren harten Kampf um die Erhaltung und den Frieden des deutschen Volkes befreit hat.

Das Jahr 1937 möge jedem Einzelnen persönliche Gesundheit, Glück und eine innere Freude am Werk des Führers, unserem deutschen Volk recht viel verantwortungsvolle Arbeit, harten Ringens, aber auch eine weitere Aufwärtsentwicklung in der nationalsozialistischen Aufbauarbeit des Friedens, der Ehre und der Freiheit bringen.

Es lebe unser Führer Adolf Hitler!
Es lebe die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei!
Es lebe unser geliebtes deutsches Volk und Vaterland!

Julius Gargus

Reiseführer

geleitet, sowie ein Umbau der Darmstifterei und der Rinderstuterei begonnen. Im Stadttheater wurde aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der gesamte Zuschauerraum erneuert. Im Gertrundenhof konnte der Urnenpark nunmehr seiner Bestimmung übergeben werden. Die Gebäude des ehemaligen Stadtgutes im Zentrum wurden zur Ueberführung des Arbeitsamtes XIV nach Verlegung nach Halle würdig umgeben. Im Garten der Bethlehmann-Stiftung entstand eine Liegehalle. Das Osdas Weingärten wurde durch zwei Solarsachen für etwa 100 Anlagen erweitert. Am den Bestand des Rates zu sichern, wurden umfangreiche Vollerwerbsarbeiten durchgeführt. Das schadhafte Kaiser-Wilhelm-Denkmal wurde instandgesetzt. Weiter wurden drei neue Bedürfnisanstalten gebaut, und zwar am Wallenstein, an der Mauerstraße und am Postplatz, eine vierte befindet sich in der neuen Kampfbahn. Für den Ein- und Auslaufbuschen erbaut. Zur Bereinigung des Verkehrs wurde ein großer Teil der alten ehemaligen Straßenbahnhalben abgebaut.

Die rege Wohnungsbautätigkeit hatte die Anlage einer größeren Anzahl neuer Straßen im Norden und Süden zur Folge. Zur Erlangung einer besseren Verkehrsregelung wurde eine Reihe weiterer Straßen und Plätze angelegt oder neu befestigt. Wir haben darüber jeweils berichtet. Neue Radfahrwege wurden angelegt.

4500 Meter neue Kanäle

Am Kalenderjahr 1936 sind rd. 4000 Meter Rohkanäle und 500 Meter gemauerte Kanäle gebaut worden. Sämtliche Leistungen dienten der Erschließung neuer Siedlungsbereiche. An größeren Bauten sind die umfangreichen Arbeiten an der Saale zwischen Saarbrücker und Rainstraße für die Schaffung einwandfreier Entwässerungsverhältnisse in Crämsch zu erwähnen. Besondere Sorgfalt wurde der Gasgewinnung beim Auslaufen des Abwasser-

wird zur Erprobung ausländischer Treibstoffe mit gutem Erfolg zum Antrieb von Kraftfahrzeugen verwendet und in einer besonders hierfür gebauten Gastankstelle den Gasbehältern der Fahrzeuge zugeleitet. Der neubefestigte

Nationalsozialistische Erziehung der Jugend

Auf dem Gebiete der Schulreform wurden zwei grundlegende Anordnungen getroffen. Zur Vereinfachung des höheren Schulwesens wurde durch Erlass vom 20. April 1936 angeordnet, daß ab Okt. 1937 alle höheren Schulen — mit Ausnahme der humanistischen Gymnasien — mit Englisch als erste Fremdsprache zu beginnen haben. Eine weitere außerordentliche Maßnahme bedeutete der Erlass vom 30. Nov. 1936 über die Schulreform, die die Einführung einer zentralen zentralen Schulreform, die durch das Reichsgesetz vom 1. Dez. 1936 über die Hinführung wird die gesamte deutsche Jugend in der Durchführung der Schulreform, die in der Erinnerung der der Schule beruhen, unsere Jugend fernerlich, geistig und sittlich im nationalsozialistischen Geiste zum Dienst am Volk und an der Volksgemeinschaft zu erziehen. Die Schulreform erhielt als wertvolle Ergänzung des einheitlichen Unterrichts Einblicke in deutsche Schaffen und Wirken durch Besuche geleiteter Ausstellungen. Der Besuch der Landesausstellungen wurde planmäßig durchgeführt. Der auf Grund der Reichsministeriel angebaute Theater der Jugend wurde eine erfreuliche Steigerung der Belüftung auf. Der Besuch der Schullandheime erfolgte planmäßig. Die beiden hdt. Heime Gut Golberga und Beelen waren fast ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch voll besetzt. 143 Knaben und 103 Mädchen gingen im Frühjahr dieses Jahres ins Landjahr. In der Durchführung der Wehrkampfe zum Deutschen Jugendfest 1936 haben sich die Schulen reiflos beteiligt. In Crämsch

wurde das Turnhallegebäude mit Schulboden einrichtet. Weitere Schulbauten im Norden und Süden der Stadt wurden fertiggestellt. U. a. ist der Erweiterungsbau der Volkshochschule im kommenden Jahre vorgesehen. Während die Gesamtschulangelegenheiten des Volks-, Mittels- und höheren Schulen einen kleinen Rückgang gegenüber dem Vorjahre aufweisen, ist bei den Berufsschulen infolge Aufnahme harter Einzahlungsbeiträge aus den Vorkursen eine Beschäftigung von über 1500 Schülern und Schülerinnen zu verzeichnen. Zur Zusammenführung der räumlich weit auseinanderliegenden Grundstücke in günstiger Lage erworben worden.

Besuch des Stadttheaters gut

Die 1935 härter einsetzende Aufwärtsentwicklung des Stadttheaters hat 1936 erhalten. Das vergangene Jahr war ein erfolgreiches, und zwar sowohl nach der künstlerischen Seite als auch nach der wirtschaftlichen. Von Beginn der Spielzeit 1936 an erhielt das gesamte Personal wieder die vollen Entlohnungen, die einflussreiche Dreimonatspaule dort also auf. Auch für die kommende Spielzeit wird das Theater mit einwandlos vollwertigen Aufführungen aufwarten.

Starke Benutzung der Büchereien

Die Neuauflage der Archivbestellungen ist abgeschlossen. Die einzelnen bibliotheklichen Abteilungen konnten durch recht wertvolle Neuerwerbungen erweitert werden. Vor allem sind hier ein Handbüchlein des Stadtbücherei-Direktors aus dem Jahre 1937 und die hdt. Bibliothek des hdt. Reiches von 1936 zu nennen. Die hdt. Bibliothek nachfolter hdt. Bürger sollen den Grundstock einer neuorganisierten Abteilung „Familienarchiv“ bilden. Unter den Neuerwerbungen des Bibliothekars ist der hdt. Reiches ein hdt. Photographen der Zeit um 1900 hervorzuheben, der geliehen erworben werden konnte und der mehr als tausend Bildnisse von Gallen umfasst. Die Neuauflage des Stadtbücherei ist nach wie vor fast 1350 Leser benutzten den für Stadt- und Rathausbücherei gemeinsam eingerichteten Lesesaal. Die familienarchivliche Ausleihstunde wurde lebhaft in Anspruch genommen.

Die in Verbindung mit dem Stadtbücherei, welche mit dem Stadtbücherei verbundenen allwöchentlichen Stadtbücherei

... durch die Halle Hansen ...

... dem damit in Zusammenhang ...

Am Leipziger Straße

Wenn wir alle Engel wären

Heinz Rühmann fabelhaft in dem neuen Carl-Froelich-Film

Gelent gemacht hat. Vor seiner ...

Seine Karrieren in Ben ...

Von Heinrich Spoerl ...

Am Programm lief als ...

Die hiesigen ...

Müllabfuhr für 12000 Grundstücke

Im Zeichen einer ...

33 000 Bäume gepflanzt

Auch der Zoologische ...

Nur noch 690 Wohlfahrts-erwerbslose

Die weiteren Erfolge ...

Table with 4 columns: Zeitpunkt, Arbeitslos, Arbeitslose durch Gesamtzahl, Arbeitsamt

Danach ist die Zahl ...

Um die Eingliederung ...

Eine weitere Folge ...

Volksgeossen und ihrer ...

185 Preisüberschreitungen

1936 traten innerhalb ...

5000 Fremde mehr

Der Fremdenverkehr ...

Ein sehr wichtiges ...

Im Zeichen des Vierjahresplanes

Wenn somit auch ...

2300 neue Wohnungen

Mit gutem Erfolg ...

Neben den städtischen ...

Gedenkausstellung Weltkrieg 1914/18

Die Gedenkausstellung ...

Denker Julius ...

Der Silvester-Gottesdienst ...

Krankentafel Halle ...

Zum Neuen Jahr

Es schallt von den ...

Soll Hingen die ...

Was auch künftig ...

Es gebe das ...

H. Schoenemann.

Die heutige Ausgabe ...

Advertisement for 'Bullrich-Salz' featuring a cartoon character and text: 'Schon Großvater nahm Bullrich-Salz bei Verdauungsstörungen'.

Das glücklichste Jahr

Durch die Gestaltung der Olympischen Spiele erstes Sportvolk der Erde

Über das Ergebnis des olympischen Jahres 1936 auf den kürzlichen Renner bringen sollte, mühte wohl jeden, das das glücklichste Jahr des deutschen Sports gewesen ist, seitdem er wurde und auch. Denn wir mögen den Blick in die Jahrzehnte vor und nach dem Kriege zurückwenden und dabei Ereignisse treffen, denen die deutsche Sportgeschichte längst einen Ehrenplatz eingeräumt hat, so werden wir doch vergeblich nach einem Jahre suchen, das so mit Leben und Streben, mit Plänen und Entfällen, mit Kämpfen und Siegen angefüllt war wie dieses Jahr 1936, das nun beendet ist.

Sehr bald, nachdem der Sport in Deutschland seine Kinderstube ausgetreten hatte, hat er Einzelerfolge errungen, die jene, die sie errigten, und danach, die sie erleben, erfreuten, aber noch nie haben sich die Erfolge, die im Lob der Organisation oder in den Olympischen Medaillen der Athleten sichtbar Ausdruck fanden, so geküßt wie nun, und noch nie haben sich die Erfolge, die dem Herzen inmitten des großen Geschehens gestanden, mitlebend und mitkämpfend, mitlebend (wenn nicht jede Hoffnung erfüllt wurde) und mitjubelnd (wenn nicht jede Freude erreicht wurde, als billig erwartet werden durfte).

Nach wie auch — das ist der größte Gewinn, den wir in die kommenden Jahre mit hineinbringen — hat die Führung der Nation so sehr mit dem Herzen und mit der Tat hinter dem deutschen Sport und mitten im Geschehen seiner aktiven Träger gestanden wie die Regierung Adolf Hitlers, der letzten Endes der Führer auch zu diesem deutschen Sportwunder war, das wir 1936 erleben und das, obwohl wir es zuerst nicht zu fassen vermochten, doch zur beglückenden Wirklichkeit wurde.

Garmisch-Partenkirchen

Bei den Olympischen Winterspielen begann es. An Eis und Schnee, den der Himmel, als wolle er unsere stolpfernden Füße festhalten, Segen geben, gerade in dem Augenblick landete, als die Kampftage begannen, wurden die olympischen Hochtage eröffnet. Kampf lebte sich am Kampf, Erlebnis an Erlebnis. Aniere Kameraden aus dem Norden und dem Süden aus Europa und Uebersee stützten sich wohl im Abendessen stand, herzlich begrüßt von den deutschen Wirtinnen, glücklich aufgenommen von einer Nation, deren Bild vielen von ihnen ganz anders gezeichnet worden war, als sie es nun mit ihren eigenen Augen sahen. Hauptveranstalter krönten zu den Kampftagen das Herz im Olympischen Stadion, die Wirtinnen lobten über den Reize vor den Kampftagen und über den Zeitungen, und es geschah nun das erste große olympische Wunder: das deutsche Volk war plötzlich ein Sportvolk geworden.

Die Medaillen, die unsere tapferen Athleten, wie Christl Crana, Franz Rindler, Maxi Herber und Ernst Baier, Käthe Grunert und Gussi Panitzsch, zu gewinnen, machten uns stolz und stolz, gewiß — aber sie waren doch nicht der wichtigste Erfolg dieser bayerischen Wintertage. Die Jugend der Welt lernte Deutschland kennen, wie es ist und sein will, wie es lebt und fühlt; jeden die Hand drückend, der einen Willens ist, von einem Manne geführt, dem es in Liebe und Treue anhängt, einig untereinander, stark im Willen, ehrlich und tüchtig im Sport.

Das war der andere große Erfolg von Garmisch-Partenkirchen, ein Erfolg, der seinen Ausdruck in den Berichten der ausländischen Journalisten und Mannschaftensführer fand, die laut und stolz lobten.

So war der Beginn des Sportjahres 1936 ein Ereignis von Weltbedeutung, dessen ganze Laub auf deutschen Schültern lag, die sie gerne trugen, ein Erfolg vieler Nationen, deren Kämpfer fleischlich waren, ein Erfolg aber vor allen Dingen des deutschen Sports, der nicht die meisten Medaillen errang, aber die größte Verantwortung trug und deshalb auch die größte Genugtuung empfand. Das war der Beginn des Sportjahres 1936.

Von „Ga-Pa“ zum Reichssportfeld

Zwischen den Februartagen von Garmisch-Partenkirchen und den Augusttagen in Berlin lag eine Zeitpause, die mit nichts anderem angefüllt war, als mit Arbeit, Arbeit und immer wieder Arbeit.

Wir wollen deshalb, wenn wir von 1936 sprechen, die nie nimmerwärende Arbeit nicht vergessen, die den Organisations-Ausschüssen in Berlin und in Berlin lag, die nie nimmerwärende Arbeit nicht vergessen, die den Organisations-Ausschüssen in Berlin und in Berlin lag, die nie nimmerwärende Arbeit nicht vergessen, die den Organisations-Ausschüssen in Berlin und in Berlin lag.

Kein Wunder, daß die Zeit im Hingange verging. Bald trafen dann die ersten Mannschaften ein, wenig später wurde der Stadionbau fertiggestellt. In Berlin lag eine Zeitpause, die mit nichts anderem angefüllt war, als mit Arbeit, Arbeit und immer wieder Arbeit.

Olympischen Altar getragen, der im Stadion errichtet war, und so wurde ein Band des Verlebens und des Friedens gewoben, das wir treulich hüten wollen.

Was wollen wir sagen von jenen Tagen zwischen dem 1. und dem 16. August? Wir haben sie alle erlebt, im Stadion oder in Grünau oder — am Radio hörend, und weil sie so eindrucksvoll, so mächtig und so erlebnisreich waren, ist es uns doch, wenn wir die Erinnerung aufleben, als kämen wir wieder mitten im olympischen Geschehen. Als hören wir wieder die Führer die Worte zur Eröffnungsfeier sprechen, als sprängen wir wieder von den Tribünen, denn eben hat ja Hitler die erste und gleich darauf dann

schäft als Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, als er die Bilanz der Spiele zog, auf den mächtigen Vorteil des eigenen Volkes hingewiesen, den unsere Olympiastädter und Olympiastädterinnen hatten. Aber das erfüllt nicht alles. Man kann auch nicht sagen, daß die sorgsam bedacht und mit Zutrau betriebene olympische Vorbereitung den Ausschlag gab.

Dies und jenes wirkte zum großen Erfolge zusammen, aber wir können das große Geheimnis doch erst dann recht erklären, wenn wir die entscheidende Tatsache herausstellen, daß unsere Athleten als Söhne und Töchter des neuen deutschen Reiches an den Start und in den Kampf gingen, brüderlich vereint in



Olympisches Feuer, 100 000 im Stadion, Berlin Mittelpunkt der Welt — Kennzeichnung des Sportjahres 1936

Wirkte die zweite Goldmedaille gewonnen, und nun hielten wir wieder die Welt, denn was haben wir gefehlt, als Dampfer den Finnen jenen heldenhaften Kampf über die Hindernisse lieferte, und nun ist uns wieder, als müßten wir gleich den Mantel fragen hochschlagen, denn wir sitzen in Grünau, und in Grünau regnet es, aber die Wolken am Himmel durchbricht die Sonne in unseren Herzen, denn unsere Kämpfer gewinnen ein Rennen nach dem anderen.

So fügt sich Bild an Bild, und auf dem letzten steht dann in nächsterem, aber so verblüffenden und so niedrigen Zahlen der herrlichsten Erfolge verzeichnet. Deutschlands Sport an der Spitze in der Welt. Selbst Amerika geschlagen.

Der Deutsche Reichsbund

Wir müßten die Erklärung suchen. Und das darf dürfen wir uns nicht leicht betragen. Der Reichssportführer hat schon in seiner Eigen-

einem Worte, in dem zu leben nun wieder eine Welt ist, getragen von dem Geiste des Willens und der Einsatzbereitschaft, der heute deutschen Volksgut geworden ist, zusammengeflohen in einem Bunde, der Trennendes beiseite und Einheits und Einigkeit ist.

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen gab der deutschen Sportorganisation die neue Form. Ein einheitlicher Bund unter einheitlicher Führung ist entstanden und damit die Schlußlinie von Generationen erfüllt worden. Wir dürfen und wollen gewiß nicht vergessen, daß die deutschen Sportler und Turner seit je unter den gegebenen Möglichkeiten ihr Bestes taten, daß sie immer das eine Ziel Deutschlands sahen, und daß sie zu kämpfen und auch zu liegen verstanden. Aber die Verbände mit ihren Unterleuten, die Verbände haben besten Willen oft hindernd entgegen, und wenn nun diese Zeit auch vorüber ist, so mag es doch gut sein, sich des trübseligen Zustandes von einst zu erinnern,

Länderkämpfe als Wertmesser

Übersicht über alle Sportarten aus der Bilanz von 144 Länderspielen im Jahre 1936

144 Länderspiele haben Deutschlands Sportler im Olympiajahr 1936 ausgetragen und in der meistaus überwiegenen Zahl waren unsere Vertreter fleißig. Nicht immer konnte in jedem Sportweitzweige ein Erfolg früherer Jahre angeschlossen werden, dafür ist auf anderen Gebieten, in denen wir früher im Rückstand waren, ein Fortschritt zu verzeichnen gewesen.

Das Jahr stand im Zeichen der Olympischen Spiele, und das wirkte sich in einerlei Hinsicht aus: einerseits sollte die Vorbereitung unserer Athleten nicht durch Länderkämpfe, also harte Kraftproben, gestört werden, zum anderen kam es im Verlauf der Olympischen Spiele selbst zu zahlreichen Länderkämpfen, die es sonst nicht gegeben haben würde. So finden sich denn unter anderen diesmaligen Länderspiel-Gegnern viele Länder, mit denen wir wieder bisher im Kampf standen, noch in absehbarer Zeit wieder zu einem Wettstreit der Kräfte kommen werden. Aus der Schaulust der Länderkämpfe hat sich auf diese Weise ganz naturgemäß stark vergrößert, die weitaus meisten, nämlich 45, fanden im Rahmen der Olympischen Spiele in Berlin, weitere sechs (im Eishockey) im Rahmen der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen statt.

Und wie war es in einzelnen?

Eishockey und Rollhockey

Das Abschneiden unserer Eishockeyspieler bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen ist noch gut in Erinnerung, sie waren für uns eine angenehme Ueberraschung. Von den sechs im Rahmen des größeren Turniers ausgetragenen Spielen wurden drei, nämlich gegen Italien 3:0, die Schweiz 2:0 und Ungarn 2:1 gewonnen, das Spiel gegen den Olympiateilnehmer England nach heftigem Kampf, der trotz Verlängerung seiner Partei einen Sieg brachte, unentschieden geblieben und nur gegen USA knapp 0:1 und gegen Kanada 2:6 verloren. Der vierte Platz in der Turniertabelle war verdient und ein schöner Erfolg.

Am Rollhockey haben teilgenommen wir uns an den Weltspielen in Stuttgart Anfang April, unsere Vertreter kämpften aber dabei unglücklich. Von 6 Spielen wurde nur gegen Belgien 4:0 gewonnen und gegen Frankreich 3:3 unentschieden geblieben, dagegen die Spiele gegen Italien 2:3, gegen Portugal 1:2, gegen die Schweiz 0:2 und den Turnierteilnehmer England 4:0 verloren. Deutschland belegte im Weltturnier nur den fünften Platz. Zwei weitere Länderspiele gab es in der Deutschlandbilanz in Berlin Mitte Mai gegen die Schweiz; das erste wurde 2:4 verloren, das zweite 6:4 gewonnen.

Die Fußball-Bilanz

Elf Länderspiele hat unsere Fußball-Nationalmannschaft, die natürlich nicht immer in der gleichen Besetzung antrat, ausgetragen, und wenn auch an die großen Erfolge des Vorjahres nicht angeknüpft werden konnte, so ist doch unsere Länderspiel-Bilanz eine Kleinigkeit weiter verbessert worden. Fünf Spiele

damit richtig erkannt wird, was in so kurzer Zeit erreicht wurde.

Die Begründung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der die Zerstückelung der Verbände vorausging, ist der dritte große Erfolg des Jahres 1936. In uns und an den Vereinen liegt es, das Haus, das errichtet ist, auszubauen.

Die Idee der Leibesübungen in Deutschland hat im Jahre 1936 ihre Kraft weiterhin dadurch bewiesen, daß sie durch ein so gewaltiges Ereignis, wie es die Olympischen Spiele waren, nicht einseitig gebunden wurde. Trotz der vielleicht gerade wegen der Olympischen Spiele wurden neue Entwicklungen aufgezeigt, die weit in die Zukunft weisen.

Reichsakademie für Leibesübungen

So wurde mit der Begründung der Reichsakademie für Leibesübungen, die in erster Linie eine Erziehungs- und in zweiter Linie eine Lehr- und Forschungsstätte des Reiches sein soll, ein völlig neuer Hochschultyp geschaffen. Die Reichsakademie für Leibesübungen ist, wie schon die Zusammenlegung ihres Fachbereichs zeigt, ein Gemeinschaftsverhältnis zwischen dem Reichsinnenministerium, dem Reichs-Erziehungsministerium und dem Reichssportführer und damit die erste einheitliche Stelle der Lehrer- und Führerausbildung auf dem Gebiete der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung.

Von ausgleichender Bedeutung war dann ferner das im Olympiajahr zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches geschlossene Abkommen, wonach die gesamte Erziehung der deutschen Jugend überführt der Schule Angelegenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches ist und bei der Durchführung der körperlichen Erziehung und der Jugend der Reichssportführer maßgeblich gehört und beteiligt wird.

Im Zusammenhang hiermit machte der Reichssportführer seinerzeit folgende Ausführungen:

„Die Welt wird anerkennen, wieviel Deutschland für die Olympischen Spiele getan hat. Das Beste und das Beste, was wir tun konnten, ist dieses unser großes Vorhaben, das deutsche Volk von der Jugend her zu einem Volk leibestätiger Männer und Frauen zu machen. Ich meine hinter der inopulanten Jeremie der Spiele die schärfste Selbstverständlichkeit der Leibesübungen als Lebensgewohnheit steht, ist das hellenistische Ideal auf deutschem Boden erfüllt.“

Die Nationalsozialistischen Kampfsportspiele

Abschluß der Gründung des Sportjahres 1936 war schließlich die Anordnung des Reichsleiters, mit der für die künftigen Reichssporttage die Nationalsozialistischen Kampfsportspiele geschaffen wurden. Träger dieser Kampfsportspiele in Vorbereitung und Durchführung ist die SA.

So können wir n. S. Stolz auf das Olympiajahr 1936 zurückblicken. Ungeheuer war der Auftrieb, den es mit sich brachte und gewaltig der Erfolg dieses Wetterspielens. Viel schöner und beglückender aber ist die Bewusstheit und die Gewißheit, daß der deutsche Sport auf den Vorberer, die er im Jahre 1936 errang, nicht ausruhen gedenkt, sondern daß bereits heute mit neuer Kraft und neuem Mut die Arbeit von einer Größe und Bedeutung in Anspruch genommen werden, wie sie nur die gleichzeitige Führung des nationalsozialistischen Staates zu stellen vermag.

Länderkämpfe als Wertmesser

wurden gewonnen, zwei unentschieden geblieben und vier verloren. Die Ergebnisse der elf Länderspiele in der Reihenfolge ihrer Austragung: Deutschland—Belgien 2:1 in Barcelona; Deutschland—Portugal 2:1 in Lissabon; Deutschland—Ungarn 2:3 in Budapest; Deutschland—Luzemburg in Berlin 9:0; Deutschland—Frankreich 2:2 in Berlin; Deutschland—Polen 1:1 in Warschau; Deutschland—Tschechoslowakei 2:1 Prag; Deutschland gegen Luzemburg 7:2 Aachen; Deutschland gegen Schottland 0:2 Glasgow; Deutschland gegen Irland 2:5 Dublin; Deutschland—Italien 2:2 Berlin.

Ungeschlagene Handballer

Für den deutschen Handballsport war das Jahr 1936 ein Jahr des Triumphes. Der Gewinn der Gold- und Silbermedaillen im europäischen Turnier unterlief die Tatsache, daß in diesem Kampfsport Deutschland in der Welt führend ist und vorläufig nur einen einzigen Gegner, nämlich Österreich, in Schach zu halten hat. Drei Länderkämpfe, die in erster Linie der Werbung für die Ausbreitung des Handballspiels in anderen Ländern dienen sollten, bildeten den Auftakt für das Olympiaturnier. Luzemburg wurde in Saarbrücken 3:3 geschlagen, eine Reihe ins Donauboden endete mit einem 10:8-Sieg über Rumänien in Hermannstadt und einem 13:10-Sieg über Ungarn in Budapest. Dann folgte der Siegeszug beim Olympischen Turnier, der Turniersieger sprach hier eine bereichende Sprache. Unsere Nationalität, in der in verlässlicher Zusammen-

1936 - Jahr der Ehre und Freiheit

Deutschlands Innenpolitik in den letzten 12 Monaten — Die Partei - Motor des deutschen Lebens

In wenigen Wochen kann der nationalsozialistische Staat aus dem vierzigjährigen Bestehen zurückblicken. Am 30. Januar 1937 fand die vier Jahre vorher, die Adolf Hitler sich in der historischen Proklamationsrede am 30. Januar 1933 erbet, nach deren Verlauf der Führer seinen Willen eine Reichsjahrestagung verpackt. Wenn wir bereits jetzt, zum Ende des Jahres 1936, eine Würdigung der nationalsozialistischen Leistung der letzten vier Jahre vornehmen, so deshalb, weil bereits das Jahr 1936 nicht nur die Erfüllung der vom Führer gegebenen Versprechen, sondern auch weit darüber hinaus so unendlich viel geleistet worden ist, daß man von einer Krönung dieses ersten vierjährigen Zeitraumes sprechen kann. Die Etappen im vergangenen Jahre sind heute einleitend und außerordentlich bedeutsam für unser innen- und außenpolitisches Leben, daß allein eine der Zeiten genügt, um ein nicht zurückzubehaltendes Bild der Weltanschauung der deutschen Geschichte der Gegenwart zu sein.

Mit der Behebung der entmilitarisierten Rheinlande wurde getrachtet, Deutschland die letzten Resten der Versailles-Verträge zu entfernen. Die volle Souveränität im Rheinland wurde wieder hergestellt und damit über das gesamte Reichsgebiet. Durch die drohende Gefahr des Weltbolshewismus gewonnen, wurde die dreijährige Dienstpflicht eingeführt, die die erste Garantie bietet, mit Erfolg das friedliche Gewerbe zu verteidigen. Sie zeigte aber auch der Welt den unerschütterlichen Willen, daß der Nationalsozialismus nicht kapitulieren wird vor einer internationalen Klique, die sich die Zerschlagung dieses mitteleuropäischen antikomunistischen Blods zum Ziel gesetzt hat. Zu einem gemäßigten deutschen Friedensbegriffen dokumentieren sich die Olympischen Spiele in Berlin. Die Weltöffentlichkeit konnte auf ein Minimum reduziert werden, die zweite vierjährige Spielzeit wird das Leben unserer Nation für immer sichern, und wieder bekannte sich im vergangenen Jahre das ganze deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit zu seinem Führer.

Das sind die großen Etappen der deutschen Politik des Jahres 1936. Daneben gingen einfließende Neuerungen auf den Gebieten der Kultur, Wissenschaft und Kunst, der Verwaltung, Gesetzgebung, sozialen Fürsorge, des Verkehrs und der Jugend- und Erziehung. Kein Gebiet unseres völkischen Lebens blieb unberührt von einer unserer Weltanschauung entspringenden Maßnahme, die gerade nötig war, um nationalsozialistischen Geist in Anknüpfung zu tragen, die es bisher verstanden hatten, sich dem neuen Geist zu verschließen.

Kaum waren die deutschen Truppen in ihre Friedensgarantien am Rhein eingedrückt, als der Führer sein Volk aufrief zur Reichstagswahl, die zu einem unerhörten Befreiungswort zum Führer und seiner Politik der Ehre und Freiheit wurde. Während die Freiheitskämpfer am freien deutschen Rhein erdachten, verkündeten die Lautsprecher der Welt ein Wort, ergab es sich, wie es in der Weltgeschichte einmal nicht mehr, als aller Stimmen bekannt sich zur Freiheitserklärung des Führers, für 100 v. H. aller Wahlberechtigten gingen zur Urne. Die gesamte Kraft der deutschen Nation dokumentierte ihre Bereitwilligkeit zur Unterwerfung des Kampfes Adolf Hitlers — ein Ergebnis, das die Welt der Bewegung, die den Einzug in diesen Kampf gab, krönte.

Die Olympischen Spiele und der Weltkongress für Freiheit und Ordnung in Hamburg brachten trotz jüdischer und kommunistischer Boykottversuche einen ungeheuren Auftrieb von Zuschauern nach Deutschland. Keiner von ihnen hat das Land verlassen, ohne nicht erkannt zu haben, daß das Dritte Reich deutscher Nation nicht nur ein diskriminiertes Volk sein nennen kann, sondern darüber hinaus in einer politischen Atmosphäre wohnt, in der Kampfstärke und Anknüpfung, die Ehrlichkeit und die Kraft des Betrachters, gemindert ausstrahlt. Die Olympischen Spiele über die sportliche Eigenart hinaus einen politischen Wert, der gar nicht zu unterschätzen ist, während der Hamburger Weltkongress mit der Gründung eines „Internationalen Büros für Freiheit und Ordnung“ zum ersten Male einen unter deutscher Führung stehenden internationalen Forum schuf, das damit die Leistungen des nationalsozialistischen Staates auf dem Gebiet der Preispolitik anzuerkennen und zu würdigen wußte.

In den vergangenen Monaten war eine verstärkte Propaganda der Romantiker gegen den nationalsozialistischen Staat zu beobachten. Wie sich das internationale Judentum schätzte der Kommunismus übertrug dort den Haß gegen das national-

sozialistische Volkstum, wo er in Gestalt einer Volkstfront die Reime der Volkserhebung bereits gelegt hatte. Deshalb fand der Klerikal-böser Reichsparteitag in diesem Jahre im Zeichen der Abrechnung mit dem Weltbolshewismus und dem ihm organisierten Weltjudentum. Der „Parteitag der Ehre“ demonstrierte die geschlossene Abwehrfront des deutschen Volkes gegen Anfeindungen und Zerschlagung, gegen die Hintermänner des Völkerverfalls und der Kriegsgewalt.

Treffend bezeichnete Dr. Goebbels das Wesen und die Struktur des großen Völkertages: „Der Bolshewismus ist die Diktatur der Minderwertigen. Zur Macht kommt er mit der Lüge, in der Macht behauptet er sich mit der Gewalt. Man muß ihn fassen und seine tiefen Geheimnisse durchschauen, um ihn zu treffen. Man muß gegen ihn die wertvollen Kräfte einer Nation mobil machen, will man ihn ausgliedern; denn er ist die Organisation der gefallenen Generale in den Völkern.“ Der Führer selbst trat in seiner großen Schlussrede auf dem Kongress heraus zwischen der Chaos-Vollzeit Moskaus und dem nationalsozialistischen Aufbruchzeit heraus: „Die vermeintlich blühende Nation in grauenhafte Ruinenfelder, und die andere ein zerstücktes und verelendes Reich wieder in einen gesunden Staat und eine blühende Wirtschaft.“

Der „Parteitag der Ehre“ legte den Weg zur Sicherung des deutschen Lebens vor dem drohenden Weltbolshewismus und unter Einfluß Moskaus stehenden Völkern der Verirrungen und Verwirrungen ab und wies anderen Völkern den Weg aus dem Labyrinth der gescheiterten Verirrungen. Der „Parteitag der Ehre“ war so ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung geworden.

Während der Führer selbst schon auf dem Reichsparteitag den neuen vierjährigen Plan aufstellte, als er in der Proklamationsrede erklärte: „In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendein durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Wissenschaften, sowie durch unsere Bergbau selbst beschafft werden können.“ Nachtrags Adolf Hitler im Oktober seinen alten Kampfgefährten Hermann Göring mit der Durchführung dieses Planes, der die Sicherung des deutschen Lebens und der deutschen Ehre garantierte, mit. Mit unerbittlicher Schärfe setzte sich die Arbeit für dieses große Ziel ein, und es werden keine weiteren Jahre vergehen, bis der Plan Kraft der Initiative jedes einzelnen Verantwortlichen erfüllt ist.

Das Jahr 1936 brachte auf dem Wege zur Schaffung einer einheitlichen deut-

lichen Verwaltung weitete neue Maßnahmen. Reichsführer SS. Himmler übernahm die Führung der gesamten deutschen Polizei. Der Entwurf des neuen deutschen Strafrechts wurde vollendet, der auch nationalsozialistische Weltanschauung beherrschte und alles Volkstümliche aus diesem Teil der Staats- und Volkskörper wichtigen Gesetzwerk entfernt. Das höhere Schulwesen erhielt eine grundsätzliche Neuregelung mit der Einführung der zwölfjährigen Schulzeit aus Gründen, die einmal in dem großen Nachschubbedarf der akademischen Berufe liegen, zum anderen einen notwendigen Ausgleich für die zwölfjährige Mittelschulzeit schaffen.

Festertagen der Partei sind Festertagen der ganzen Nation. So wie im innerpolitischen Leben des neuen Deutschlands die Arbeit der Partei an der Spitze steht, so sind die Höhepunkte im Leben der Partei Meilensteine im Leben unseres ganzen Volkes. Am 1. April wurde die erste der Ordensburgen der Partei in Kogelberg, Ostfriesland und Sonthofen ihrer Bestimmung übergeben, in denen zugleich neue Methoden der Führerausbildung angewandt werden. Im November lag Burg Vogelsang bereits ein großes Ereignis: der Führer sprach zu den Gauleitern über die deutsche Geschichte der beiden letzten Jahrtausende. In Weimar wurde schließlich die zehnjährige Wiederkehr des ersten Reichsparteitages nach Neuordnung der Partei begangen. Die alte Garde aus dem Jahre 1926 marschierte wieder wie einst vor ihrem Führer und demonstrierte den Gestaltungswillen der Partei. In Berlin befürworteten am zehnjährigen Gründungstage der Bewegung in der Reichshauptstadt die alten Parteiführer vor dem Eröbner der Reichsparteitags Dr. Goebbels. Im März haben die Männer vom 9. November 1923 wieder die 16 Taten vom „Ehrenplan“, Weimar, Berlin, München — drei hervorhebenden Ereignisse des Jahres 1936, die nicht nur die motorische Kraft der Partei demonstriert haben, sondern auch die alten Garben des Führers, die heute wie einst in Selbstbeherrschung ihre Pflicht erfüllen und zugleich dem Leben der Nation ein Opfer bringen, wieder in der Gegenwart des innerpolitischen Geschehens hatten. Tag, die lebendige Verbindung der Partei zum Volk und „ihre“ nie“ verfallende jugendliche Kraft dokumentierten.

Die Gemeinschaft des nationalsozialistischen Volkes hat in drei gewaltigen friedlichen Akten die 1100 Millionen aufgebracht. Der Sozialismus der Tat hat sich damit in überzeugender Weise bewiesen, wie ihn die Geschichte der Völker nie gesehen hat. Zum vierten Male ist zum Feld-

zug gegen Hunger und Kälte aufgerufen worden. Die gesamte Nation ist angetreten und hat gehandelt: Am Tag der nationalen Solidarität“ wurde in einem Zeitraum von dreieinhalb Stunden der Betrag von 5,3 Millionen Mark aufgebracht.

Auf gewaltige Leistungen kann nach dreijährigen Bestehen die NS. „Gemeinschaft“ „Kraft“ durch „Freude“ ausstrahlen. Zahlen sind nicht in der Lage, das festliche Leben unserer deutschen Arbeiter wiederzugeben. Die Arbeit in dieser einzig dastehenden Kassenorganisation zur kulturellen Mobilisierung des deutschen Arbeiters spricht eine Sprache, an der nur nicht zu zweifeln ist. Ein Beispiel möge genügen: Im Sommer wurde auf Wägen der Grundbesitzer zu vier modernsten Getreide- und Weizen, das 20 000 schaffenden Menschen Erholung und Entspannung bieten soll.

Die gesamte deutsche Jugend im deutschen Reich wurde durch Vogelsang in der Hitler-Jugend konzentriert, um die Erziehung der Jugend im nationalsozialistischen Geist zu gewährleisten. Reichsjugendführer Baldur von Schirach erhielt die Erziehung, „Jugendführer des deutschen Reiches“ und befreit die Stellung einer obersten Reichsbehörde. Damit gibt es nur noch eine Jugendorganisation: eine in der Hitler-Jugend verarbeitete nationalsozialistische.

So ist das gesamte deutsche völkische Leben durchpflügt von den Taten und Tugenden der Partei: keine innenpolitische Aktion ist mehr denkbar ohne den moralischen Antrieb der nationalsozialistischen Bewegung und den Einzug der in ihr organisierten Massen. Dienst in der Partei ist Ehrenamt und Volk und für den Führer. Die Partei bleibt der Garantiefaktor der organischen Fortentwicklung unseres Volkes zum wohlendsten verantwortungsbewußten Staatsvolk. Das Jahr 1936 hat die Bewährungsprobe der nationalsozialistischen Partei gebracht, das neue Jahr wird unsere feste Bewegung zum Hochleiter bis zum Reichsleiter bereit finden, den ungeheuren Aufgabenkreis zu bewältigen, den das Jahr 1937 bringen wird.

Stolz und Siegesbewußt geht der Nationalsozialist in das neue Jahr. Er kennt seine Weisheit und seine Energiequellen, er kennt seinen Einschnittpunkt und seine Richtung, und er hat den unerschütterlichen Glauben an die deutsche Mission des Führers, dessen Worte und Willensführer er sein will. Er kennt auch die Widerstände und Hemmnisse auf seinem Weg; als aktiver Kämpfer weiß er, geschäft ohne ein Umgehungsmandat diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Vor seinen offenen oder verhehlten Gegner kapituliert der Nationalsozialist — er sieht er das Ziel vor sich, auf das er gradlinig zueilt und dem sein ganzer Kampf mit allen Opfern und Entbehrungen gilt: das ewige Deutschland!

Wenn die Gloden in der Silberrnacht das neue Jahr einfließen, leben wir die Stürmischen wieder froher: das Jahr 1937 hat uns für neue Aufgaben bereit gefunden!

Dr. Curt Lepp,

Tradition und die Befreiung des Geistes

Die großen Gesichtspunkte unserer kulturpolitischen Arbeit im nationalsozialistischen Reich

Es ist eine alte Gewohnheit, daß man sich zum Jahreswechsel auf den zurückgehenden Gedanken des Lebens Reflexion gibt über die vergangene Tage, das man Rückblick hält und Ausblick. Eine tiefere Veranlassung dazu besteht freilich nicht, denn ein Jahreswechsel am 31. Dezember um 1. Januar bedeutet schließlich nur, daß wir von da ab eine neue Jahresgabe des gregorianischen Kalenders zu feiern haben. Die Schlüsseltage in „des Jahres letzter Stunde“ aber ist zur Tradition geworden, die wir weiter erzählen, wenn auch heute in Deutschland der 30. Januar unter eigenartiger Feindschaft ist, an dem eine Reflexionslegung ihre tiefe Bedeutung hat.

Mit dem Worte „Tradition“ sind wir eben auf einen Begriff gestoßen, der einen höchst wesentlichen Faktor in unserer kulturpolitischen Arbeit darstellt. Eine doppelte kämpferische Verpflichtung ist es, die uns die Tradition auferlegt, eine fördernde und eine tilgende. Denn doppelgesichtig ist die Tradition: es erzählt sich das hohe Gute, es erzählt sich aber auch das trübe Schlechte. Nicht in jedem Falle ist es leicht zu entscheiden, wo wir auf dem Boden der Tradition gegen das Schlechte und wo wir für das Gute zu kämpfen haben. Und die Bannträger aller Weltgezeiten, die Eiferer wider die neue Völkerei, die sich im Zeichen des Hakenkreuzes offenbart hat, sie wissen nur zu gut das Schlechte als Tradition hinstellen. Volksgläubig ist nicht immer aus höherer Pflicht gegen das Schlechte Licht der Bewegung; dann aber, weil sie verstehen, daß auch die beste Sache, wenn sie in Wirklichkeit abgehört ist, in Jählinis übergehen muß.

Es ist wohl unklar, zu erziehen, daß hier von Weltanschaulichem gesprochen wurde. Nun

gibt es in der Weltanschauung selbst eigentlich keine Tradition, sondern nur in den Gemeinschaften, die sie herausbilden. Weltanschaulich ist immer gegenwärtiges Lebendiges, was sich in einer bestimmten Auffassung des Lebens wie der Ewigkeit. Steht eine Weltanschauung, indem sie ihre Gegenwartigkeit der Kraftquelle ihrer Gemeinschaften. Es geschieht das freilich nicht in Tagen und nicht in Jahren, sondern frühstens in Jahrzehnten. Hätte ein Volk aber nicht die Kraft zur Entloftung neuer Formen seines Gemeinschaftslebens, so würde es mit der alten Form weiter verkommen. Wir brauchen nicht unter Überzeugung Ausdruck zu geben, daß das deutsche Volk diese Kraft besitzt; das Geschehen jedes Tages spricht darüber eine deutliche Sprache!

Wenn wir einen Blick tun hinaus in die Welt, nach Spanien, nach China, nach Japan, nach Indien, auch nach Rußland wie nach den Ländern, in denen überhaupt das Leben ruhig in alten Bahnen weiter geht, dann behält sich uns die eigene Erkenntnis, daß unsere Zeit von der Verfestigung bestimmt wurde zur Einleitung einer Neugestaltung des gesamten Weltbildes. Traditionen fallen, Kulturen fliegen; ein Chaos ist entsetzt. Das Untermenschen, verkörpert im jüdisch geführten Bolshewismus, ist zum Sturm auf die Kulturen der Welt ausgebrochen. Nicht einmal nur der abendlichen Kultur gilt der Kampf, wohl aber wird sie härtesten benannt.

Der deutsche Kulturtag in dieser Zeit ist für Europa — vielleicht noch darüber hinaus — die Erhaltung und Rettung der edlen Werte der Kultur. Wir Deutschen führen uns vom

Wärmigsten zu Hütern der menschlichen kulturellen Tradition bestellt und diese Ueberzeugung ist uns heilig. Weder aber, wenn wir nicht zu leben wissen, was die Tradition, zwischen dem was ewig gültig ist, und dem was dem Tode anhängig verfallt und darum auch vor der blinden Geschwammut der roten Bestie gar nicht geschützt werden könnte! Dann würden wir an unserem Auftrag scheitern müssen und die Brandfläche des Bolshewismus würde zur Entfesselung der endgültigen Katastrophe der Kulturwelt über uns hinweg zum Endfall rufen.

Es steht sich manches Geschehen bei uns anders an, wenn man es unter diesem weltpolitischen Gesichtspunkt betrachtet, als wenn es unsere weltanschaulichen Gegner darstellen. Wenn es nach ihnen ginge, so würden sie erst ihre Rufen und Rufen retten, ihr Leben, dann verlieren. Man möchte oftmals meinen, daß sie überhaupt nicht begriffen haben, was in der Welt heute eigentlich vorgeht. Sie halten den Weltuntergang für gekommen, wenn ein anderer etwa aus einer der christlichen Kirchen austritt, die rote Brandombe über ihrem eigenen Dach aber lesen sie nicht. Sie lernen auch nicht aus den Ereignissen in Rußland oder in Spanien und begreifen nicht, daß uns selbst das härteste Schicksal nicht ewig führen kann, wenn wir nicht auch den Geist befreien, damit er sich neu entfalten, damit er neu gestalten kann. Denn das ist letzten Endes das Verlangen unserer Zeit, daß der menschliche Geist zu neuen Gestaltungen drängt. In dem gemäßigten Umgestaltungsprozess, der dadurch ausgelöst wurde, spielt der Bolshewismus in Wahrheit nur die Rolle eines Paraziten; er

Stolz und Siegesbewußt geht der Nationalsozialist in das neue Jahr. Er kennt seine Weisheit und seine Energiequellen, er kennt seinen Einschnittpunkt und seine Richtung, und er hat den unerschütterlichen Glauben an die deutsche Mission des Führers, dessen Worte und Willensführer er sein will. Er kennt auch die Widerstände und Hemmnisse auf seinem Weg; als aktiver Kämpfer weiß er, geschäft ohne ein Umgehungsmandat diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Vor seinen offenen oder verhehlten Gegner kapituliert der Nationalsozialist — er sieht er das Ziel vor sich, auf das er gradlinig zueilt und dem sein ganzer Kampf mit allen Opfern und Entbehrungen gilt: das ewige Deutschland!

Wenn die Gloden in der Silberrnacht das neue Jahr einfließen, leben wir die Stürmischen wieder froher: das Jahr 1937 hat uns für neue Aufgaben bereit gefunden!

Dr. Curt Lepp,

iff das Floß, das in die Wunden eines epischen Kampfes tomt.

Wenn wir jetzt zum Jahresende rückblickend die kulturpolitische Entwicklung überdenken, so können wir wohl sagen, daß im Laufe des Jahres 1936 die klare Erkenntnis dieser Dinge gewonnen ist. Die Kulturpolitischen sind weniger geboren, noch hauptsächlich die Ereignisse in Spanien mit der wachsenden Vernichtung allgemein bekannter Kulturgüter und die antioffiziellwissenschaftliche Auffassung des Reichsparteitages beigetragen haben. Die Gesamtheit des deutschen Volkes wird immer stärker in dem Bewußtsein, daß die nationalsozialistische Revolution kein bloßer politischer Kurswechsel gemeint ist, den man irgendeinem Ereignis der neueren deutschen Geschichte vergleichen könnte, sondern der Kampf zu einer gewaltigen Zeitwende, die sich nun nach innerbürtigem Geiste begibt. Es wird auch immer klarer erkannt, daß wir jetzt die Schwelle eines neuen Zeitalters überqueren, die hoch höher ist als die des letzten großen Umbruchs: als die der Reformation vor vierhundert Jahren. Aber auch weiterhin ist es unsere höchste kulturpolitische Aufgabe, die Vorkämpfer der Voraussetzungen zu schaffen für das Bestehen der großen Geschicke. Ein Satz freilich ist noch kein Zeitraum für eine Entwicklung, die zu den Grundlagen eines neuen Zeitalters führen wird.

Wir sind im allgemeinen daran gewöhnt, das Gebiet der Kultur zu eng zu begreifen als das der Kunst und Wissenschaft, während Kultur tatsächlich die Gesamtheit unserer Lebensgestaltung mit der Weltanschauung als höchsten Wertsetzung bedeutet. Von der Weltanschauung her bestimmen sich die Inhalte und Formen der Künste ebenso wie die Forschungsziele der Wissenschaften und die Lehrpläne der Schulen. Das konnte freilich nicht schlagartig durch eine Gleichhaltungsaktion geschehen; das neue Blut des Geistes trieb vielmehr unendlich langsam in die tausend Ähren, nachdem ihnen ohne Ausnahme der Nachschub an das Herz gegeben wurde und das neue Kreislaufsystem seine Haltbarkeit gewonnen hat. „Hier stehen wir“, könnte man je etwa sagen, wenn man sich zur kulturpolitischen Lage zu Beginn des Jahres 1937 äußern sollte. Und folgen wird die noch härtere Durchsichtung der deutschen Kultur mit der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dann wird sich mehr und mehr an neuen Gestalten, auf das die Angehörigen schon seit 1933 warten, und ihre Gesänge der Panik. „Die Kultur geht vor die Stunde“ wird mehr und mehr ein dünner ferner Ton. Wir dürfen freilich nach einem Jahr nicht abwärts fragen „Wie sieht es nun?“; die Antwort könnte dann nicht anders lauten, und auch auf viele Jahre nicht.

Aber zur Kultur eines Volkes als Gesamtheit seiner Lebensgestaltung gehört noch mehr

als Kunst und Wissenschaft und Schule. Es gehört dazu die Lebensprägung eines Volkes. Unter welchen Verhältnissen er lebt, wie er zu seiner Arbeit steht und wie er seinem Sport und seiner Wirtschaft ausprägt, wie er sich hält und wie er sich gibt, das alles sind Kennzeichen der Kultur eines Volkes. Darum sind für uns nicht nur die Kreislaufumformer oder das Weltanschauungsamt Institute der Kulturpflege, sondern ebenso die Deutsche Arbeitsfront mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, unsere Wehrmacht und unser Reichsarbeitsdienst, die Organisationen der SA, SS, SA, aber auch die NS-Volkshilfsfront und das Winterhilfswerk, weil es heute in einem Maße mit wirksamer Kultur keine Menschen mehr geben kann, die hoch hungern und frieren. Diese schmerzhaften Faktoren und noch andere mehr wirken zusammen am Aufbau unserer deutschen Kultur — und jedes Jahr bringt uns darin ein Stück weiter —, über allem aber und für alles steht die Bewegung, steht die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Es ist niemals schwer sich für die kulturpolitische Arbeit auszurichten, wenn man sich mehr um die Erkenntnis der großen Geschicke und wenn man den Blick fest richtet auf die geschlossenen in das neue Zeitalter schreitende Truppe hinter dem Führer!

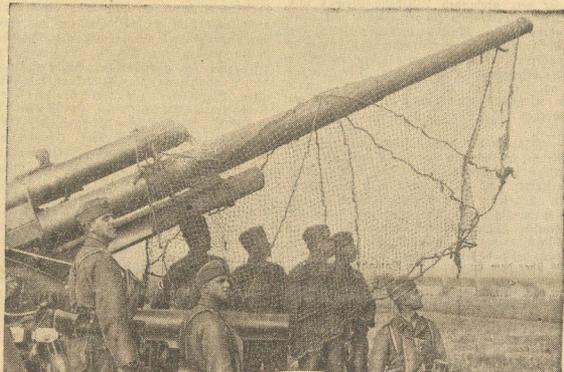
Dr. Joachim Bergfeld

Wehr aus Blut und Eisen

Stand das Jahr 1935 im Zeichen der Wiedererringung der deutschen Wehrfreiheit, so darf 1936 das Jahr des bewaffneten Friedens genannt werden. In unerlässlicher Arbeit wurde das begonnene Werk unserer Wehr fortgesetzt und vervollständigt. Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe konnten weiter ausgebaut werden und erreichten die Stärke und diejenige Gliederung, die vorgelesen war, um den deutschen Lebensraum gegen jeden Versuch des Ueberfalls zu sichern.

Eine Reihe bedeutendster mehrpolitischer Ereignisse spielten sich im abgelaufenen Jahr ab. Viele Maßnahmen, die rein innenbürtigen Natur oder oft auch verwaltungsmäßigen Charakter hatten, waren genau so wichtig wie die großen Entschlüsse, die in internationaler Beziehung zu fassen. Es galt, die gesamte innere Struktur unserer Wehrmacht einheitlich zu organisieren, so völlig mit jenem Geist zu erfüllen, der zum tragenden Fundament des Staates geworden ist. Alle überholte Vorurteile mußten solchen Platz machen, die nationalsozialistische Weltanschauung.

Am Vorderrand aber fanden jene großen Taten des Führers, die uns erst die Durchführung des bewaffneten Friedens, also die Sicherung Deutschlands nach außen ermöglichten. Am 7. März 1936 veränderte der Führer vor dem Reichstag, daß in dieser Stunde deutsche Regimenter den Rhein überfluteten haben, um ihre Friedensgarantitionen im Rheinland zu verletzen. Zu gleicher Zeit ergriffen unsere Fliegerverbände über den Südrand am Rhein und übernahmen die Macht unserer bis dahin schlaflos gewachten Wehrmacht des Reiches. Was hat man sich in gewissen Teilen des Auslandes über diesen notwendig gewordenen Schritt aufgeregt! Es hagelte „Protokollen“, es gab Konferenzen, man dachte uns, aber nichts konnte den einmal gefassten Entschluß des Führers, der am 29. März von der gesamten Nation begeistert begrüßt wurde, rückgängig machen. Auf unserer Seite war das Recht, wir bezogen, als man Deutschland durch den französisch-sowjetrussische Militärbündnis bedrohte, auf eigene Kraft die notwendig gewordenen Stellung auf deutschem Boden, innerhalb unserer tatsächlichen Grenzen und erstreckten auch dort die selbstverständliche deutsche Souveränität. Jetzt erst war der Rhein frei, und daß er fortan frei bleiben und geschützt sein wird, dafür sorgt nunmehr unsere junge Wehr! Stolz erfüllte ganz Deutschland und in den Rheinländern, in Hessen, in Baden, in der Pfalz und an der Saar kamnte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Der Locarno-Pakt war durch Frankreich zerfallen worden, wir waren daraus die für Deutschlands Sicherheit notwendig gewordenen Folgerungen. Wir mußten — und haben für die Erkenntnis über ein Jahrzehnt lang bitteres Verleugern bezahlen müssen — daß uns niemand zu unserem Recht verhilft, daß unsere Konferenz und kein Völkerbund uns unser Recht geben wird, sondern daß stets allein die Tat entscheidend wird. Nun, Wolf Hitler hat es frei, und die anderen redeten! Deutschland war frei, und es bot unseren Gegnern gleichzeitig die Hand zur Verständigung. Wieviel Angebote hat der Führer auch im Innern abgelaufenen Jahr zur Verständigung gemacht! Man überließ sie aber zerstückelt sie durch juristische Spitzfindigkeiten im Geiste von „Fragebogen“. So blieb uns nichts weiter übrig, als folgerichtig und entschlossen den Weg zu gehen, durch



Kaufmann: MNS (Hess) Symbol der Stärke: Unsere schwere Flak-Artillerie schützt Deutschlands Lebensraum vor angriffslüsternen Feinden

tatkräftigen Ausbau unserer Rüstungen Deutschlands Wehrmacht so stark zu machen, daß wir uns den bewaffneten Frieden jederzeit entziehen können. — Wenn die Ueberlieferung unserer mehrpolitischen Jahresberichte Wehr aus Blut und Eisen lautet, so bedeutet sie, daß nicht allein das tote Material — trotzdem heute mehr denn je die technischsten Waffen nicht entbehrt werden können — sondern vor allem der Mensch, der Mann und sein Geist, sein Wehrwille und seine Einsatzbereitschaft entscheidend ist und auch immer bleiben wird. Der nationalsozialistische Soldat wird immer Herz der Wehr sein und Kraft seiner Weltanschauung Träger der besten sozialistischen Eigenschaften bleiben, bei denen der Mut, der selbstlose Einsatz und das Wissen um die letzten Dinge den Ausschlag geben werden. Auf dieser Ebene vollzieht sich neben der Verbesserung der Waffe die Ausbildung unserer jungen Wehrmacht.

Es hatte sich längst als notwendig erwiesen, den harten strehenden Forderungen unserer Nachbarn eine entsprechende Macht entgegen zu stellen. Hierzu zählte vor allem die Forderung, die kurze einjährige Dienstzeit in Deutschland mit der doppelten und dreifach so langen im Ausland in Einklang zu bringen. Als daher Sowjetrußland einen weiteren Abzug unter die Waffen ließ und den bisherigen weiten deren ließ, so daß es über ein angriffsfähiges Heer von über zwei Millionen Mann aktiver Soldaten verfügte, entschloß sich der Führer, am 24. August 1936 die zwei-jährige Dienstpflicht in Deutschland zu verlängern. Nicht berührt wurde davon die Bestimmung einer längeren freiwilligen Dienstzeit bei Spezialtruppenteilen, so z. B. bei der Fliegertruppe und ihren verschiedenen Waffengattungen sowie bei vielen Zweigen der Kriegsmarine. —

während die andere Hälfte weiter dient und durch den neuen Jahrgang ergänzt wird. Zugleich konnte erst jetzt an eine systematische und durchgreifende Ausbildung gedacht werden, die den Forderungen der Gegenwart vollauf gerecht wird.

Eine Reihe wichtiger Maßnahmen ergänzten den weiteren Ausbau unserer Wehrmacht. So wurde am 17. Januar 1936 eine Verordnung erlassen, am 30. Januar folgten Verordnungen über das Verwundetenabzeichen, über die Finanzierung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland am aktiven Wehrdienst und zum Reichsarbeitsdienst. Am 16. März, zum Jahrestag der Wiedererringung unserer Wehrfreiheit, verlieh der Führer der Wehrmacht — und zwar allen drei Wehrmachtteilen — neue Truppenfahnen mit dem Symbol des Dritten Reiches und führte zugleich die neuen Dienstausscheidungen. Am 28. März folgte eine Verordnung über die Wehrbezirkseinteilung für das Deutsche Reich. Am 24. Juni wurde durch eine Verordnung die Erlassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge angeordnet. Nachdem schon vorher die Gerichtsbarkeit über Wehrpflichtige auf die Wehrmacht übergegangen war, wurde am 28. Juni die Wiedererrichtung eines Obersten Gerichtshofs der Wehrmacht, das Reichskriegsgericht, verfügt.

Am 5. Oktober wurde in Durchführung des Wehrgesetzes vom 16. März 1935 die Aufstellung des Heeres in 12 Armeekorps in 12 Wehrkreisen, gebildet in 36 Infanteriedivisionen, 1 Gebirgs-Brigade, 1 Kavallerie-Brigade und Panzertruppen abgeschlossen.

Die Kriegsmarine setzte ebenfalls ihren begonnenen Ausbau fort. Aus dem Bauprogramm von 1936 konnten die beiden Schlachtschiffe zu je 20.000 Tonnen, „Scharnhorst“ (am 8. Oktober) und „Gneisenau“ (am 8. Dezember) in Anwesenheit des Führers glücklich vom Stapel laufen. Sie bilden zunächst das eigene Rückgrat unserer Schlachtschiffe mit einer Länge von 226 Meter, einer größten Breite von 30 Meter, einem mittleren Tief-

gang von 7,5 Meter und sind besetzt mit neun 28 Zentimeter-Geschützen und zwölf 15 Zentimeter-Geschützen. Das Bauprogramm der Kriegsmarine für 1937 sieht indessen an Kriegsschiffen erster Ordnung (nach dem Londoner Flottenabkommen) eine Reihe von weiteren Neubauten vor. Es sind im Bau: 1 Schlachtschiff mit 35.000 Tonnen, das vorläufig die Bezeichnung „F“ (Erlaub „Bannant“) führt, 1 Kreuzer mit 10.000 Tonnen und acht 20,3 Zentimeter-Geschütze, 6 Torpedobootschiffe von je 1811 Tonnen, 4 Unterboote von je 500 Tonnen und 4 Unterboote von je 250 Tonnen, sowie 1 Flugzeugträger („B“) mit 19.250 Tonnen (Flugzeugträger „A“ ist bereits in Auftrag gegeben). Hinzu kommen die nicht dem Flottenabkommen unterliegenden Bauten von 12 Torpedobooten (je 600 Tonnen), 12 Minenjagdbooten (je 600 Tonnen), 2 Schnellboote und das Segelschiff „Horst Wessel“.

Verpflichtigt man die Bauprogramme 1935 und 1936, so ergibt sich bereits neben den fertigen Schiffen (3 Panzerkreuzer, 3 alte Minenschiffe sowie 6 kleine Kreuzer) ein Zuwachs von 3 Schlachtschiffen, 3 schweren Kreuzern und 2 Flugzeugträgern sowie Zehntausenden und Unterbooten.

Der Sageratstag, der 31. Mai, ist der Tag der Kriegsmarine. Am 30. Mai wurde das Marine-Gymnasium in Laboe in Anwesenheit des Führers, der anschließend die Parade der deutschen Kriegsschiffe in der Kieler Bucht abnahm, gemeist.

Auch die Luftwaffe wurde weiter ausgebaut. Wir verfügen heute über die notwendigen Formationen an Kampf- und Kampfgeschwadern und besitzen die entsprechenden Einheiten an Arbeitsflugzeugen (Reobastungs-kasseln usw.). Unser jüngerer Wehrmachtsteil ist heute gar nicht mehr wegzudenken. In der Luftakademie erhielt die Luftwaffe ihre Generalfahnenabteilung und es war für sie ein schmerzlicher Verlust, als ihr erster Generalstabsoffizier, Generalleutnant Werner in Dresden tödlich abstrich. Der Todestag des Reichsobersten, der 21. April, der durch Verfassung des Führers am Tag der Luftwaffe bestimmt worden war, wurde wiederum mit militärischen Feiern begangen.

Am Geburtstag des Führers wurden der Reichskriegsminister von Blomberg zum Generalleutnant, die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, Prinz von Braunschweig zum Generalobersten, Dr. h. c. Raeder zum Generaladmiral und Hermann Göring zum Generalobersten befördert. Die drei Letzgenannten wurden außerdem im Rang des Reichsministers gleichgestellt. — In Berlin fand eine große Parade vor dem Führer statt, an der Einheiten aller Wehrmachtsteile, darunter die 28. Division und eine Panzer-Brigade, teilnahmen. In allen Garnisonen fanden gleichfalls Truppenparaden zu Ehren des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht statt. Am 22. April ernannte der Führer den nunmehr verstorbenen Schöpfer der Reichswehr, Generalobersten von Seeck anlässlich seines 70. Geburtstages zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 67 und am 8. August den Generalstabsoffizier von Mackensen zum Chef des Reichs-Regiments Nr. 5.

Durch Verfassung vom 18. August wurde bei der Wehrmacht die tägliche Flaggenparade eingeführt. An den Olympischen Spielen beteiligte sich die Wehrmacht in hervorragender Weise und konnte eine beachtliche Anzahl goldener, silberner und bronzenener Medaillen mit nach Hause nehmen. Der Reichsparteitag der Ehre sah die Wehrmacht wiederum in Nürnberg, wo sie ihr hunderttägigen besterhaltenen Volkstreffens vor Augen führte. Dort übergab der Führer den anwesenden Truppenteilen die ersten neuen Truppenfahnen. Auch beim Erntedankfest auf dem Hildberg wirkte — wie stets — die Wehrmacht mit. Erstmals wurden Fallschirmabspriinger von Schützengruppen im Geleite gezeigt.

Zum ersten Male wurden im abgelaufenen Jahre größere Uebungen durchgeführt. Alle Einheiten des Heeres wurden auf Truppenübungsplätze verlegt, es folgten Geländeuübungen aller Waffen im Sommer und dann kamen die Herbstübungen an Divisions- und teilweise im Korpsverband. Außerdem führte das Gruppenkommando 2 die große Uebung in Helsen durch, die durch die Teilnahme des Führers ausgezeichnet wurde.

Welche Bedeutung unsere junge und stolze Wehrmacht auch im Ausland genießt, mögen folgende Zahlen bezeugen: Wähen beim See waren im Laufe des Jahres 1936 an ausländischen Offizieren kommandiert: Auf längere Zeit, d. h. über einen Monat 71 Offiziere, auf kürzere Zeit, d. h. über eine Woche bis zu einem Monat 20 Offiziere. Außerdem erholten Besuche beim Heer durch 87 fremdländische Offiziere und 3 fremdländische Kommandanten.

Es steht die deutsche Wehrmacht fest und stark, innerlich gestärkt im Nationalsozialismus, betreut durch hervorragende Soldaten und geführt durch beste und neueste Waffen als Bollwerk des Friedens in einem gärenden und von Umwälzen erfüllten Europa. Aberzeit eingehender steht sie mit dem Volke verwurzelt und dient in Liebe und selbstloser Einheitsbereitschaft dem Führer. Er führt uns dieses herrliche Instrument und mit ihm wird er uns, so wir hart und treu bleiben, den Frieden bewahren!

Robert Keßler.

Anlässlich meines 25 jährigen Geschäfts-jubiläums möchte ich allen Kunden und Geschäftsfreunden für das Vertrauen, das sie mir geschenkt haben, danken.

FRANZ DRESIG Karosserie- und Wagenbau Delitzscher Straße 23 (Ecke Freimfelderstraße) | Fernruf 29256



Allen Freunden und Mitarbeitern zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche. Weiter vorwärts für unser Drittes Reich!

Verlag und Schriftleitung der Mitteldeutschen National-Zeitung

Die besten Neujahrsgeschenke wünscht jeder werten Kundschaf... Bädermeister Otto Hoffmann und Frau

Meinen werten Gästen u. Freunden ein glückliches Neues Jahr

Gaststätte „Alt Halle“ Paul Uhlitzsch u. Frau

Meiner werten Kundschaf die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel... Ernst Braune, Schneidermeister

Allen Lieben Gästen, Freunden und Bekannten ein gesundes neues Jahr! Restaurant Franziskanerhalle

Frohes Neujahr... untere geübten Kundschaf Willy Schöflner u. Frau

Meiner werten Kundschaf ein frohes und gelantes Neues Jahr Herm. Lampe

Frohes Neujahr meiner verehrten Kundschaf! Hugo Mittelstaedt u. Frau

Ein frohes neues Jahr wünscht! Fleischermeister Hermann Liebig

Auch im neuen Jahr pflegt Dein Haar

Willi Marr Halle (Saale), Hindenburgstraße 65

Allen unseren verehrlichen Besuchern, Freunden und Gönnern ein glückliches 1937

Meiner werten Kundschaf sowie allen Verwandten und Bekannten die besten Wünsche zum Jahreswechsel

Meiner verehrten Kundschaf ein frohes gesundes Neujahr

Meiner werten Kundschaf ein frohes Neujahr! Weinkeller Cuij

Deine Zeitung ist die M N Z

Meiner werten Kundschaf, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche

Meinen Kunden ein gesundes neues Jahr! Bekleidungshaus Johann Heum



M N Z - Kleinanzeigen

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pf.

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pf.

M N Z - Kleinanzeigen

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pf.

Stellen-Angebote Junges Mädchen für Bücherei

Deutliches Mädchen zur Feldarbeit

Wädchen 17 Jahre, sucht sofort Stellung

Moderne 5-Zimmer-Wohnung, herrliche Wohnung

Garage frei, Werkbauraum

Möbliertes Zimmer

5 bis 6 Zimmerwohnung

Möbliertes Zimmer

Handwerker-Arbeiten

Verchromen

Tischdecken

Hypothek

Geführter Führer älterer Fahrer

Burische 15-16 Jahre, für Handverleiher

Umsiedlungen

Büro- und Kellerräume

Möbel-Geschäft

Laden

Sauberes möbliertes Zimmer

Handwerker-Arbeiten

Gartenanlagen

Berndicken

Deutsche Kurzhaares Hündin

Hund

Kindliches Mädchen

Stütze

Wohnung

Jünger Hausbaurische

Wohnung

Large advertisement for 'Große Zuchtvieh-Versteigerung (363.)' featuring a cow illustration and details about the auction on January 7, 1937.

Theater * Vergnügungen * Konzerte

LICHT SPIELE **CT** LICHT SPIELE

**Am Riebeckplatz
Der Massenandrang
ist kaum zu bewältigen! Wir müssen
verlängern!**

Darum:
**Mit Hermann Löns
ins Neue Jahr!**



**Dahinter
in der Heide**

Ein wundervoller Großfilm nach Motiven
des gleichnamigen Romans von
Hermann Löns

mit
Hans Stüme, als Läder Volkmann,
Hilde Weisner, als Fiedle Rotermund,
Hermann Spielmann, als Racker,
Helmut Rudolph, Gerh. Damann,
Hans Leibelt

Kammersänger Franz Völker
von der Berliner Staatsoper
singt das herrliche Lons-Lied:
„Alle Birken grünen“

Der Dresdner Anzeiger schreibt:
... in dem Film ist von Anfang
bis Ende Leben, u. die Zuschauer
werden von der Handlung mit
gerissen und sehen ganz im
Banne des Geschehens.

... Typen, so kräftig und daffig,
daß das Publikum seinen Beifall
mitten in die bewegte Leinwand
hineinschüttelt". B. Z. am Mittag
Für Jugendliche zugelassen!

Am Neujahrstag, nachm. 2 Uhr:
**Große Fremden- und
Jugendvorstellung!**
mit vollem, ungekürztem Programm!

Werktag: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr.
Neujahrstag: 2.00, 4.00, 6.00, 8.20 Uhr.

Lacht Euch
gesund!



**Donner
Blitz und
Sonnenschein**

Ein von **Überschämender
Heiterkeit** erfüllter Film!
Nach dem erfolgreichen Theaterstück „Der
Hundertste“ (Westentasch) v. Neal u. Ferner
Karl Valentins, Liesl Karlstadt
urkomisch wie noch nie!
Hans Leibelt, Käthe Haack, Arbet Wäscher



Da bleibt kein Auge tränenleer!
**Karl Valentins
bester Film!**

Derber, volkstümlicher Humor sorgt für
zwei Stunden ausgelassener Heiterkeit
Hierzu ein hochinteressanter Kulturfilm:
„Mit dem Frachtdampfer nach Afrika“
Für Jugendliche nicht zugelassen!

CT Erstaufführung
heute **Donnerstag**
Gr. Ulrichstr. 51

Werktag: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr
Neujahrstag: 2.30, 4.00, 6.00, 8.20 Uhr

LICHT SPIELE **CT** LICHT SPIELE

**Schauburg
Mit tausend Freuden
ins neue Jahr!**
Wir zeigen ab morgen Freitag
(Neujahr)
das mit Freude und Spannung
erwartete
Groß-Lustspiel der Terra

**Heinz
Rühmann**

in seiner bisher besten Rolle
als **Kanzleivorsteher**
in dem Europa-Lustspiel



**Spiel
am
Goord**

Ein lebendig-heitiger Film mit
verliebttem Schwung und mie-
reliebigem Tempo, erfüllt von
spitzigem Humor, Komik und
sprühendem Witz.
Nach dem erfolgreichen Bühnen-
werk von **Axel Iwers**.
Eine köstliche Fahrt auf dem
Dampfer „Jernst“ nach New-
York mit dem großen
Lustspiel-Ensemble

**Viktor de Kowa
Susi Lanner**
Alfred Abel, Gerda Löck,
Paul Heidemann
sie bringen sich selbst um
die herzersten Stunden,
wenn sie diese herrliche
Fahrt versuchen!

Im Vorprogramm:
„Verloren im wirtlich“ Kulturfil-
Für Jugend, über 14, zugelassen!
Heute letzter Tag:
Du bist mein Glück
mit **Benjamins Gigli**

Wenn wir
alle Engel
wären
Regie: Carl Froelich
Die komische Geschichte ein-
Seitensprunges wider Willen
Ein Film voll
Humor, Heiterkeit und
sprühendem Wit!

Besondere Anfangs-
zeiten wegen der Länge
des Programms:
W.: 3.45, 6.00, 8.45
S.: 3.45, 6.00, 8.45
Sonntag Einlaß 3.00 Uhr

Beilagt überall die **MNZ**
Landsknecht
Heute
Große Silvester-Feier
Stimmung! Überraschungen! Humor!

Rali

Mit Humor und
Lachen ins neue
Jahr!

**Weinberg
Terrassen**

Heute die große
Silvesterfeier
mit diversen Überraschungen
und I.A.N.Z.
(Straßenbahn verkehrt bis
7 Uhr morgens)

Am Neujahrstag sowie am
Sonntag, den 3. Januar
nachmittags
Konzert und Tanz

**Kaffeehaus
Franke**
Gr. Steinstraße 23
Morgen Donnerstags:
Gr. Silvesterfeier
mit Überraschungen

**Schreiberschloßchen
Galtzberg**
Größliche Silvester-Feier
in bekannt, beliebt, gemüthlicher Art!
Stimmung! Tanz! Betrieb!
2 tolle Kapellen

**Haus der Bäder-Jung
Halle-Saaltheater**
Größe Silvesterfeier
in bekannt, reizvoller Rahmen. Hierzu
lebt, freundlich ein.

Bauernheim
früher Haus der Sanität
Frankenstraße 8, Fernruf 212 12
Donnerstag, den 2. Dez. 1936
Große Silvesterfeier
in allen Räumen.
Zugbefreiungen rechtsseitig erbeten.

Verlangt
in allen Gaststätten
die **MNZ!**

**Heidekrug
Frühwirthshaus
Dresden**
Donnerstag,
d. 31. Dezbr.
Große Silvesterfeier
Ein lustiges Kunterbunt.
Mit Kraft durch Freude ins neue Jahr.
Mitwirkung namhafter Künstler.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Rosengarten
Große Silvester-Feier
mit Überraschungen
Neujahr: nachmittags **KONZERT**
anschließend **TANZ**
Sonntag, den 2. u. Sonntag, den 3. Jan. 1937
nachmittags **Konzert**, abends **Tanz**

„Mars la Tour“
die bayer. Gaststätten für jedermann
Gr. Ulrichstr. 10 / Ruf 26144 / Inh.: Josef Koller
Im Restaurant und Saal
Gr. Silvester-Feier
2 Kapellen sorgen für Stimmung und Humor
Zugleich wünschen wir allen Gästen, Vereinen
und Bekannten ein „Frohes Neujahr!“

**KONDITOREI
Geiststr. 1, Ruf 261 27**
DAVID
empfiehlt für
Silvester
Plannkuchen mit verschiedenen Füllungen
Spritzkuchen - Räderegebäck - Mutzen
sowie alle seine erstklassigen Konditorwaren

Rundfunk

Freitag, den 1. Januar 1937
Leipzig
Wellenlänge 952
8.00: Hofkonzert. — 8.30: Orgelmusik. —
9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 10.00:
(Reichsendung): Neujahransprache der
Reichsraunföhrerin Frau Scholz-Kint. —
10.15: Große Musik am Neujahrstag. — 11.30:
Es gilt am Ende doch nur normales! — 12.00:
Musik am Mittag. — 14.00: Zeit, Wetter. —
14.05: Klänge aus aller Welt. — 15.20:
Kammermusik. — 16.00: Musik aus Dresden.
— 18.00: Das alte Jahr vergangen ist. —
18.30: Hörbericht von dem Rügen-Länderkampf
Deutschland-Italien in Mailand. — 18.45:
Jahresrückblick. — 19.30: Gemandhauskonzert.
— 22.00: Nachrichten, Sport, Sämeeinblendungen.
— 22.30—24.00: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571
6.00: Hofkonzert. — 9.00: Neujahr-
morgen ohne Sorgen. — 11.00: Die Dichter

gratulieren. — 11.15: Deutscher Seemanns-
bericht. — 11.30: Berühmte Instrumental-
solisten (Schallplatten). — 12.00: Neujahr-
konzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen
Seemanns. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00:
Kinder singen ins neue Jahr hinein! — 14.45:
F. Chopin. — 15.15: Der Landwirt auf der
Weite. — 16.00: Im neuen Jahr in aller
Fröhe ... 1. (Schallplatten). — 17.30: Die
Witwe von Sultum. — 18.00: Schöne Melodien.
— 19.35: Hörbericht von dem Rügen-Länder-
kampf Deutschland-Italien in Mailand. —
19.50: Deutschlands-Sportecho. — 20.00: Die
Verleihenfeier. — 22.00: Wetter, Nachrichten,
Sport. — Anschließend: Deutschlandecho. —
22.30—24.00: Unterhaltungskonzert. — 22.45:
Deutscher Seemannsbericht.

Sonabend, den 2. Januar 1937
Leipzig
Wellenlänge 952
6.00: Morgenzeit. — 6.10: Gm-
nastik. — 6.30: Frühkonzert. — 6.50: Mit-

teilungen für den Bauern. — 7.00: Nach-
richten. — 8.00: Gmnaistik. — 8.20: Kleine
Musik. — 8.30: Aus Saarbrücken: Musik am
Morgen. — 9.30: Für die Frau. — 9.45: Wochen-
bericht der Mitteldeutschen Hörer. — 10.00:
Wetter, Wetterstand, Tagesprogramm. —
10.45: Heute vor ... Jahren. — 11.30: Zeit,
Wetter. — 11.45: Für den Bauer. — 12.00:
Mittagskonzert. — 13.00: Zeit, Wetter, Nach-
richten. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
— 14.15: Musik nach Tisch. — 15.00: Rückblick
eines Monats. — 15.20: Kinderstunde. —
15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnotizen. —
16.00: Großer Funf für alt und jung. — 18.00:
Gegenwartskritik. — 18.15: Kleine Säden,
die uns Freude machen. — 18.50: Ruf der
Jugend. — 19.00: Klauereien am Kamin.
— 19.50: Umfunk am Abend. — 20.00: Nach-
richten. — 20.10: Das vergnügte Orchester.
— 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571
6.00: Glodenpiel, Morgenzeit, Wetter. —
7.00: Nachrichten, 9.40: Kleine Tanzstunde
für die Hausfrau. — 10.30: Fröhlicher Kinder-
garten. — 11.00: Die deutsch-bulgarischen

225 **Gasthof Goldenes Herz**
Städtische Gaststätte
Galle (S.) / Mühlentorstr. 57 / Ruf 26402
Deftiger Hermann Kaufmann
Jahre 1712-1907
Leipzig, Oststadt, Gute Küche, Maßen Preise

Wirtschaftsbeziehungen. — 11.15: Seemanns-
bericht. — 11.40: Der Bauer spricht — Der
Bauer hört. — Anföhl. — Wetter. — 12.00:
Musik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen.
— 13.45: Nachrichten. — 14.00:
Wetter! von zwei bis drei! — 15.00: Wetter,
Börse, Programmhinweise. — 15.10: Ruf der
Jugend! — 15.30: Wirtschaftswochenchau. —
15.45: Eigen Heim — Eigen Land. — 16.00:
Lauter bunte Säden: Singen — Tanzen —
Lachen (Schallplatten). — 18.00: Volkstheater
— Volksstunde. — 18.45: Sport der Woche. —
19.00: Guten Abend, lieber Hörer! — 19.45:
Was hat ihr dazu. — 20.00: Kampfruf. —
Anföhl. — Wetter, Nachrichten. — Aus Sams-
burg: Erster Start der Tanzkapelle im neuen
Jahr. — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. —
Anföhl. — Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine
Nachtmusik. — 22.45: Seemannsbericht. —
22.00: Tanzmusik.

An der Wende von vier Jahren

Ein Bild des Aufstiegs der deutschen Wirtschaft / Von Erwin Koch

Sieht, wir stehen nun zwischen den Zeiten. Die letzten Tage gingen still dahin. Sie gehören eigentlich weder dem alten und noch weniger dem neuen Jahr. Aber die Wende rückt immer näher. Kaum, daß wir noch anders denken als an sie, weil die Gegenwart nur eine spätere Brücke vom Heute zum Kommenden ist.

So harret die Welt der Zukunft entgegen. In diesen Jahren haben wir uns so gewandelt, wie wir es nie zuvor getan haben. Wir haben die Welt um uns herum so umgestaltet, wie wir es nie zuvor getan haben. Wir haben die Welt um uns herum so umgestaltet, wie wir es nie zuvor getan haben.

Und wir werden heute den Blick zurück. Wieder liegt ein Jahr hinter uns, das von der unermüdbaren Arbeit unseres Volkes angefüllt ist. Selbst die Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihren Anteil nicht nur an der Produktion, sondern auch an der Verwaltung der Wirtschaft gefunden haben. Sie haben die Welt um uns herum so umgestaltet, wie wir es nie zuvor getan haben.

Politische Befehlsgebung

Desfalls stellt die im wesentlichen vollkommene Befreiung der Arbeitslosigkeit nicht etwa das Werk der Wirtschaft dar. Sie wurde vielmehr allein kraft des politischen Willens ermöglicht, den der Nationalsozialismus verkörpert. Die Wirtschaft dient unserer Politik und war die Vollstreckerin der autoritären Befehlsgebung.

Damit sind wir schon gleich inmitten der Ereignisse des laufenden Jahres. Erinnern wir uns des letzten Jahres der Arbeitslosigkeit! Zu Beginn von 1933 hatte Deutschland immerhin noch fast 2,5 Millionen Erwerbslose und zwar die sechs-Millionen-Pfizer erheblich vermindert; der Nationalsozialismus hat die Maßnahmen ergriffen, die das Ergebnis erzielt, das eine Verzögerung der Bemühungen um den Arbeitslosen in sich schloß. Die Statistik weist nun zu Anfang November d. J. eine Reduzierung von etwa 1 Million Volksgenossen aus, die bisher nicht den Reizen der Schaffenden angefallen werden konnten. Inzwischen ist diese Pflanze mit den statistischen Mängeln behaftet, die in einer harten Abwertung unvermeidbar sind. Denn nur ein Teil jener Arbeitslosen vermag in den jeweiligen Berufen den vollen Anforderungen nachzukommen, die das Wirtschaftswesen hehnt. Insgesamt sind es etwa 524.000 Köpfe, die dieser Beanspruchung genügen können. Weitere 315.000 Erwerbslose erscheinen lediglich noch außerhalb ihres eigentlichen Berufes als arbeitsfähig, und die Restzahl von 287.000 Menschen ist sonst nicht voll einsehbar, so daß sich hinsichtlich unserer realistischen Erwerbslosigkeit die folgende Übersicht ergibt:

Gesamtziffer zu Ende Oktober 1936:

1.076.000 Arbeitslose
Darunter für den vollen Einsatz in den Berufen verwendbar 524.000 Arbeitslose
Nur außerhalb der Berufe arbeitsfähig 315.000 Arbeitslose
Aus sonstigen Gründen nicht voll zur Arbeit geeignet 237.000 Arbeitslose
insgesamt 1.076.000 Arbeitslose

Die Arbeitsplatzkapazität

Wahrscheinlich größer aber noch, als es in der Abschätzung der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck gelangt, war die Zunahme der Beschäftigten innerhalb der Wirtschaft. Die Zahl der Schaffenden betrug im Jahre 1935 bereits wieder 16,5 Millionen Köpfe. Sie erreichte aber Ende Oktober d. J. bei einer durchschnittlich 7 1/2-jährigen Arbeitszeit die 18 Millionen-Grenze, die nur in den Jahren der Scheiternisse 1928/29 unwirtschaftlich überschritten wurde.

Es ist wohl jedermann klar, daß nicht ein verschwindend geringer Teil von Arbeitslosen, der allein noch als Übergangsercheinung besteht, das Bild der Wirtschaft bestimmt, sondern eben der Beschäftigungsgrad, der den Ausmaß gibt. Die sogenannte Arbeitsplatzkapazität, also die erreichbare Beschäftigungsmöglichkeit durch die deutsche Industrie überhaupt, ist mit über 72 v. H. zur Zeit ausgenutzt. Sie war im

Jahre 1932 auf 30 v. H. der Produktionsleistung und 42 v. H. der Verbrauchsgüterindustrie gesunken.

In diesen Zahlen liegt Beweisstück. Sie machen den ungeheuren Umfang des Aufstiegs deutlich.

Der gewaltige und umfassende Angriff gegen die deutsche Arbeitslosigkeit, den Adolf Hitler am 1. Februar 1933 antwortete, ist nach vier Jahren voll unermüdbaren Kampfes durchgeführt. Das Recht auf Arbeit für jeden Deutschen hat im Dritten Reich seine verwirklichte Entsprechung gefunden. Es gibt keine industrielle Reservearmee unter dem Millionenheer der wertvollen Volksgenossen mehr, die den Lohn der Massen auf einer proletarischen Defensivnote erhält und den erkrankten den Ausdruck dafür bildet, daß die Arbeit zur Ware herabgewürdigt wurde.

Der wahre Sozialismus

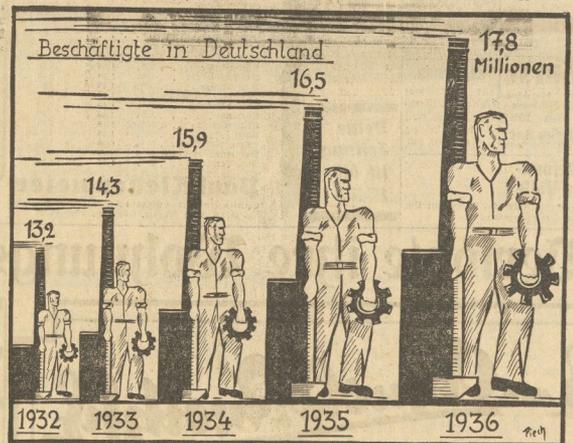
So hat die Zeitenwende das Schicksal der deutschen Arbeiter vom Juchhe des kapitalistischen Jahrhunderts erfüllt. Der Sozialismus ist, frei von der marxistischen Verleumdung des Begriffs, verwirklicht worden.

Wo aber fand in einem anderen Staate noch der Klassenhaß sein Ende? Die ewig Unzufriedenen mögen doch ihre Augen öffnen, um zu sehen! Gibt es irgendwo das gleiche Wunderbare wieder, das Deutschland erleben durfte, seitdem Adolf Hitler die totale Führung inne hat? Rings um uns herrschen, von dem sozialistischen Italien abgesehen, Krieg und Unfrieden. Bürgerkriege, Währungsstürze, das Zerbrechen jedes friedlichen Güterausgleiches und ein Heulen der internationalen Arbeitslosigkeit begleiten die schweren Erschütterungen, von denen die

weltgehenden Eigenversorgung von lebenswichtigen Grundstoffen für den Bestand unserer Volkswirtschaft nachzulernen. Deutschland hat in der Vergangenheit ungeheure Male die Weltöffentlichkeit darauf hingewiesen, daß die bestehenden internationalen Handelsverträge im Interesse einer Rohstoffzufuhr, die unseren nationalen Belangen genügt, befreit werden müßten. Die Rufe sind tauben Ohren begegnet. Wir waren also gezwungen, nach einem Mittel zu suchen, das dem deutschen Volk die Freiheit seiner Ernährung und industriellen Produktion gewährte. Der zweite Weltkriegsplan, mit dessen Durchführung Generaloberst Ministerpräsident Hermann Göring beauftragt wurde, stellt unserer Wirtschaft und Chemie die Aufgabe, die nationale Erzeugungsbasis weitgehend aus der Abhängigkeit von fremder Einfuhr zu befreien.

Die Fortschritte, die bereits auf den großen neuen Gebieten der heimischen Roh- und Werkstoffproduktion erzielt wurden, sind außerordentlich hinsichtlich der Spinnfaserherzeugung hat die Gewinnung von Zellulose nicht nur mengenmäßig, sondern auch an Güte im letzten Jahre erheblich zunehmen können. Die Landwirtschaft vermochte gleichzeitig, den Anbau von Getreide und Flachs zu erhöhen und bemüht sich, diesen Weg fortzusetzen. Der Ausbau der nationalen Chemie- und Zementindustrie hat die Produktion von synthetischem Gummi begonnen, das dem Naturkautschuk ein überlegener Wettbewerber zu werden vermag. Diese Anfortschritte wachsen auf einer deutschen Rohstoffgrundlage, die unsere Kohle- und insbesondere die Braunkohle des mittleren deutschen Raumes vorwiegend bildet. Gerade der Gau Halle-Merseburg hat

Fast 18 Millionen Beschäftigte



Staat der Kulturförderung als Folge sozialistischer Zerkleinerung herbeigeführt werden.

Deutschland indessen führt sein friedliches Werk der sozialistischen Erneuerung fort. Während in den zurückliegenden zwölf Monaten die Massen der Hungernden in benachbarten Ländern die Barrieren bezogen, ist das silberne Band unserer Autobahnen weiter gewachsen. Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens Dr. Todt konnte auf dem Reichsparteitag der Ehre die Fertigstellung der ersten 1000 Kilometer dieser Verkehrswege melden, die in technischer Vollkommenheit und landschaftlicher Schönheit überlegen sind. Anwohner sind weitere hunderte von Kilometern entstanden.

Die erste Arbeitslosigkeit, die in ihrer programmatischen Festschreibung das deutsche Volk von der Gefahr der Erwerbslosigkeit befreiten sollte, fand 1936 ihren erfolgreichsten Abschluß. Wir haben nunmehr schon inmitten des zweiten Vierjahresplanes, der die Fortsetzung des sozialistischen Kampfes um eine bessere völkische Lebenshaltung bedeutet.

als Standort für die entstehende Produktion entscheidende Bedeutung.

Durch die Errichtung neuer Eisen- und Metallergewerbetriebe ist der Wirtschaft ein weiteres großes Aufgabefeld zugewiesen worden. Daneben laufen die Bemühungen um eine erschöpfende Wiederverwendung metallischer und nichtmetallischer Abfallmaterialien. In welchem Umfang schon im Jahre 1936 die heimische Rohstoffwirtschaft durchgeführt werden konnte, ergibt sich aus der Tatsache, daß die gesamte Industrieproduktion um 11 v. H. weiter auf 85,4 v. H. gelangte, wenn man das Volumen von 1928 = 100 einsetzt, während die Roh- und Halbfabrikate um 5 v. H. abnahm.

Ernährung gesichert

Erzogen wurde die landwirtschaftliche Erzeugungslage fast vollständig. Die Getreide- und Kartoffelernte ergibt nach den amtlichen Schätzungen zusammen einen Ertrag von 33 Mill. Tonnen gegen 31,4 und 32,7 Mill. Tonnen in den vorhergehenden Jahren. Damit ist die Brotverzeugung des deutschen Volkes durch den Ertrag der eigenen Scholle vollkommen gesichert. Vorüber-

gehende Verknappungsercheinungen in der Getreide- und Kartoffelerzeugung sind allerdings nicht zu vermeiden. Sie ruhen jedoch auf der Disziplin der Verbrauchersicht. Ein Zweifel darüber, daß Deutschland nicht die Lage meistern würde, kann keinesfalls ernsthaft begründet sein.

Indessen hat die Frage, wie wir den Aufstieg finanzierten, ihre Bedeutung. Während der ersten Arbeitslosigkeit war es dem Staate vorbehalten, die Initiative zur Überwindung der wirtschaftlichen Depression zu ergreifen. Da der Nationalsozialismus die Beseitigung fremdländischer Kapitalien für die Zwecke der deutschen Arbeitsbeschaffung ablehnte und auch der nationale Wirtschaftsförderer jeglicher Kapitalbildung dar war, verließ der neue wirtschaftspolitische Führung lediglich das Mittel der sogenannten Kreditfinanzierung. Der Anstoß und die Fortsetzung der Belebung des Produktionsprozesses mußte also durch eine kreditmäßige Beschaffung der erforderlichen Mittel der Zukunft eingeleitet werden. Das Abwägen, das gemäß eines der interessantesten Kapitel der neuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte bildet, gelang.

Die neue Kapitalbildung

Der neuen Kapitalbildung war demnach die Aufgabe zugeteilt, sich gänzlich in den Dienst der weiteren Arbeitsbeschaffung zu stellen. Während noch im Jahre 1932 die verkehrten Gewinne der Industrie 530 Mill. RM. betragen, liegen sie bereits 1933 auf 1050 Mill. RM. an. Sie wuchsen 1934 auf 1800 Mill. RM. und im Jahre 1935 auf 2965 Mill. RM. Die Entwidlung der gesamten Einnahmen des Reiches an Steuern und Zöllen veranschaulicht die folgende Zusammenstellung:

1932/33	6,65 Mrd. RM.
1933/34	6,85 " "
1934/35	8,22 " "
1935/36	10,95 " "
1936/37 (Schätzung)	11,5 " "

Naturgemäß vollzog sich die Kapitalbildung der Wirtschaft auf der Grundlage eines Lohn- und Gehaltseinkommens der Schaffenden, das noch im Jahre 1933 nur 26,3 Mrd. RM. betragen hatte, während es sich 1936 schon auf 34,5 Mrd. RM. bezifferte. Um eingelenkt zu regieren es sich wie folgt:

Das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten betrug:	
1933	26,3 Mrd. RM.
1934	29,8 " "
1935	31,8 " "
1936	34,5 " "

Im Laufe dieser Entwidlung entsprach es einem der Grundzüge der deutschen sozialistischen Politik, die Preise auf einer fest liegenden Höhe zu halten, um dem Arbeiter den Genuß der vollen Kaufkraft seines Verdienstes zu gewährleisten und auch den wirtschaftlichen Ausweg nicht durch inflationistische Preissteigerungen zu hemmen. So blieben die Höhen der Beschäftigung verhältnismäßig stabil. Ihr Anstieg war (1933 = 100):

1934	121,1
1935	123,0
1936	124,8

Die kurzfristige Finanzierung der Durchführung unserer Arbeitspolitik konnte jedoch keineswegs ein dauernder Reiz der staatlichen Kreditpolitik sein. Vielmehr mußte eine Umwandlung der schon bestehenden Schulden in den Bereich der Beschäftigung verhältnismäßig stabil. Ihr Anstieg war (1933 = 100):

1934	121,1
1935	123,0
1936	124,8

Unsere Reichsanleihen

Zu Beginn des Jahres 1935 gestattete die Fälligkeit des Geldmarktes zum ersten Mal die Unterbrechung einer inflationären Politik. Die Reichsanleihen übernahmen kurz hintereinander je 500 Mill. RM. Etwas später folgten die Versicherungsanstalten mit 800 Mill. RM., während 600 Mill. RM. auf dem freien Kapitalmarkt mühelos untergebracht wurden. Im laufenden Jahre legte der Staat zunächst 600 Mill. RM. Reichsanleihen aus, im Juni weitere 700 Mill. RM. Reichsanleihen aus, im August weitere 700 Mill. RM. Reichsanleihen aus, im September weitere 700 Mill. RM. Reichsanleihen aus.

Während des Jahres erfolgte die Herabsetzung der letzten Anleihe in Höhe von 500 Mill. RM. um 100 Mill. RM., die auch für die Anlagegewinne freigegeben wurden, so daß gegenwärtig etwa 4,1 Mrd. RM. schwebende Schulden festgeschrieben sind.

Die Finanzierung des Aufstiegs ist damit ohne die Zwangsmaßnahme allgemeiner Steuererhöhungen gesichert. Unsere Wirtschaft atmet wieder frei. Der nächste sozialistische Kampf gilt im neuen Vierjahresplan, wie es Dr. Bernward Rösler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, vor kurzem ausführte, der Beseitigung der Armut des deutschen Volkes. Wir werden nach Jahresfrist auch in diesem Ringen erheblich an Boden gewonnen haben.

Wie hoch darf die Miete sein?

Die Auswirkungen des Preiserhöhungsverbot

Der Leiter der Hauptabteilung Wohnungs- und Siedlungswesen des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Knoll, beantwortete einem Mitglied einer Berliner Schriftleitung einige Fragen über die Auswirkungen des Preiserhöhungsverbotes auf die Höhe der Mieten. Unsere Berliner Schriftleitung dankt uns darüber folgendes:

Frage: Von der Reichsregierung ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Mietserhöhungen grundsätzlich zu unterbleiben haben. Wie hat sich in letzter Zeit die Lage hinsichtlich der Mieten entwickelt?

Antwort: Es ist bekannt, daß durch veränderte Umstände, namentlich durch eine erhebliche Zunahme der Bevölkerung, sich allgemein eine nicht unerhebliche Wohnungsknappheit befindet. Zwar hat der Wohnungsbau in diesem Jahr ein besonders günstiges Ergebnis erzielt, da aber trotzdem die Wohnungsknappheit hierdurch nicht beseitigt, sondern nur ihre weitere Verschärfung verhindert werden konnte, bekände ohne das Mietpreiserhöhungsverbot auch jetzt noch die Gefahr, daß die Wohnungsknappheit zu Mietserhöhungen führt. Das Verhalten der Reichsregierung geht dahin, eine Verteuerung der Lebenshaltungskosten zu unterbinden. Hierzu gehört namentlich die Verhinderung von Mietserhöhungen.

Frage: Welche Maßnahmen zur Verhinderung von Mietserhöhungen sind bisher getroffen worden?

Antwort: Am ersten Reihe ist hier zu nächst das Gesetz vom 18. April 1936 zu nennen. Durch dieses Gesetz sind wesentliche Bestimmungen des Mietrechtsbuchs und des Reichsmietengesetzes geändert worden. Vor allem wurde die bisherige Unübersichtlichkeit des geltenden Rechtes beseitigt und der Mieter sich nicht unerheblich verhärtet worden. Auch die bisherige Zerstückelung des geltenden Rechtes in den einzelnen Ländern ist beseitigt worden. Durch die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen und die erste Ausführungsverordnung dazu sind ferner die Mieten gesenkt worden, die der Schutz gegen Mietserhöhungen noch aufwies.

Frage: Befiehlt nunmehr ein einheitliches Reichsrecht oder sind auch heute noch in den einzelnen Ländern Abweichungen vorhanden?

Antwort: Die Regelung verschiedener Fragen konnte nicht einheitlich für das ganze Reich getroffen werden. So sind namentlich die Höhe der gesetzlichen Miete und die Grenzen für die Geltung des Reichsmietengesetzes und des Mietrechtsbuchs

gesetztes infolge der örtlichen Verhältnisse eine Regelung durch Landesgesetzliche Verordnungen vorbehalten geblieben. Anfolge der erwähnten Verordnungen über Preiserhöhungen haben auch viele landesrechtliche Bestimmungen insofern an Bedeutung verloren, als auch die größeren Wohnungen jetzt einen Schutz gegen Mietserhöhungen genießen und daher die in den Ländern verbliebenen gesetzlichen Bestimmungen der gehöhrten nur den ungeschützten Wohnungen noch von geringerer rechtlicher Bedeutung sind.

Frage: Inwiefern wirkt sich die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen

am 26. November 1936 auf dem Gebiet der Mieten aus?

Antwort: Durch die Verordnung ist ein allgemeines Verbot erlassen worden die Preise und Entgelte für Leistungen und Güter aller Art über den Stand vom 18. Oktober 1936 hinaus zu erhöhen. Diese Regelung gilt auch für die Mieten. Jedoch ist hierzu in der ersten Ausführungsverordnung zu dieser Verordnung vom 30. November 1936 noch eine nähere Regelung erfolgt. Für Räume, die den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes unterliegen, gelten die Bestimmungen dieses Gesetzes auch weiterhin. Es kann sich daher jeder Vertragspartei, soweit nach den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes für ihn noch die Möglichkeit hierzu besteht, auf die gesetzliche Miete berufen. Auch kann bei einer Neuvermietung, wenn bisher eine niedrigere Miete als die gesetzliche gezahlt worden ist, eine höhere Miete vereinbart werden, jedoch nicht über die gesetzliche Miete hinaus.

Straffer Arbeitseinsatz

Vertragsbrüche verhindert

Wettlauf haben Geschäftsmitteln und Gewerbe der durch den Auftrieb begünstigten Gewerbe und in der Landwirtschaft unter Bruch des Arbeitsvertrages ihre Arbeitsstelle vorzeitig verlassen. Dadurch wurde ein ordnungsmäßiger Arbeitseinsatz gefährdet.

In einer 7. Anordnung zur Durchführung des Jahresplanes sind deshalb Bestimmungen über die Verbindung zeitweiliger Lösung von Arbeitsverhältnissen erlassen worden. Hiernach kann in der Gärten- und Metallwirtschaft dem Bauern der Rücktritt aus der Landwirtschaft in der Landwirtschaft der Unternehmer im Falle einer unüberwindlichen vorzeitigen Lösung des Arbeitsverhältnisses durch das Geschäftsmitteln gegen eine missbräuchliche Zurückhaltung des Arbeitsbuches ist vorgegeben, daß im Streitfalle die sofortige Klärung des Arbeitsbuches durch einseitige Verfügung des Arbeitsbuches durch einseitige angeordnet werden kann.

Nicht heller als „Type 997“

Das vorgezeichnete Roggenmehl Befähigt ist durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft die Herstellung von Roggenmehl der Typen 610, 700 und 815 vom 16. 7. 1936 ab bis auf weiteres unterlag. Es dürfen nur die Roggenmehlsorten 997 und die höher ausgezeichneten Typen 1150, 1370 und 1800 hergestellt werden.

Das Roggenmehl der Type 997 stellt das zur Herstellung eines einwandfreien Roggenbrottes allen Ansprüchen genügende Roggenmehl dar. Auch in der Höhe und Umfassungsmüllerei dürfen die Mählen kein Mehl liefern, welches eine niedrigere Ausmahlung als Type 997 aufweist.

Die Angestellten-Krankenkassen

Spitzenorganisation gegründet

In einer außerordentl. SB. des Verbandes kaufmännischer Berufsrentenanlagen (BRB) am 29. Dezember 1936 in Berlin wurde beschlossen, den bisherigen Namen abzuändern in „Verband der Angestellten-Krankenkassen e. V.“ (VdA) und der Spitzenorganisation eine neue Schenkung zu geben. Zum Leiter des Verbandes wurde Dr. Walter Semmler (Barmen-Erfeldale) und zum stellvertretenden Leiter Fritz Wedel (Kaufmännische Krankenkasse Halle an der Saale) bestellt.

Karpfen zum Jahresschluß

Ertrag der deutschen Karpfenzucht 6,5-7,5 Mill. Mg.



Zelchnung: Zimmermann

Aus deutscher Zucht verzehren wir jährlich für 12 bis 15 Mill. RM. Karpfen, die Teichwirte liefern uns dafür 6,5 bis 7,5 Mill. Kilogramm. Die Hälfte dieser gewaltigen Menge wird allein in den letzten zehn Dezentembertagen geessen. Weihnachten und noch mehr Silvester sind nämlich die Karpfentage der Deutschen. Der Karpfen bringt Gesundheit und Lebensfreude, er bringt uns wirtschaftlichen Erfolg und Glück. Darum stehen wir ja eine Schuppe vor Stöckerkarpfen in die Gedächtnis! Gesundheit und Glück können wir gerade zum Jahreswechsel brauchen!

4 1/2 % Preußische Staatsanleihe von 1937

— Tilgbar ab 1938 in 20 Jahren —
Umtausch und Verkauf

Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 1. Februar 1937 fälligen 4 1/2 % Preußischen Schaßanweisungen von 1934 Folge I den Umtausch in eine neue 4 1/2 % Preußische Staatsanleihe von 1937 — tilgbar ab 1. Februar 1938 in 20 Jahren — an. Bei dem Umtausch wird die neue Anleihe zum Kurse von 97,25 % abgegeben. Mithin erhalten die Umtauschenden eine Barauszahlung von 2,75 %.

Stückzinsberechnung kommt nicht in Frage.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 1. Februar 1937 fälligen 4 1/2 % Preußischen Schaßanweisungen von 1934 Folge I zu erfolgen. Der am 1. Februar 1937 fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst.

Die neue Anleihe wird auch durch Barzeichnung begeben, der Zeichnungskurs beträgt 97,50 %.

Die Zuteilung auf die gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen bleibt bis nach dem Schluß der Zeichnung vorbehalten und dem Erlassen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen.

Die Bezahlung der auf Barzeichnung zugeteilten Beträge ist ab 30. Januar 1937 zulässig und muß spätestens bis zum 10. Februar 1937 erfolgt sein. Auf Zahlungen nach dem 30. Januar 1937 sind 4 1/2 % Stückzinsen zu vergüten.

Umtauschanmeldungen und Barzeichnungen werden in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1937

entgegengenommen. Früherer Schluß bleibt vorbehalten. Die bis zum Schluß der Zeichnung eingegangenen Umtauschanmeldungen gelten als voll zugeteilt. Der Gesamtbetrag der neuen Anleihe stellt sich auf RM. 200 000 000.—.

Zinstermine: 1. Februar und 1. August i. J. Der erste Zinsschein wird am 1. August 1937 fällig.

Tilgung der Anleihe erfolgt vom 1. Februar 1938 ab durch freihändigen Rückkauf oder durch Auslösung zum Nennwert in 20 Jahren mit jährlich 3,1876% des ursprünglichen Nennbetrages der Anleihe zuzüglich ersparter Zinsen. Die Tilgung ist am 1. Februar 1957 beendet.

Stückelung: RM. 100.—, 500.—, 1000.—, 5000.—, 10 000.— und 50 000.—.

Amliche Notierung der neuen Anleihe an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.

Börsenumsatzsteuer für die Überlassung der neuen Anleihe beim Umtausch und Verkauf trägt der Erwerber.

Mündelsicher gemäß § 1807 BGB.

Zeichnungsanträge für die neue Anleihe sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen sowie von den der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — und der Deutschen Landesbankzentrale A.G. angeschlossenen Girozentralen und öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten entgegengenommen.

Preußische Staatsbank (Seehandlung)

Berlin, im Dezember 1936.

Bank der Deutschen Arbeit A.G.	Berliner Handels-Gesellschaft.	S. Bleichröder.	Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft.	Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.	Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —, Gebrüder Arnhold.	Deutsche Landesbankzentrale Aktiengesellschaft.	Deutsche Zentralgenossenschaftskasse.	
Dresdner Bank.	J. Dreyfus & Co.	Hardy & Co. G. m. b. H.	Mendelssohn & Co.	Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft.
Westholsteinsche Bank.	Westfälische Bank Aktiengesellschaft.	Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt).	Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft.	Eichhorn & Co.
Bayer & Heinze.	Sächsische Staatsbank.	C. G. Trinkaus.	Gebrüder Behlmann.	Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank.
Frankfurter Bank.	B. Metzler seel. Sohn & Co.	Hallescher Bankverein von Kulisch, Koepf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien.	J. H. Stein.	Vereinsbank in Hamburg.
M. M. Warburg & Co.	Badische Bank.	Sol. Oppenheim jr. & Cie.	Bayerische Staatsbank.	Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
H. Aufhäuser.	Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.	Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank).	Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) A.-G.	Merck, Finck & Co.
Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) A.-G.	Württembergische Bank.			Mecklenburgische Depositen- und Wechsel-Bank.
				Thüringische Staatsbank.



Deutschlands Braunkohlevorrat

Ausnutzung als Kraft- und Wärmequelle - Steigerung der Absatzbasis

Im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern hat in Deutschland die Braunkohle eine erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung erlangt. Zwar sind in verschiedenen Teilen der Welt, namentlich in Nordamerika und in Sibirien, gleichfalls sehr beträchtliche Vorkommen vorhanden, indessen sind dort die Vorbereitungen für eine lohnende Ausbeutung größtenteils wenig günstig. Außerhalb Deutschlands hat infolgedessen nur die Tschechoslowakei eine ins Gewicht fallende Braunkohlenförderung.

Deutschland, dessen Braunkohlenvorkommen auf rund 57 Milliarden Tonnen geschätzt werden, ist der weitaus größte Braunkohlenproduzent. Sein Anteil an der Weltproduktion beträgt über 70 v. H. Da hier alle Voraussetzungen — günstige Lagerungen und Abbauverhältnisse, entwickelte Verarbeitungsindustrie, marktlähne und lauffähige Abgabebahnen — gegeben sind, konnte der deutsche Braunkohlenbergbau zu großer Leistungsfähigkeit entwickelt werden und nimmt eine wichtige Stellung im Wirtschaftsleben ein.

Standortsvorteile

Die Ausnutzung der Braunkohle als Wärmequelle zur Beheizung von Wohnräumen um, hand lange Zeit hindurch an erster Stelle. Spätestens ist der Anteil dieser Beheizungsmittel im vergangenen Sommer infolge des Ausfalls der Hausbrandkohle noch rund 40 v. H. des gesamten Braunkohlenabfahses.

Auch in der Ausnutzung der Braunkohle als Kraftquelle kommen für den Verbrauch in Industriebetrieben, in den Bergwerken und in ihrer Abgabe, vorzugsweise Bräunerei in Frage. Im ganzen hat aber für industrielle Zwecke der Braunkohleverbrauch nicht die gleiche Bedeutung wie die Hochkohle, deren wirtschaftliche Verwendung wegen der weitgehenden Kraftstoffabhängigkeit der Braunkohle allerdings an die Nähe der Lagerstätten gebunden ist.

Im Zusammenhang mit dieser Tatsache hat bei einer Reihe von Verbrauchereinigungen interessante Standortsvorteile erlangt. Insbesondere entstanden im Laufe der Zeit an den Standorten der Braunkohle große Elektrizitätswerke, die die Kohle an Ort und Stelle verarbeiten.

Die Braunkohlenveredlung

Die Umformung der Energie hat also die Absatzbasis der Braunkohle ganz wesentlich erweitert. 1935 entfielen etwa 50 v. H. der öffentlichen Elektrizitätsversorgung auf den Anteil von Braunkohle erzeugten Strom, und an der gesamten Stromerzeugung war die Braunkohle mit etwa 41 v. H. beteiligt.

Die gleiche Entwicklung vollzog sich bei der Braunkohlenveredlung. Zum Teil haben sich Braunkohlenunternehmungen eigene Veredelungsbetriebe auf, bald aber ging die gleiche Arbeit in die Hände von anderen Anlagen in die Hände hinein und trat als neuer Großverbraucher für Braunkohle auf. Durch die Fortschritt der Veredelungstechnik hat diese Entwicklung neuerdings einen starken Antriebsimpuls erhalten und ist noch keineswegs abgeschlossen. Während die bisherige chemisch-technische Aufbereitung der Braunkohle auf dem Wege der Veredelung neben dem als chemischen Rohstoff gewünschten Braunkohlenteer zu einem in der Menge als fünfsündigen Menge anfallenden, aber als Heizstoff nur beschränkt abfahsbahigen Schwärzschlack, den Schmelz- oder Gubdelack, ergab, ist es der Wissenschaft nunmehr gelungen, Spätkohlenteer zu gewinnen, der eine nahezu hundertprozentige Verflüchtigung der Kohle durch Anlagerung von Wasserstoff ermöglicht. Das Spätkohlenteer, das sich auf dem Nebenprodukt des Braunkohlenteers als Braunkohlenteer oder auch direkt von der Braunkohle aus und verwendet diese unter Anwendung hoher Drucks und hoher Temperaturen und in Anwesenheit der den chemischen Prozess bedingenden Ionen, Katalysatoren in leichte Treibstoffe, Mittel- und Schweröl zu nahezu beliebigen Mengenverhältnissen. Beim Fischer-Tropsch-Verfahren wird ein im Generator durch Überleitung von Wasserdampf erzeugtes gasförmiges Kohlenoxyd und Wasserstoff ebenfalls in Anwesenheit von Katalysatoren, aber ohne An-

wendung besonderen Drucks, zu Leicht- und Mittelölen von bestimmter Zusammenstellung umgewandelt.

Ansteigende Verbrauchslinie

Zur Förderung der großen und für die deutsche Wirtschaft sehr bedeutsamen Aufgaben, die der Braunkohle auf diesem Gebiet gestellt sind, wurde auf Veranlassung und unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministeriums die Braunkohle-Benzin A.G. (Strabag) mit einem Aktienkapital von zunächst 100 Mill. Reichsmark gegründet, eine gemeinschaftsgründung sämtlicher Braunkohlenunternehmungen, die ausschließlich die Herstellung von Treibstoffen und Schwerölen unter Verwendung von Braunkohle zum Gegenstande haben.

Interessant ist das Vorhandensein strukturell ungenutzter Momente beim Braunkohlenbergbau. Insbesondere durch die Verwendung anderer Kohlenarten, erhöhte Verwendung von Gas in Hausabteilungen, steigender Einbau von Zentralheizungsanlagen werden im Sinne der Verbrauchssteigerung. Auf der anderen Seite ist aber entsprechend der Zunahme der Haushaltungen und des vorhandenen beträchtlichen Bedarfs an Neubaugemeinschaften eine Verbrauchszunahme zu erwarten, auch die Ausbeutung der Kohlenlagerstätten möglicherweise zu einer frühzeitigen Erschöpfung unserer Braunkohlenvorkommen führen könnte. Derartige Bedrohungen sind, wie es an einer durch die Dresdener Bank herausgegebenen Schrift, Anlage 10074 heißt, in der tatsächlichen Verhältnisse jedoch keine Stütze. Selbst wenn der gesamte Treibstoff- und Schwerölverbrauch Deutschlands aus der Kohlenverflüchtigung zu werden würde, würde sich ein Teil an Braunkohlenteer nach Schätzungen von langjährigener Seite nur um einige Prozent zu erhöhen brauchen. Ungeachtet der Höhe der deutschen Vorräte, deren Lebensdauer für Steinkohle auf mindestens 400 Jahre und für Braunkohle auf mindestens 150 Jahre geschätzt wird, bedeutet demnach die großräumig in Angriff genommene Energieerzeugung Deutschlands mit Mineralien nicht eine Gefahr für die Braunkohlenwirtschaft, sondern vielmehr ein wichtiger Schritt vorwärts in der Ausnutzung dieses wichtigen und noch in reichlicher Menge vorhandenen Rohstoffs.

Konzerngebundene Betriebsformen

Auf die betriebliche und organisatorische Entwicklung der deutschen Braunkohlenwirtschaft hat die Zahl der Verbraucherindustrien nach dem Braunkohlenteer großen Einfluß ausgeübt. Dabei ist die Aufgabe der Braunkohle gewonnen, daß die Braunkohlenunternehmungen die Reichsform einer Aktiengesellschaft — das trifft insbesondere für die großen, Unternehmungen — oder die einer Betriebsform haben, die den großen, horizontalen die Bildung von großen, vertikalen Verbrauchereinigungen, die als Aktiengesellschaften betriebenen Braunkohlenteer sind bis auf wenig Ausnahmen konzentriert sind. Die Braunkohlenteer als Ganzes gehört zu denjenigen Wirtschaftszweigen, bei denen die

Feste Löhne

Stabile Preis- und Lohnpolitik

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland, Dr. Wiele, erläutert zur Jahresende einen Aufschwung, in dem es u. a. heißt:

Unsere Lohnpolitik steht unter dem Geleite der Stabilität. Wenn die Staatsregierung mit größtem Nachdruck die Forderung aufstellt, daß die gegenwärtigen Löhne in ihrer allgemeinen Höhe gehalten werden müssen, so tut sie das nicht aus der Überzeugung heraus, daß das gegenwärtige Verhältnis zwischen Preisen und Löhnen vollkommen ist und keiner Verbesserung bedürftig ist. Es hat vielmehr eine große Bedeutung, die der stabilen Preispolitik und damit der unveränderten Höhe der Lebenshaltungskosten zukommt, ist nicht zu bezweifeln. Deshalb dürfen auch Konsumverhaltensmaßnahmen nicht den Anlaß bieten, eine Lohnpolitik zu treiben, die dem Augenblick ihren Antriebsimpuls entzieht. Auch hier hat die wirtschaftliche Einflüsse den Weg zu weisen.

Wirtschaftliche Rundschau

Zwar nicht gelbes, aber gelblich, Gold ist in unserem Lande ein seltener Stoff; wir müssen darauf bedacht sein, ihn überall, wo es geht, durch andere Mittel zu ersetzen, ohne dabei die Leistung des Wirtschafters zu mindern. An einer Währung von 30 v. H. Gold, einem billigeren Volumenmaß, von 60 v. H. Silber, 5 v. H. Gold und dem Rest unedlen Metallen haben wir 1936 bedacht. Es hat eine erhebliche Bedeutung, die der stabilen Preispolitik und damit der unveränderten Höhe der Lebenshaltungskosten zukommt, ist nicht zu bezweifeln. Deshalb dürfen auch Konsumverhaltensmaßnahmen nicht den Anlaß bieten, eine Lohnpolitik zu treiben, die dem Augenblick ihren Antriebsimpuls entzieht. Auch hier hat die wirtschaftliche Einflüsse den Weg zu weisen.

Die Geschäftstätigkeit hat sich im letzten Viertel des Jahres abwärts bewegt. Die Geschäftstätigkeit hat sich im letzten Viertel des Jahres abwärts bewegt. Die Geschäftstätigkeit hat sich im letzten Viertel des Jahres abwärts bewegt.

Börsen und Märkte

vom 30. Dezember

Berliner Effektenbörse: Aktien erholt
Die letzten Kurse gelten als bestmögliche, während eingetragener Kursrückgänge. Die Aktienbörse hat sich im letzten Viertel des Jahres abwärts bewegt.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Die öffentliche Bauzustände der Mitteldeutschen Landesbank hat bei der 27. Auszahlung am 23. 12. 1936 über ein 35 2/3 auf 190 000 Reichsmark. Baugeld ausbezahlt. Die Gesamteinzahlung belaufen sich bei dieser Rate auf 4 650 000 Reichsmark.

Die Wirtschaft des Gaues

Zuteilung 4prozentigen Baugeldes

Die öffentliche Bauzustände der Mitteldeutschen Landesbank hat bei der 27. Auszahlung am 23. 12. 1936 über ein 35 2/3 auf 190 000 Reichsmark. Baugeld ausbezahlt. Die Gesamteinzahlung belaufen sich bei dieser Rate auf 4 650 000 Reichsmark.

Berliner Börse

vom 30. Dezember 1936

Reichsbank-Diskont 5 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuerscheine

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialanleihen

Kreditanstalten und Körperschaften

Verkehrswerte

Land- und Stadtschätzen

Industrie-Aktien

Bank-Aktien

Hypothek-Pfandbriefe

Bank-Aktien

Verkehrswerte

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amilcher Verkehr

Industrie-Aktien

Banken

Industrie-Aktien

Banken

Industrie-Aktien

Banken

Industrie-Aktien

Banken

Industrie-Aktien

Banken

Industrie-Aktien

Banken

Berliner Devisenkurse

Gold

Devisen

Unsere Auslandskorrespondenten berichten: 1936 - Ein Schicksalsjahr Frankreichs

Letzte Entscheidungen reifen heran - Wir glauben an den gefunden Sinn des französischen Volkes

Von unserem Pariser Korrespondenten

Dr. P., Paris, im Dezember 1936.

In mehrfacher Beziehung ist 1936 für Frankreich ein Schicksalsjahr gewesen. Wie eigentlich die Weltfallt werden, wohl heute wohl noch niemand, nur die unmittelbaren Veränderungen können vorerst festgestellt werden.

Bis zum Ende des vorigen Jahres lebte Frankreich im Grunde genommen ein altes Frankreich. Die nationalen Schicksale der Vorkriegszeit und ihre Kräfte, welche die Veränderungen waren, daran nur insofern zu verzeichnen, als sie durch die Macht der Verhältnisse aufgezwungen wurden; man nahm sie mit Mühe an, ohne jedoch daraus - im Lande der Vögel - die notwendigen Schlüsse zu ziehen. Wir können dafür keinen überzeugenden Beweis anführen, als die berühmte „Schlacht auf dem Konföderationsplatz“ im Februar 1934, und das schmerzhafte Erwachen der jungen nationalen Kräfte, welche die ehemaligen Kriegsteilnehmer und die großen Kampfbünde verdrängen wollten. Es reichte gerade zu einem politischen Skandal, einem schmerzhaften Mordanschlag, einer Mitterferstunde. Da die alten Kräfte, welche die Verhältnisse, ging man nach Lausanne und sollte den Rector Gaston Doumergue.

Der populäre „Gastonet“ bildete eine überparteiliche Regierung, führte ein paar nicht eben einschneidende Reformen durch, und im entscheidenden Augenblicke, als er zur Befähigungsänderung als notwendige Voraussetzung einer tiefergehenden Aktion drängte, wurde er von seinen eigenen Ministern im Stich gelassen. Man lese das weitere bei André Tardieu nach, der die „Gastonet“-Regierung im Parlamentarismus als „Experiment“ an den parlamentarischen Möglichkeiten überhaupt verwarf, auf seinen Befehl Abgesandten entsandte und zur Feder griff, und bereits zum politischen Geschehen, eine Kalandraus auszuweisen.

Die Kräfte des jungen, nationalen Frankreichs hatten ohne Zweifel ihre Stunde ungenügend verkehrt; es folgten die Übergangsregierungen Lalande und Laval, und dann kamen die „Journées“ des 20. Mai, die mächtigste nationale Organisation, der Kampfband der „Croix de feu et de Briscards“, ohne Schwertreich aufgelöst werden konnte. Der Oberst de la Rocque wurde abgesetzt, die „Journées“ der „Fischerkreuzer“ in eine sehr nahe, parlamentarische Partei um, „Parti social Français“ genannt, und weiter hörte man nicht mehr viel von ihm.

Aber mit alledem war keines der großen nationalen Probleme gelöst, die sich zunächst im Zusammenhang mit immer härterer Gewalt aufdrängten. Das alte, fortschrittliche, republikanische, schwerindustrielle Frankreich, das Frankreich der geistigen Elite, der Hochfinanz, der Zeitungsbranche, der „200 Familien, die alle Macht im Staate besitzen“, das Frankreich der Kartelle, der Schlichter, Realisten, Mercier, de Wendel - trotz aller Parteikämpfe und wahlpolitischer Wendebilder machte dieses Frankreich noch wie vor den letzten Rahmen, das tragende Gerüst der Nation aus; vor dem Gedanken an wirklich tiefgehende soziale und wirtschaftliche Reformen war es kaum berührt worden.

Dafür nur ein Beispiel: Die großen Arbeitgeberverbände hatten theoretisch weitestens immer noch keine Erzielungsbestätigung, sie waren einmal durch die Wahl des Staatsrats „aufgelöst“ worden, und dabei blieb es! Sehr viele soziale Erregungen hatten keinen bloß auf dem Papier, und vor allem hatten die breiten Massen den Eindruck, wir werden von einer fremden Macht regiert, deren Interessen nichts mit den unseren gemein haben. Das war die Atmosphäre, das „Klima“, wie man hier sagt, in dem der Gedanke einer breiten Volksfront in die Welt trat. Es war der Gedanke einer Volksfront, einer wahren Demokratie, die ihre wirtschaftliche und soziale Revolution jetzt vollzieht, die mit dem modernen „Kombinatismus“ der 200 Familien aufzubrechen, damit endlich im schönen Lande Frankreich Wohlstand, Freiheit und Friede herrsche. Wir sehen den Wohlfühlstand an die erste Stelle. Denn man darf nicht vergessen, daß die wirtschaftliche Krise zwar mit einer Beschleunigung, aber darum nicht geringerer Macht über Frankreich herein gebrochen war, daß Elend und Arbeitslosigkeit wuchsen, daß eine inaussetzliche Fixität der allgemeinen Anwesenheit herrschte, daß die „Spandekete“ des Lebens, die „Spandekete“ waren, daß mit einem Wort die berühmte Redensart vom Leben „wie Gott in Frankreich“ in den Augen der Massen nur mehr als ein schlechter Scherz erschien.

Der Gedanke einer „wahren Volksfront“ hatte bereits einmal in Frankreich die Form angenommen, die es war, als sich die Radikalen und die Sozialisten zu einem „Kartell“ zusammenschlossen, um den Kampf gegen die Geld- und Wirtschaftsmächte zu führen. Man kennt das französische Ende. Das Kartell zerbrach an der „Geisteskrise“ und bei den Radikalen blieb eine bitterböse Erinnerung an die eigene Ohnmacht und die mangelnde sozialistische Unterstützung. Man

erlebte noch nun feste Bindungen der gesamten Front: der „Volksfront“ dankte lag in der Luft. Aber diese Entscheidung wäre in Frankreich nicht so rasch erfolgt ohne die Schwächung der Kommunisten, deren Taktik von Moskau her bestimmt wurde. Es ist erst genug bemerkt worden - es liegen dafür unumstößliche Texte vor - daß die „Volksfront“ in ihrer französischen (und spanischen) Form eine Verbindung der 3. Internationale ist; der Generallektreer Dimitroff hatte wahrscheinlich als erster diese Parole ausgesprochen. Es war die Methode des trotzkistischen Herdes, das in den bürgerlichen Staat eingeführt und ihn von innen heraus vernichten soll. Die französischen Einheitsparteien, in erster Linie die bürgerlichen Radikalen, sind sich nicht rechtzeitig bewußt geworden, daß zum ersten Male ein „Jemand“ die innerpolitische Taktik bestimmt; noch harmloser waren natürlich die Wähler, die besonders in Südfrankreich in den Kommunisten lediglich „ganz rote Radikale“ erblickten, und weil man hier möglichst links zu wählen pflegt - was übrigens zu gar nichts verpflichtet - so gab man in vielen Fällen für die Volkseinheiten die Stimme ab. Am Gegenstand zu den anderen Parteien wurde die Gefahr genug gewahrt, lauter sehr junge Bewerber in die Wahlkämpfe zu schicken; so triumphierte

bürger, Kettner usw. haben immerhin eine empfindliche nationale und patriotische Ader.

So taten denn die französischen Kommunisten auf Weisung des Komintern hin folgendes: Sie gebärdeten sich nationaler als die schismatischen Chauvinisten, erklärten den Renaudischester Déroulède zum Volksbarden, Jeanne d'Arc zum Proletariatsmädchen, stimmten die Wählerliste bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit an, predigten die Nationale Union, die Front aller Franzosen. Dies alles entsprach dem Willen Moskaus, das dabei politische Hintergedanken hatte, Frankreich zum Wespennest gegen das nationalsozialistische Deutschland gebrauchte wollte, indem es ihm das Reineben eines Vorkrieges umwarf, aus dem sich das französische Volk nicht mehr befreien konnte. Diese ungeheure Gefahr hat man in Frankreich nicht rechtzeitig erkannt; erst heute beginnt man sich am Vorstößen dagegen energisch zur Wehr zu setzen. Aber das kommunistische Doppelspiel war damit nicht zu Ende. Revolution und Deutsches sind miteinander gleichzeitig geschehen.

Es begann bei den Arbeitergewerkschaften, die sich auf Erängen Moskaus hin wieder zum lammengelassen hatten, nachdem der Riß zwischen dem unabhängigen (sozialistischen)



Dr. P., Paris, im Dezember 1936. Dr. D. Karadloff, der bisherige bulgarische Gesandte in Belgrad, wurde zum bulgarischen Gesandten in Berlin ernannt.

Kommunistischen Unterhütung regieren; damit war er dem „Ministerium der Massen“ reitungslos ausgeliefert. All die vielen Reformen, die besonders auf sozialen Gebiet in Frankreich so dringend notwendig waren: Arbeiterurlaub, Preisüberwachung, Kampf gegen die Kartelle und die allmächtige Hochfinanz, gegen die verfaulende Presse und die „Kartelle“ der Kunst von Frankreich; die Befreiungen, die dahin zielten, dem französischen Arbeiter überhaupt eine neue moralische Würde und materielle Sicherheit zu verschaffen - alles dies erstickt durch den Willen der Kommunisten einem ausgeprägten trotzkistischen Charakter. Fortgesetzter Klassenkampf an die Stelle einer neuen nationalen Ordnung; das war die von der 3. Internationale ausgesprochene Lösung. Keinen Augenblick durfte die französische Arbeiterfront zur Ruhe kommen, während dem „Proletariat“ und den übrigen Volksschichten durfte es keinen Woffenstillstand geben. So verhielt man die kommunistischen Volksführer vom 9. bis 11. Juni, die unaufhörlichen Streiks, die Arbeitslosungen, die revolutionäre „Neutralisierung“ der Betriebe, die fortgesetzten Sowjetierungsversuche.

Die 3. Internationale hätte alle Ursache, mit einer Regierung, die ihrer revolutionären Propaganda nicht den geringsten Widerstand entgegensetzt, zufrieden zu sein; wäre nicht die Außenpolitik, die in Frankreich von einer mächtigen Bürokratie nach fast unüberwindlichen Geleisen geführt wird. Die feste Bindung an England ist voll des Gegenwärtigen zu dem Sowjetrußland darstellbar und seinen offen deutlichen Charakter mildern; sie soll ferner als Semmisch für die Politik kriegerischer Abenteuer dienen, in die Moskau das fatalistische Frankreich hineinzuwerfen möchte. Die 3. Internationale hat diesen Stand in Spanien entstanden in der sicheren Erwartung, daß die Flamme, auch nach Frankreich herübergeschlagen würden; diese Hoffnung hat sich bis jetzt nicht erfüllt. Ganz im Gegenteil: Millionen von Franzosen begreifen das blutige Spiel zu erkennen, und die durchschlagenden Erfolge der Doria-Bewegung, die nötig auf den Kampf gegen Sowjetrußland eingeleitet ist, sind nur zu erkennen. Daher die Wut der Kommunisten, die während der außenpolitischen Kammerdebatten Luft machte, und die auf ein Haar den Sturz der Regierung Blum bewirkt hätte. Nachher wurde die Volksfront wieder notwendig gefordert, aber den kommunistischen Verführungen traut kein Mensch mehr, am allerwenigsten Leon Blum selber. Er weiß, daß die 3. Internationale den „Dauphin“ schon bereit hält. Die letzte Kammerausrede hat darüber volle Aufklärung gegeben.

Was die Kommunisten heute antreiben, ist ein bürgerliches Kabinett unter der Führung der „nationalen Union“, das nur ein Schlag das bürgerliche Frankreich in die Außenpolitik verdrängen könnte. Zwei Politiker, die man gewöhnlich zu der „Rechten“ zählt, geben den Kommunisten alle Gewähr: Paul Renaud und Gerboam Mandel. Beide treten heute für ein militärisches Bündnis mit Sowjetrußland ein, was fast gleichbedeutend ist mit Krieg. Beide stellen sich in den denkbar schärfsten Gegensatz zum nationalsozialistischen Deutschland und verdrängen eine „Bant“ des plötzlichen Angriffs. Ist der Kammerpräsident Gerizot mit ihnen eines Sinnes? - Doch jeder Außenfreundschaft möchten wir dies doch beweisen.

Renauds Gegenpieler ist der radikale Kriegsminister Edward Daladier, der entschieden Gegner der Kommunisten im Kabinett Blum. Er ist zugleich der Vertreter aller gemäßigten radikalen und sozialistischen Kreise, die nicht blindlings auf den „Hitzeltrab“ eingeschwenken sind und mit dem deutschen Radikalismus mindestens ein erträgliches Verhältnis anstreben. Wie zwischen diesen beiden Richtungen das Radikal ausschlagen wird, kann man heute noch nicht wissen. Sehr lange wird die gegenwärtige Spannung nicht mehr dauern können. Nach innen wie außen hin reifen die Entscheidungen rasch heran. Die härteste Hoffnung hinsichtlich noch unser Glaube an den gefunden Sinn des französischen Volkes, dessen Friede und soziale Gerechtigkeit unerschütterlich ist.



Unsere Toten im Jahre 1936

Bußn.: Beiblatz (A.)

Drei der Besten mußten die Reihen Adolf Hitlers verlassen: Wilhelm Stöckhoff endete ebenso Julius Schleichner, General Litzmann wurde zur großen Armee oberufen, Botschafter Köster, Paris, und Botschafter von Högsh, London, verließen jahrelang das Reich, Staatssekretär von Bülow (Millere Reihe von links nach rechts).

Der Chef des Generalstabs der Luftwaffe, Generalleutnant Weyer, Botschafter a. D. Solf und der Arbeiterdichter Heinrich Lersch (Untere Reihe von links nach rechts)

Moskau nahezu mühelos - 72 Vertreter der 3. Internationale zogen in den Palais Bourbon ein.

Die französischen Einheitsparteien einschließlich der Sozialisten hatten sich die Sache ganz anders gedacht als sie sich jetzt entwickelte. Es sollten eben die 3. Internationale nur Überführung der funktionsfähigen, schwerindustriellen und hochkapitalistischen Kreise eingeführt werden, um im Lande Frankreich einen wahren, demokratischen Volksstaat zu errichten. Die Kommunisten sollten dabei mitgehen, ihren Teil der Verantwortung übernehmen und ihr revolutionäres Programm beiseite stellen. Denn von einer richtigen Revolution will die erdrückende Mehrzahl der Franzosen nichts wissen, am allerwenigsten von einer „nationalsozialistischen“ wie der Kriegsminister Daladier sich ausdrückt. Die Kommunisten erkannten ihrerseits, daß die „direkte Methode“ nicht zum Ziele führen könne, die mußten sich im äußersten Falle auf einen letzten Widerstand bei den Bauern und dem Mittelstand rechnen, und die verarmten Klein-

und dem „gezügeln“ (kommunistischen) Gewerkschaften und mehr als ein Duzend Jahre gedauert hätte. Moskau bildete überall revolutionäre „Zellen“, von den fünf Millionen französischen Gewerkschaftsmitgliedern sind heute drei Millionen kommunistisch eingeführt, und der Generalsekretär Leon Soubaz muß sich immer revolutionärer gebärden, um nicht von seinen bolschewistischen „Kameraden“ Pacamond und Frauchon brutal beiseite geschoben zu werden. Die kommunistische Unterminierungsarbeit leiste sich im parlamentarischen und im öffentlichen Leben Frankreichs fort. Statt ihre Verantwortung im Schöße der Volksfrontregierung zu übernehmen, bildeten die Kommunisten das sogenannte „Ministerium der Massen“, das heißt nichts anderes als ein richtiges Sowjetneben und über der verfallungsunfähigen Regierung!

Von diesem Augenblicke an war die innerpolitische Entwicklung ganz einseitig bestimmt. Leon Blum erklärte unter dem Druck der äußeren Linien, er werde nur mit der

Das ist „Nichteinmischung“

Perpignan Hauptquartier der spanischen Anarchisten

Paris, 31. Dezember. In einem Artikel über die französischen Freiwilligenkontingente für die spanischen Bolschewiken stellt der französische Journalist Jean O'Gome im „Säntansig“ fest, daß das Hauptquartier der spanischen Anarchisten in Frankreich die südfranzösiche Stadt Perpignan sei.

In dieser sonst so friedlichen Stadt werde ganz offen Waffenhandel und Freiwilligenwerbung für die Kisten in Spanien betrieben. Der marxistische Stadtrat, der seit 1934 am Ruder sei, unterstütze dieses Treiben in aller Offenheit. Das sogenannte Hauptquartier befinde sich in dem früheren Militärhospital mitten in der Stadt. Es werde infandgehalten, geheizt und beleuchtet auf Kosten der Stadt Perpignan. Hier finde man sämtliche Organisationen der Kisten in Spanien, neben dem händigen Verlebschaft der marxistischen Partei das Anwerbungsbüro für die Freiwilligen und schließlich auch den sogenannten antiautoritären Organisationsauschuss. Hier sammelte man die Freiwilligen, bis hin wieder ein geregelter Transport nach Spanien löbte.

Der Verfasser betont dann, daß die Kisten für die ganze „Freiwilligen-Schieberei“, wie bereits gelang, einerseits von der Stadt Perpignan, andererseits von dem sogenannten antiautoritären Ausschuss finanziell ausüßig getragen würden. Er schilderte dann, wie offizielle französische Behörden in Städte, Abwehrende, Mitglieder des Generalkomitees gegen die Kisten unterstützen und Provisionen für Waffen schmuggeln einfließen.

Krach vor Pariser Rathaus

„Warnungstreif“ der jüdischen Arbeiter

Paris, 31. Dezember. Einem „Warnungstreif“ der Pariser jüdischen Arbeiter und Angestellten folgte eine Kundgebung vor dem Rathaus, die zum Teil recht heftig verlief und den Einzug harter Polizeistreife und Besitzener Mobilgarde notwendig machte.

Der Andrang der Demonstranten wurde so hart, daß die Polizeistreife durchbrechen mußte und die Kundgebung auf den Rathausplatz gelangte. Bevor sie jedoch die Höfen des Rathauses erreichten, wurden die eisernen Gitter geschlossen. Die Menge stimmte die „Internationale“ an und Schreihörner forderten den Rücktritt des Stadtrates und Scherzhaltung. Als die Polizeibeamten sich dem weiteren Vordringen der Kundgebung widerten, wurden Rufe laut: „Ruhet auf untere Seite!“

Während der Demonstration führte ein Antifaschist der Mobilgarde leblos vom Herde. Er soll an Herzschlag verstorben sein. Sein Magen fand bei den Zusammenstößen zwischen Ordnungsdienst und Kundgebung keine Polizeibeute verlor worden, einer davon mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. 369 Personen sind verhaftet worden.

Warnung für alle Staaten

Neujahrswünsche japanischer Staatsminister

Tokio, 30. Dezember. Sämtliche japanische Staatsminister haben in einer Neujahrsgedächtnisrede des japanischen Reichstages zur internationalen politischen Lage Stellung genommen und haben einmütig betont, daß es ihnen sei, daß nur ein in sich geschlossenes, auf allen Gebieten gerichtetes und abwehrbereites japanisches Volk die kommenden Schwierigkeiten überwinden könne.

Staatsminister Kato hat wörtlich: Obwohl die außenpolitische Lage nicht befriedigend ist, ist es eine klare Tatsache, daß sich die

Auf direkte Anweisung der Komintern

Kommunistisches Komplott im argentinischen Heer aufgedeckt

Buenos Aires, 31. Dezember. Bei der Unterbindung eines Diebstahls zahlreicher militärischer Geschosse in der Kadettenanstalt von San Martin (3000 Buenos Aires, Argentinien) kam die Komintern ins Spiel, ein weitverzweigtes kommunistisches Komplott auf die Spur, dessen Ziel die Untergrabung des Landesfriedens war.

Bisher wurden 29 Personen, darunter Kommunisten, verhaftet. Untersuchungen förderten umfangreiches Verlastungsmaterial zutage. Das Material erbrachte den einwandfreien Beweis, daß die Verhafteten auf direkte Anweisung der Komintern in Moskau verhaftet haben, die kommunistischen Ideen im argentinischen Heer zu verbreiten.

Der brasilianische Staatspräsident befohl, den Kommandanten der Bundesgarde im Staat Mato Grosso mit der Bekämpfung des Kistenkampfes für den Staat zu beauftragen. Man sieht den Kriegszustand als notwendig an, um Folgen der derzeitigen politischen Spannung auszugleichen. In dem Staat Mato Grosso durch einen Woband auf eine auf zwei oppositionelle Senatoren herangezogen wird. Mit der Durchführung wurde der Staatsgouverneur

Stellung Japans als Friedensfaktor im Fernen Osten durch den Rücktritt des deutschen japanischen Abkommens wesentlich verfehlt hat.

Der Krieg und der Marineminister waren vor übertriebenem Optimismus angeht die Weltlage und verlangen nicht nur eine klare militärische Aktion zu, sondern auch die vollständige geographische Freiheit des japanischen Volkes. Die Vorgänge in China, hinter denen der Einfluß der

Arbeitsmänner, Kameraden!

Neujahrsbefehl des Arbeitsgautührers

Es gibt im Leben der Menschen und des Volkes Stunden, da man Rücksicht hält auf die vergangene Zeit, auf gelebte Arbeit. Solch eine Stunde ist, wenn wir Rücksicht nehmen vom alten Jahr und in ein neues hineinbrechen. In diesem Augenblick wollen wir unserm Führer Dank sagen für die großen Aufgaben, die er dem Reichsarbeitsdienst gestellt hat.

Arbeitsmänner! Ihr seid der dritte Jahrgang, der durch das Gesetz zur Pflichterfüllung gerufen wurde. Ihr seid bestimmt, die große Arbeit, die Kameraden vor Euch begannen, fortzuführen, damit wir einst das Ziel erreichen, das uns der Führer gewiesen hat. Dank stets daran, daß der Reichsarbeitsdienst aus dem Nationalsozialismus geboren wurde und daß der Gründer des Nationalsozialismus der Führer ist. Deshalb ist es ein ehernes Gesetz für uns, daß ein jeder an dem Pfad seine Pflicht erfüllt, an den ihn das Schicksal gestellt hat. Unter Dienst soll Ehrenamt an deutschen Volke sein!

Der Reichsarbeitsdienst ist nach dem Willen und dem Vorbild unseres verehrten Reichsarbeitsführers die Schule harten Kampfes und größter Wachsamkeit. Kameradschaft und Treue werden uns die Kraft geben, die Pflichten und Aufgaben, die uns der Arbeitsdienst auf dem Gebiet der Erziehung und der Wirtschaft auferlegt, im Sinne des Führers zu erfüllen.

Unser Schwur für das Jahr 1937 aber soll lauten: Arbeit und Gefahren mögen wachsen, deutscher Wille wird dennoch siegreich sein!

Komintern Rebe, bedrohen nicht nur das deutsche Volk, sondern den gesamten Fernen Osten.

Ministerpräsident Hirota warnte vor der Tätigkeit der Komintern, die gegen die japanische Staatsform und darüber hinaus gegen die Kultur der Menschheit gerichtet sei. Das besondere Angriffsziel des Bolschewismus seien Deutschland und Japan, die sich zur Abwehr zusammengeschlossen hätten. Ausländische Verträge, das von hohen geistigen Werten getragene Abkommen zu verdrängen, müßten an den fernen, aufständigen Wäldern beider Länder scheitern. Es sei zu hoffen, daß die großen Kulturstaaten der Welt Japan und Deutschland richtig zu verstehen lernen und sich mit ihnen im Abwehrkampf gegen die hellschweifliche Weltgefahr vereinigen. Das Abkommen sei eine Warnung für alle Staaten, nicht zu warten, bis es zu spät sei.

Allezeit gefolgschaftstreue

Der Reichsbeamtenführer an die Beamtenhaft

Berlin, 31. Dezember. Der Hauptamtsleiter des Reichsverbandes der Deutschen Beamten, Dr. Hermann Pfeiffer, richtete an die deutschen Beamten folgenden Aufruf zum neuen Jahr:

Meine Berufsamerade! In der Schwelle des fünften Jahres des nationalsozialistischen Reiches entfalte ich allen deutschen Beamten meinen herzlichsten Glückwunsch und kameradschaftlichen Gruß. Wieder liegt ein Jahr hinter uns, in dem wir als Beamte für unseren Staat der Volksgemeinschaft, als politische Leiter für die Bewegung und ihre Weiterentwicklung, als Berater des Reichsverbandes der Deutschen Beamten für unsere parteiübergreifende Einheitsorganisation vielfältige und erfolgreiche Arbeit leisten durften. Und wieder erfüllt uns das heilige Gefühl unauflöslicher Dankbarkeit dem Volke gegenüber, der erst die Voraussetzung für unsere Arbeit geschaffen und ihr Sinn und Ziel gegeben hat: Adolf Hitler!

Die deutsche Beamtenhaft ist glänzend, an dem großen und erfolgreichen Aufbau des Führers mitzuwirken zu dürfen. So weiß ich mich eins mit allen meinen Berufsameraden, wenn ich an der Arbeitsende in ihrem Namen das Gelübde ablege: Der deutsche Beamte, gemahnt aus der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes, zur Dienstleistung von ihm abgestellt und zum Führer berufen, wird auch im kommenden Jahr im Sinne des neuen nationalsozialistischen Staatsverständnisses allezeit gefolgschaftstreue, voller Hingabe und Vereinerung hinter dem Führer, seiner Fahne und seinem Wert stehen.

Auslandspreffe

gratuliert dem Führer

Berlin, 31. Dezember. Der Verband ausländischer Pressevertreter in Berlin hat dem Führer und Reichkanzler zum Jahreswechsel folgendes Glückwunschsreiben überliefert:

Hochverehrter Herr Reichkanzler! Als Krönung Ihrer Taten und Taten von 1936 müßte das kommende Jahr der Welt den allgemeinen Durchbruch zur Einheit bedeuten, daß ein in innerer und äußerer Stärke gleichberechtigtes, politisch und wirtschaftlich gefolgschaftstreues Volk das beste Unterpfand Europas für die Ordnung und Frieden ist. Möge Ihr Aufruf zum Zusammenfluß der Völkerfamilien Europas gegen feindliche Mächte die immer drohender emporeisenden Gefahren entgültig bannen. Möge 1937 das Jahr der großen Mehrzahl von argentinischer Brüderlichkeit anlässlich des im Osten lauernden Chaos. Das wünscht Ihnen, Herr Reichkanzler, und dem geliebten deutschen Volk im Namen des Verbandes ausländischer Pressevertreter der Prof. Dr. J. Kugela m. p., Wollkämmer, Prof. C. von Kugelmeier m. p., Geschäftsführer.

Katholikarchiv. Erzherzog Friedrich ist Mittwochs früh auf seinem Landgut in Ungarn-Altenburg gestorben. Erzherzog Friedrich, der im 80. Lebensjahr stand, war während des Weltkrieges Oberkommandierender der österreichisch-ungarischen Armee.

Die Beerdigung des Apposführers Kofala fand unter großer Beteiligung der Appos statt. Die gerichtsmässige Untersuchung der Leiche Kofalas hat stattgefunden. Wie der unterjüngliche Arzt jingischen Zeitungen mitgeteilt hat, wird das Ergebnis erst in zwei Wochen vorliegen.



Parteilämliche Bekanntmachungen

Die Leiter des Reichspropagandastellenamts vom 4. bis 16. Januar geschlossen

Der Reichspropagandastellenamtsleiter der NSDAP, gibt bekannt: Wegen des langwierigen Winteres vom Braunen Haus in den Verwaltungsbau der NSDAP, Reichstraße 10, sind sämtliche Dienststellen meines Geschäftsbereiches in der Zeit vom 4. Januar bis 16. Januar 1937 für den Parteiverkehr geschlossen.

Locomotive zertrümmert Kraftwagen

Zwei Tote und vier Schwerverletzte

Berlin, 31. Dezember. Auf der Morortstrecke Schleifischer Bahnhof—Strausberg ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch zwischen Hoppegarten und Neuenhagen ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Tote und vier Schwerverletzte zur Folge hatte.

Kurz vor 4 Uhr passierte eine einzelne Lokomotive den Bahnübergang Niederbeide in Richtung Strausberg. Im selben Augenblick verfuhr ein Privatwagen mit sechs Anfahren der Gleisröhre zu überqueren. Das Fahrzeug wurde von der Maschine erfasst und eine Strecke mitgeschleift, ehe es zerrüttet zur Seite geschleubert wurde. Zwei Anfahren wurden auf der Stelle getötet, während die vier anderen mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Alt-Landsberg gebracht wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Jüdische Mörder verhaftet

Wien, 31. Dezember. Einen geradezu ungläubigen Einspruch betriebe die aus Polen zugewanderten jüdischen Geldverleiher Naphthal Wewinter, Geislich Friedmann, Moische Roeb-Kliatanski und Wollf Kaufmann, die jetzt von der Wiener Polizei dingelst gemacht wurden.

Die Wucherer verlangten von den Gemeinderatsmitgliedern, die von ihnen Geld ausborgten,

37 450 Personen in USA durch Autounfälle getötet

New York, 31. Dezember. Nach einer Mitteilung des nationalen Sicherheitsausschusses in Chicago sind im Jahre 1936 in Amerika insgesamt 37 450 Personen bei Autounfällen ums Leben gekommen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme der Todesfälle um 450. Die Todesziffer für die Kraftwagenunfälle getöteten Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren hat sich um 10 v. H. der älteren Straßenpassanten um 2 v. H. erhöht.

In der französischen Kammer wurde in der Nacht zum Mittwoch in zweiter Lesung der Gesetzesentwurf über die Steuerreform mit 362 gegen 226 Stimmen angenommen. Der Senat bewilligte den Haushalt des Kriegsministeriums.

In Frankfurt (Eifel) wurden etwa 20 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, kommunistische Flugblätter in einigen Fabriken verteilt zu haben.

Im Kohlengebiet von Doncaster (England) streiken zurzeit gegen Lohnforderungen rd. 12 000 Bergarbeiter.

Sanatorium Dr. Wiggers Kurheim Partenkirchen Oberbayern

Der angenehme Winteraufenthalt

Das Haus Schönblick St. Andreasberg

Beurlaubt überall die M 2 3

Sind Sie schon einmal geflogen?

Fliegen bedeutet ein Erlebnis und was einmal den Versuch gemacht hat, wird dauernd Kunde der Deutschen Luftbahn Flugschule und Zeppelinfabrikanten für den gesamten Weltverkehr in den Geschäftsstellen der M 2 Geiselsstraße und Riebeckplatz sowie im Hauptreisebüro, Halle (Saale) im Roten Turm (Friedrichsberg 289/300 und 303/304).

Deutsch-Gaststätten in Oesterreich

Hotel Maria Regina

Hotel Goldener Adler

Hotel Maria Theresia

Neujahr 1937

Neujahrstag — süß und bitter

Von Michel Cordas

Das erstemal, als Marcel Jeanne küßte, war sie acht Tage und er acht Jahre alt. In einem sehr großen blauen Zimmer, das leuchtete wie der Himmel, hielt eine behäbige, wie eine Ane geschmückte Amme das Kind auf den Knien. Wenn man den Schleier löstete, erblickte man ein ganz kleines, schlafendes Geschöpfchen; der Dunge streifte sich hüden eine flaumige warme Stiene, die so hart war, daß sie drohte unter den Druck des Kusses zu ver- gehen.

Es war Neujahrstag. Am ersten Januar besuchten Marcel und seine Eltern — bescheidene Leute — ihre reichen Vettern. Auf den schwellenden Teppichen traten sie gefolgt in einem Brunst, der sie wie ein Museum anmutete, weiter vor. Alle wünschten sich Glück, küßten sich für ein Jahr. Denn man sah sich erst am nächsten Neujahrstag wieder. Bei einem dieser Besuche entdeckte Marcel seine kleine Kuffine; von da an sah er sie bei jedem Neujahrbesuch wieder. Zuerst war es eine in Spitzen gebüllte Beanne, die so hart heraus- steiffert, aufgepußt, parfümiert war, daß Marcel beim Suchen ihres Gesichtes im Hinter- grund einer großen Kapuze den Eindruck hatte, mit den Lippen das Herz einer weißen Hofe zu streifen.

Dann wurde aus dieser garten Blume ein kleines Mädchen und zwischerte, ein kleines Mädchen, das ihm die Glückwünsche ernderte:

„Glückliches neues Jahr, Jeanne!“
 „Glückliches neues Jahr, Marcel!“
 Und sie küßten sich.

Da er nicht mehr wuchs und es bei ihr noch der Fall war, hüßte er sich weniger bei jedem Neujahrstag. Sie erhob sich auf die Füßchen. Ein Neujahrstag kam, wo er sich gar nicht mehr hüden brauchte. Da bemerkte er, daß sie sechzehn Jahre alt war und er vierundzwanzig.

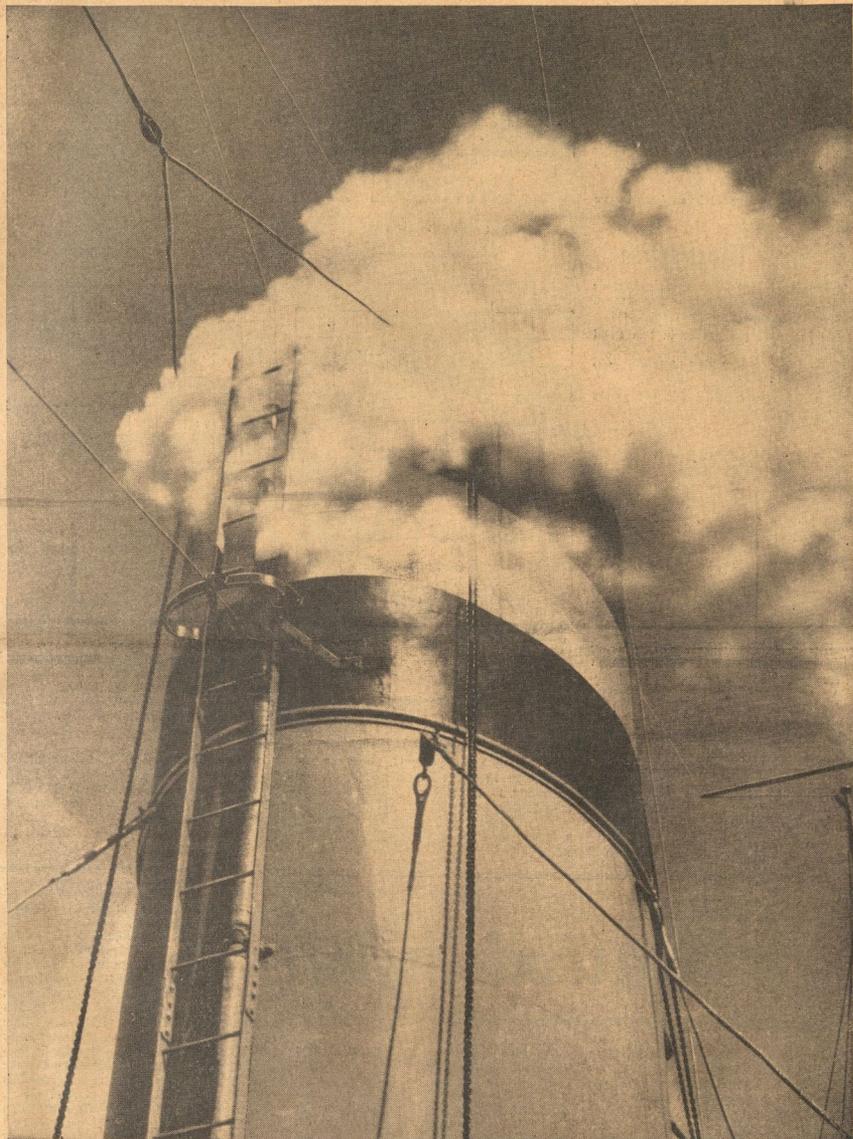
Diese Entdeckung verwirrte ihn lange. „Wann muß man aufhören, seine Kuffine zu küßen? Vermutlich, wenn man sich dazu nicht mehr hüden braucht.“

Er hatte ein ganzes Jahr vor sich, um einen diesbezüglichen Entschluß zu fassen.

Deshalb er häufig daran dachte — jedesmal wenn man vor ihm den Namen der reichen Verwandten aussprach — waren zwölf Monate nicht genug Zeit dazu, denn am 31. Dezember schwante er noch immer. Endlich, als er die teppichbelegte und vor Wärme knisternde Treppe hinaufstieg, beschloß er sich des Kusses zu enthalten. Er trat vor, fest entschlossen zu einem küßen Händedruck in dem prunkvollen Salon, in dem bereits gläserne Kellern, Badewert, Glückwünsche, Ueberwünschlichkeiten herumgereicht wurden. Marcel erblickte Jeanne, die Bonbons anbot. Steif reichte er ihr drei Finger. Aber sie, festlich gekümmert, mit heftiger Miene, bot ihm ihre Wange. Ach! zweifellos eine zerstreute Wange, eine Wange, die seit dem Morgen jedem Anstömmling wie ein Bonbon geboten wurde! . . . Nun, wenn er noch einmal diese hüßende Wange küßen konnte — warum es nicht genießen. — Und verwirrt streifte Marcel die Wange mit einem so ungeschickten und hüßigen Kuß, daß er seine Würze verlor.

Aber an den folgenden Tagen mußte er immer wieder daran denken. Er rief sich die parfümierte, feißige junge Jeanne unaufhörlich ins Gedächtnis zurück. Deshalb küßte er zweifellos so oft seit diesem ersten Januar. Wenn er nur den Namen des jungen Mädchens vor sich himmerte, fand er ein wenig den Hauch des Kusses. Aber was nützte es, so oft an die Wange einer Kuffine zu denken, mit so viel Beharrlichkeit einen bonalen Neujahrskuß immer wieder zu durchleben? Zu dieser Zeit erfuhr Marcel, daß Jeanne sich verlobt hatte. Dies schmerzte ihn so sehr, daß er nicht länger zweifelte, er liebte sie.

„Wozu sich aufhehen? Heiratet ein ganz in Geld ledendes junges Mädchen einen kleinen Angestellten eines Anstaltenbüros? Dann mußte er sich nur anschauen und hören, mit seinen derten Knochen, seinem großen Kopf, seinem dichten Schnurrbart, seiner derten



Voll dampf voraus ins neue Jahr

Kunst: Ebert

Stimme, seinen großen Augen und seinem traurigen Mund. Schön war dieser Kerlschiel! Sein Schmerz? Er war banal wie jeder Schmerz. Jedes junge Mädchen, das heiratet, hinterläßt Schmachende, zu Dunge, zu Ate, zu Arme, zu Schlichterne. Es gibt immer hinter ihrem Rücken Enttäuschung, Tränen, geballte Fäuste, verweinte oder zornige Augen. Eine unlichtbare Begleitung, eine schmerzvolle Schleppe des Brautkleides . . .

Marcel nahm nicht teil an der Hochzeit. Er beaufschäftigte auf sein Erluchen Arbeiten in der Bourgeoisie. Aber man kommt aus der größten Kummer. Man erhoht sich von dem größten Kummer. Nicht, daß der arme Kerlschiel gebellt war. Aber aus dem schmerzhaften Leiden wurde ein chronisches. Diese Schmerzen sind weniger ernst, aber schwer zu heilen. Sie geben einem nicht den Tod, aber sie verderben das Leben.

Und dann erwachen sie wieder. Die erste Kuffe, die erste Freilung, hüßigste Marcel Monate im voraus: Jeanne verheiratet wieder zuheben. Natürlich würde es am nächsten Neujahrstag der Fall sein, da er sie seit zwanzig Jahren immer nur an diesem Tage erblickte. Und sein Herz klopfte ihm bis zum Halbe, als er die Eisentreppe hinaufstieg, über die schweren orientalischen Teppiche schritt, den Familienjargon betrat, wo Jeanne eine Kristall- schale mit Konfekt herumreichte . . .

Sie hatte sich gar nicht verändert. Man würde sie noch immer für das junge Mädchen im Elternhause halten. Zuerst war dies eine wohlthuende Illusion, die ihm zurauante: Sieht du, es ist nicht so fürchtbar, man hat dir deine Jeanne nicht ganz genommen.“

Aber ach! Nein, sie war nicht mehr das junge Mädchen, das er vergangenes Jahr ge-

abgert hatte zu küßen, sondern eine Frau, die ihm nicht mehr das Almosen eines Kusses ver- abfolgen konnte.

Und als sie sich näherte, reichte er ihr die Hand mit heftiger Gebärde denn je:

„Glückliches neues Jahr, Jeanne!“

Aber das Glück ist ebenso freigebig wie blind, und Jeanne rief lachend, Marceles Hand in der ihren haltend, und den Kopf leicht neigend aus:

„Nun, küßt man sich nicht mehr?“

Er antwortete nur durch eine Art Schluchzen und in einer Empfindung, die ihn selbst ver- wunderte, genoh er diesen Kuß, in dem seine Färllichkeit, sein Zorn und sein Schmerz schmolzen.

Von da ab begann ein seltsames Leben für ihn: das Leben einer heimlichen und hin- gebenden Liebe. Er verheiratete Jeanne aus der



Entfernung. Und jedes Jahr empfing seine Jährlichkeit durch eine süchtige Verzückung neue Kraft.

Wo die übrigen Menschen den Herbst und das Absterben der Natur, den Winter und das Elend sehen, empfand er voller Umgebuld das ganze Hoffen des Frühjahrs. Sein Leben bestand aus Erwartung von einem Neujahrstag zum anderen.

„Selbstete er?“

„Hatte er Kinder?“

„Was lag daran! Wenn er auch andere Küsse gab, nur dieser eine ähnlte, in dem seine Kindheit, seine verlebte Jugend, die gequälte Jährlichkeit des Mannes auflebte, der Ruf, der jedesmal die ganze Vergangenheit enthielt ...“

Und der Neujahrstag fuhr fort, sie einander gegenüberzustellen, er, immer härteren verzerrt beim Nischen des kurzen Glüdes, sie immer liebensoll, zerstreut, geschwätzlich. Sie bot eine Wange, die allmählich die schöne Jugendbräune verlor, eine Wange, die sich gegen die Zeit mit einer Creme und Fubereauflage wehrte, eine Wange, die unter der Last der Jahre schwerer wurde und die jetzt der ganze Schwärzhaft Marzels freiließ. Sie vermutete Träume, daß für diesen Mann dieser Ruf des Neujahrstages der Gipfel des Lebens war ...

Aus dem Französischen, übersetzt von Anna Drawe

Wiße - silvesterlich

Tapernmann ist auf seiner Silvesterfeier wesentlich in eine hochmoderne Bar geraten. Als es ans Zahlen geht, fragt er den Ober: „Sie sind wohl schon lange in dem Lokal tätig?“

„Dahoch, mein Herr? Darf ich fragen, weshalb Sie fragen?“

Sagt Tapernmann: „Woll Sie nicht mehr rot werden, wenn Sie die Preise nennen!“

Der Tünnies trifft seinen Freund Schäl am Neujahrsmorgen auf dem Heimweg. Schäl hat eine Schlagleite, die ihn von einer Häuserwand sidigadig zur anderen treibt. Tünnies hält ihn schließlich an und fragt:

„Du hast ja 'nen ganz schönen Affen, Schäl! Wo hast du den her?“

„Ich hab in eine Kneip' zwölf Lokalrunden gegeben, Tünnies!“ antwortete der Schäl, und der Tünnies fragt erstaunt, woher Schäl denn sonst Geld habe, um Lokalrunden geben zu können, wo doch so eine Menge Leute mit-trinken können.

„Aha, Tünnies“, antwortet da der Schäl, „das war eine billige Späh!“ Ich war ja man der einzige Gast in dem ganzen Lokal!“

Hein hatte sich zu Silvester einen angepiffen, der bis zum dritten Tag des neuen Jahres andauert. Am vierten wurde Hein um seinen Zustand befragt und ging zum Arzt. Der nahm ihn beim Handgelenk, fühlte und sagte: „Ihr Puls schlägt ganz unregelmäßig. Trinken Sie?“

„Ja“, erwiderte Hein, „aber ganz regelmäßig!“

Arthur-Heinz Lehmann.

CARL CONRAD:

Es geht um Charlottental

COPYRIGHT BY CARL DUNCKER VERLAG BERLIN W 62

9. Fortsetzung

Auch da Cordier konnte das schaffeln, der wie zufällig in diesem Augenblick vorüberging, — das heißt, er ging nicht unmittelbar am Hause Urstahrs vorbei, sondern jenseits des Farnbaues von Morrener, das auf der anderen Seite des Weges lag. Ehe er hinter dem Gebüsch verschwand, blieb er für einige Sekunden stehen, um nach den Siedlern hinüber zu sehen, und er hörte auch, wie Urstahr zu ihnen sprach, aber er konnte es nicht verstehen.

Mit zitternder Faust tief er weiter, bog nach Osten ab und nahm Richtung auf das Alungatal.

Immer wieder blicktete er seine Augen mit den Händen und spähte nach allen Richtungen.

„Wenn dieser Morrener dazu kommt, ist wahrscheinlich alles verloren“, sagte er sich, „wo steht der Bursche nur? Herr Gott, hoffentlich kann ich ihn noch abfassen! Hoffentlich ist er nicht auf der anderen Seite!“

Es war eine furchtbare Anstrengung, in dieser Hitze zu laufen, ungeschützt unter den gnadenlosen Strahlen der strahlenden Sonne, und da Cordier schließlich fast zusammenzubrechen. Er machte sich Vorkürfe, daß er nicht seinen Wagen genommen hatte, aber er wollte jedes Aufsehen vermeiden, und außerdem hatte er geglaubt, Morrener könnte in der Nähe der Siedlung abfallen zu können.

Es war eine stille, sternklare Nacht. Flach lag das Gelände, tief verschneit bis an den Horizont. Im Süden freilich war der Himmel behängt mit roten, unklar flatternden Lampions: Regen! — das hieß „Feuer weiter vordringen!“ und wurde mit drei Ausdrucksweisen an den Himmel geschrieen. Denn dieses Signal galt der eigenen Artillerie, wurde gegeben von Truppen, denen die Batterien abjungslos den Pelz verlangten.

Indessen, hier im Umkreis vieler Kilometer war der Krieg eingeklärt für Stunden, umgelenkt für eine kurze Zeit wie ein übermächtiger, todwunder Soldat. Doch der Mann, der diese Aufgabe lösen sollte, dachte nicht an Sterben und Verderben. Er hob für Sekunden wütend die Nase in die Luft. Dann setzte er sich wieder bequem an den Rand des großen Granatkraters und schob die lästige Gegenwart beiseite. Sein Sinn hing in der Heimat. Sein

Schmerz stand nach einem jungen Mädchen, das einmal seine Frau werden sollte. Er fühlte einen heißen Mund, einen heißen gelunden Körper, er hörte sein Blut rauschen. Und der Atem der Nacht wehte ihn an wie der Hauch von heißem Leben.

Ein Wind wanderte über die Erde, und dann prang dieser Wind auf. Die Wolke der Gräben wurden rund und bewegt wie rauchende Kornfelder. Das machte: Der einsame Mann sah Sommer um Jahr und Ernte. Er erlebte die Nacht reifen Weizens und braunen Krogens. Durch das Tor seines Hofes schwenkten schwere Wagen, aufstehten über das Pflaster, ein Jahr kräfte — deutlich und nah. In dieser Nacht, der Friede und Fruchtbarkeit so fern waren, und deren Erde die Hand des Landmannes fremd gemorden.

Aber es fehlte im Augenblick die Atmosphäre von Kriegs- und Todbereitschaft. Ueber die Grabenhöhe flieselte zwar zuweilen der

Schritt der abfliehenden Posten. Bedroh: so klangen die Schritte der Knechte dahinter an. Und als jetzt der Wind stiller wurde, da war es, als gäbe er ein großes Geheimnis preis, denn er flüsterete Worte der Geliebten, der Entfernten.

Tausend Kilometer weit möchte sie wohl sein. Aber das Wort der Schmachtd trägt weiter.

„Herr Gott! Es war ja kein sonniger Sommer, sondern eine Dezembernacht. Jetzt schlug da drüben eine Granate ein. Und nun langte wieder eine härtere Faust aus dem Himmel, rief die Scholle der gequälten Erde auf, kreperte und kletterte blühend die Wirtlichkeit wieder her. Jetzt war die Stille der Nacht, bestimmt die Schwärze des Himmels.“

Mit einem Satz war der Soldat aus dem Trichter im Graben. Die erste Granate hatte das Glück gehabt, auszugehen. Das Kornfeld fortgeräumt und die folgende Granate zerbrach. Ein wenig Schmutz war geblieben, so wie der Dutt einer Kose noch am Rodereis haftet für Sekunden. Aber im übrigen fand der Soldat wieder im Leben, im Graben. Sein Urlaub von Sekunden war zu Ende. Er fuhr mit den Händen über Mantel und Mionur, teilte nach einer Wunde, nach einem Stich im Gesicht aber ihm war wohl nicht geblieben. Der kalte Schlaf, der ihm ins Gehirn gefahren, war wohl nur der Schreck gewesen. Der Soldat schlug die Jethbahn zum Unterland flüchtig, stieg die Stufen hinauf und staunte. Da sahen die Kameraden, Kerle, jeder ein Stück Krieg und lebenshaftiges Erlebnis, jeder mit dem Tod auf Du und Du. Wer man ohne sie, mußte einem ja melandisch werden. Es roch nach Bier und Rum, nach Fasel und Dampf, nach Tabak und guter Laune.

„Prost!“ brüllte einer und schwenkte den Trimbeker. „Prost! Na! Silvester ist's! Neujahr, mein Junge!“

Und der Soldat setzte sich, verwundert, daß er in einem Trichter, einem Kornfeld, an einem Sonntag Silvester wachzuwachen. Die Wünsche war diese Nacht in Frankreich gewesen und flammend seine Schmachtd. Da vergaß einer schon den Winter, die Kälte, die weißen Pfoten, die Dede aus den Daunen des Himmels.

Aber jetzt ging ein Stich durch die linke Lende des Träumers. Und er mußte sich legen.

„Mensch — Du tröpfelst ja.“ Und das ist nicht losigelig! Halt Du was abgetrieft! Und noch im alten, noch im neuen Jahr!

„Wahrhaftig, die ganze linke Lende leidet. Des Kameraden Sand war rot vom Lebkuchen, fast des Träumers.“

Sie trugen ihn gleich hinauf ins Freie.

Da lag er nun wieder im Gelände. Ueber aus den verschütteten Trichtern formten sich schwarzgraue Krüden, die der Finglung leuchten ausgebrochen haben mußte. Und dann ruckte der einzelne, mühselige Soldat in einem schmalen, taufenden Höhenfeld. Am Himmel standen die Kameraden wie taufende Schützer zur Hesper. Roter Nebel flammte durch das reise Geld des Kernes, und ein Entgegenwärtig fuhr auf einer unfaßbaren, traumhaften Straße mitten in einen blauen, leichten, offenen Himmel hinein. Und wieder wurde der Wind zur Worten, wie sie die Geliebte geküßert — ein, vor langer, zerronnen Zeit.

Silvester war heute, nicht?

Eine merkwürdige, aberwundernde, hell und heiß, groß und blühend, braun und rot.

Sommer, Sommer zu Silvester!

Sommer zu Silvester

Eine Kurznovelle / Von Otto Faust

UNSERE RAETSEL-ECKE

Silben-Domino

5	6		
3	4	7	8
1	2	9	10
20	19	12	11
18	17	14	13
16		15	

11. nordische Gottheit, 13. physikalische Einheit, 14. Reif der japanischen Urbevölkerung, 15. Gewürz, 17. ausgefrohbener Kiefenogel, 18. Fisch.

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5
	6			
7	8	9	10	
		11	12	
		13		
14				15
	17	18		
16				
	19			
20			21	

Auflösungen

Wagerecht: 1. Felleisen, 6. Erde, 7. Ate, 9. Elf, 11. Ate, 13. Ate, 14. Ate, 15. Ate, 17. Ate, 19. Ate, 20. Ate, 21. Epilepsie, 1. Senkrecht: 1. Prillasse, 2. Leo, 3. Ero, 4. See, 5. Aretete, 8. Torre, 10. Beib, 11. Bor, 12. Ate, 17. Ate, 18. Ate, 19. Ate.

In die einzelnen Felder sind Silben einzulegen, so daß sich Wörter folgender Bedeutung ergeben:

- 1-2 Brettspiel, 2-3 Stadt in Neukastien, 3-4 angelegene Ate, 4-5 Stadt in Thüringen, 5-6 Stadt in Italien, 6-7 Rührenten, 7-8 Mündungsform eines Flusses, 8-9 Schreigerät, 9-10 Teil des Fahrzeugs, 10-11 militärischer Rang, 11-12 Sumpfoegel, 12-13 Körperorgan, 13-14 Luftkroet in Thüringen, 14-15 Haustier, 15-16 Schüssel, 16-17 römischer Kaiser, 17-18 Amtsbeil, 18-19 Baumaterial, 19-20 Behältnis, 20-21 Staat in USA.

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Wäherkrett, 3. Heftmittel gegen Reiben, 6. weiblicher Borname, 7. Müstschöden, 8. Rebewesen, 12. Ferkelname, 13. griechisches Sangeschicht, 14. Wesenfuß des Rheins, 16. arabischer Vorkäher, 18. arabische Fohlenkabr, 19. griechischer Buchstabe, 20. Stadt in Westfalen, 21. Angezieser. Senkrecht: 1. Stoffkreisen, 2. Arettel, 3. Baumteil, 4. fallige Auslage, 5. italienische Münze, 8. Gebiet, Gelände, 10. Gefortenes.

Silbenrätsel

1. Hanau, 2. Embden, 3. Instrument, 4. Topp, 5. Einhufer, 6. Kähnbau, 7. Kapelle, 8. Eimer, 9. Baum, 10. Zegel, 11. Mel, 12. Steppe, 13. Döbelsau, 14. Sittenburg, 15. Etappe, 16. Seebad, 17. Ofite, 18. Nurni, 19. Kartell, 20. Endspurt. — Heiterkeit ist die Sonne, unter der alles gedeiht.“

„Nichts besonderes. Aber Sie werden ja von Urstahr ungefaßt den gleichen Eindruck haben wie er. Er fällt sich, milde gesagt, hier ein. Ich bin wie ein König. Nun sind die Siedler alle hin und haben ihn gebeten, er möchte ihnen helfen, einen neuen Damm zu bauen. Sie haben es schriftlich aufgesetzt, ungefaßt in Form eines Ultimatum. Stellen Sie sich das vor! Zum Glück bekam ich das Ding noch früh genug zu Gesicht und konnte es entsprechend umstilieren. Aber wenn er erfährt, daß die Siedler bereits von ihm aus einen Ingenieur beauftragt haben, dann — na, sagen Sie selbst, dann muß er sich zuweilen ein hüngen auf den Schwanz greifen können. Den Ingenieur will er doch höchstens persönlich beauftragen! Also lassen wir ihm das Vergnügen, wenn wir den braven Siedlern damit helfen können, nicht wahr?“

„Ist doch selbstverständlich.“

„Das meine ich auch. Ich wollte Sie nur informieren, damit Sie Bescheid wissen.“

„Es tragt sich nur, ob die Siedler nicht selbst hand geben.“

„Das glaube ich nicht. Hat' ihnen schon einen Plan gegeben.“

„Sie sind ja städtig. Dann ist ja alles in Ordnung. Ich werd' jedenfalls kein Dänigen piepen.“

„Gar kein Zweifel, daß er Ihnen den Auftrag gibt. Ist ja sonst niemand da, und dann — sind Sie schließlich der Wesse seines Freundes.“ — War das wirklich so eine ideale, unbedrückliche Freundschaft, wie die Leute hier lagen? Willen Sie, ich frage das, weil mich das Problem der Männerfreundschaft an sich, sozuzunehmen, futuristisch ist, interessiert. Ich hab' mal eine ganze Zeit lang die Thede verfolgt, es gibt überhaupt keine richtigen Männerfreundschaften mehr heutzutage. Keine Konsequenz, keine Treue, kein Vertrauen mehr!

Was lagen Sie dazu? Allerdings lasse ich den Begriff Freundschaft auf sehr hoch.“

„Was ich dazu sage? Ich weiß wirklich nicht. Ich hab' noch nicht darüber nachgedacht. Das heißt — mein Onkel hat auf dem Sterbeshett — reichlich zweideutig — na, das hat wohl nichts damit zu tun.“

„Trotzdem vielleicht lehrreich, wie? Vielleicht unterhalten wir uns ein andermal nach darüber. Ich möchte mir jetzt die Gegend mal ein hüngen ansehen.“

„Sind Sie nicht müde von dem Herumlaufen in dieser verfluchten Hitze?“

„Nein, ich hab' mich inzwischen schon wieder ein hüngen ausgerucht.“

„Sie sind verdammt süß.“

„Das sieht nur so aus — fetter! Ich bin ein frakter Mann.“

Er legte seine Hand auf die linke Brusthette, das Herz küßte er mit einem resignierten Lächeln. „Habe oft schwere Tage — leider.“

„Sieht man Ihnen gar nicht an. Sie sehen ganz gesund aus. Nein, wirklich, ich hätte nie geglaubt, daß Sie so süß sind.“

„Ja, so geht es meistens. Man beneidet jemanden um seine Gesundheit, und wenn man ihn näher kennenlernt, heißt sich heraus, daß er doch irgendein verborgenes Leiden hat.“

„Irgendein verborgenes Leiden — ja, das ist wahr. Das heißt, mir ist auch aufgefallen, daß Sie sich beim Witzig sehr zurückgehalten haben.“

„O, glauben Sie mir, es ist mir mit sehr genug, aber — Er hob wieder seine Hand, legte sie auf die linke Brusthette und lächelte resigniert.“

„Wollen Sie nicht doch lieber umkehren? Ich stelle Ihnen meinen Gaul zur Verfügung.“

„Sehr liebenswürdig. Aber nein, ich fühle mich schon wieder ganz all richtig. Nun, — viel Glück!“

„Dank“, sagte Morrener und ritt davon.

Wiegiesen

Man geniert sich ein bißchen, wenn man abergläubisch ist, will es nicht zugeben und sagt entliehen: „Aber wie können Sie nur so was von mir denken?“ Trotzdem trägt man sorgsam gehütete kleine Talismane mit sich herum, trotzdem sagt man dreimal „Unbesitzen“ und klopfert unter den Tisch, trotzdem gießt man Silbererz voll Hingabe Vieh, um ein wenig von dem zu erfahren, was die Sterne einem zugefallen haben. Und dabei wird man aufs freundlichste von heimlichen Wünschen und Hoffnungen unterführt.

Lezten Silvester gossen wir in einer großen Gesellschaft Vieh. Es waren viele ernste Männer da, welche voll mittelalterlicher Geringschätzung die Viehler zuhauen, als wir Frauen die Vorbereitungen fürs Drafsel trafen. Aber hätten Sie dann diese Männer gesehen, als sie den Köffel gefolgsames Vieh ins Wasser gossen!

In großer Erregung, Auge in Auge mit dem Schiefal, tippten sie das flüchtige Metall in die aufstehende Röhre, mit freudiger Andacht stifteten sie die durcheinandernagelnden Weisheitswörter heraus, und dann ging es los: „Donnerwetter, da hab ich doch wahrhaftig ein Haus! Sehen Sie, es soll eben hoch sein, daß ich dieses Jahr bau!“

„Gütiger Himmel! Ein Ring! Aber ich hab's ja gewußt, ich komme von dieser gefährlichen kleinen Frau nicht mehr los.“

„Sehen Sie nur mal an, ein Geldstück! Ich werde mich nun aber wirklich nicht mehr abhalten lassen und mal frisch spekulieren!“

„Wo war denn das überlegene Rädelchen der Männer hingekommen? Sie waren alle auf einmal recht angeregt, erfreut und glücklich, sie hatten es vollkommen vergessen, sich über uns lustig zu machen. Und betrachtete man sich ihre Drafselpraxis, so sah eigentlich einer wie der andere aus.“

Freundliche Kraft der Einbildung! Da war ein älterer Herr mit einer aufrechten Rundung des Rückens und einem Näschen, dessen vergnügte Rote ein unaufhörliches Lobgejang war auf Gottes Barmherzigkeit. Der goß ein völlig nichtsagendes Ding, das eben auf einen Hund wie ein Kartentisch darstellbar konnte, aber er hob es freudig aus dem Messer und rief: „Donnerwetter, ein Gläschen! Aber das ist ein gutes Borzichon; post auf, das gibt ein Weinjahr heuer!“ Und er schob sein bleierneßs etwas vorzüglich in die Brusttasche und lachte, mit dem Schiefal im Reinen, beglückert in einen Klüßel.

Da war ein gereiftes Mädchen — wir wollen sie Tante Minschen nennen — die Männer sehr reizend fand und an Tischgespräch litt. Sie goß, exzittierend in delphischen Schauern, den Inhalt ihres Köffels so heilig ins Wasser, daß nichts entstand wie ein Weisheitswort, ein völlig nutzlos und formloses Rädelchen, sondern schon bedauern, aber das war bei Tante Minschen recht überflüssig; bebend stieß sie das Ding heraus, glückselig hielt sie es auf starrer Hand und flüßerte hinterher: „Ein Mann!“

Unser wildes Gesicht hörte sie feineswegs, sie hörte es überhaupt nicht, sie sog sich ganz heiß vor Freude in eine Ecke zurück und

erlachte von den heftigsten Verheißungen des kommenden Jahres.

Und was tat man selbst? Ich hatte den Zufauer gespielt, ich hatte mich künstlich motiviert über das freundliche Stüchlein Kind, aber aus den Menschen herausgehaut — das nun kam ich selbst an die Reihe. Und da war's mir doch gleich ziemlich warm: ich goß recht anständig.

Es ist angenehm, daß das, was entstand, eben recht und schlecht nichts war, wie alle anderen Weisheitswörter. Aber ich konnte es nicht beurteilen, ich war durchaus nicht mehr objektiv. Denn, ewig heimwehkrank nach dem lodenden Glanz fremder Küsten und Meere, goß ich ein Schiff — o ein Schiff, eine Biermahlzeit mit dem Wind aller Erdteile in Segeln!

Und eben so gläubig, eben so beglückt wie alle anderen, barg ich, was das Schiefal mir da ausgeplaudert hatte, in den tiefsten Tiefen meines Kößchens.

Das einzige, was keiner Phantastie bedurfte und keiner heimlichen Wünsche, um gedettet zu werden, das waren viele Tropfen, die auf dem Grunde der Schüssel lagen: klare, schimmernde Tränen, die jeder von uns gegossen hatte, die von jedem aufstehenden Vieh abgeprengten waren. Aber was sollten uns Tränen in dieser Stunde der Hoffnung und der Zuversicht? Wir lachen sie nicht.

Doch während wir uns froh über das erstarre Metall heugten, schritten droben die ewigen Geister ihre unerschütterliche Bahn...



Abfahrt

Originalholzschnitt von Kurt Jahnke

Silvester

Von Hasso Zetterström

Wir waren eine kleine Silvester-Gesellschaft, ich und Johansson und Johansson's Frau und Högger mit dem roten Haar.

Als kleine Überlebensgesellschaft hatte ich einen dünnen Schlauch mit einem Gummihaß an dem einen Ende unter Züchtung geflochten, gerade dahin, wo die Butterdose stand. Der sollte die Dose zum Wackeln bringen. Wie bei den Speeristen.

„Allo, — Högger wollte gerade Butter nehmen, als sich die Dose langsam hob. Nur ganz wenig. Högger lächelte freundlich und sah uns alle an. Wir zuckten mit keiner Wimper mehr als sonst. Högger machte noch einen Anlauf mit dem Messer. Die Dose tanzte — hopp — hopp. Högger legte das Messer weg und sagte: „Hö! Das war drollig!“

„Was denn?“ sagte ich. „Hö! Das mit der Butterdose!“ „Was ist denn mit der?“ sagte meine Frau und hob sie hoch. Da war nichts Wertwürdiges zu sehen. Ich zog vorsichtig den Schlauch zurück, so daß er gerade unter Höggers Züchtung lag. „Seht geschmeigert mir einen! Brot Högger!“

Im demselben Augenblick neigte sich das Glas gegen Högger. „Nein“, sagte Högger und erhob sich, „das geht zu weit! Ich gehe nach Hause!“

Höger ging nach Hause und holte sämtliche Dolan, Teller und Schnapsgläser, die er hatte, hervor und stellte sie alle auf einen Tisch, aber sie blieben unbewegt stehen. Er beschloß sie sich aus nächster Nähe, er stettete auf das Büchergelag, er ging in den Korridor und sah sie sich durchs Öpernglas an. Sie fanden absolut still.

Dann ging er ans Telefon und klingelte bei mir an, und kündigte mir die Freundschaft und meiner Frau und meinen beiden Kindern und unserem Mädchen und ihrem Schulfreund und unserem Barkeeper und seiner Schwester.

„So, jetzt sind wir ihn los! Er war übrigens recht langsam!“ Am nächsten Tage praktikierte ich den Schlauch unter dem Heberzug unseres alten Lehnstuhls. Nach dem Mittagsbrot hat die alte Tante meiner Frau in ihn hinein. Gerade auf den kleinen Gummiapparat.

Ich fand etwas absteils und drückte auf den Ball. Die Tante meiner Frau wurde leichen-

Januarwechsel

Heute geht hinaus ein altes — Geht herein ein neues Jahr: Gebe Gott, daß deutsches Wesen Sei, wie es vor alters war.

flach und starr am ganzen Körper. So etwas hatte sie noch nie gefühlt! Ihre Augen fixierten geradeaus in die Luft, und ich drückte noch einmal auf den Ball.

Die Tante meiner Frau erhob sich und fiel der Länge nach auf den Fußboden. Wir wickelten sie in den Schämmersteppich und befürworteten sie, so gut es ging, in ihre Wohnung. „Seht, wo ist sie bei Bekerkund. Bekerkund arbeitet eine besondere Abhandlung über ihren Fall aus.“

Als er die Sieblung erreichte, hörte er knurrenden Kärm, aber es war gar kein Knurren, daß es sich um Zustimmung und Jubel handelte. Und dann ließ er auch schon Urfsahr unter den Farmen sehen, und hörte, wie er seine Anrede beendete:

„Es bleibt also dabei. Schätzig Prozent der Bautkosten übernehme ich. Den Rest bringt ihr durch Einlagen auf. Aber daß mir nicht mehr solche Sachen vorkommen wie die Sauferei geltehen abend! Für den Fall, und da könnt ihr Gift darauf nehmen, gleich ich meine Hilfe zurück. Ich denke, ich bin hier unter anständigen, friedlichen Bauern und nicht in einem abenteuerrischen Goldgräberland! Genug davon! Gleich morgen fangen wir an.“

„Urfsahr! Ich leben hoch! hoch! hoch!“ schrien die Siebler.

„Er besaß ihnen schätzig Prozent vom Damm, und schon lassen sie ihn hochleben und jubeln ihm zu und haben alles vergessen, die ganze Pieters-Geschichte und das mit dem Telegraphen und die lächerliche Schamlosigkeit — das was sonst noch alles. Ja, so sind die Menschen.“

In diesen trüben Betrachtungen wurde Morrener dadurch unterbrochen, daß Urfsahr mit seiner großen Hand nach ihm deutete und sagte: „Da ist auch schon unser Ingenieur! Morrener, wir haben einen Auftrag für Sie, einen ehrenvollen Auftrag! Sie können mitarbeiten an der Rettung Charlottens!“

„Natürlich, wenn es mir möglich ist!“

„Bravo, Morrener!“ riefen die Siebler.

Morrener stieg aus dem Sattel und ging zu Urfsahr hinüber, die Siebler traten beiseite, sie sahen ihn dankbar an, und er hörte sie hinter seinem Rücken leise sprechen: „Ja, der wird die Sache schon schmeissen. Vaterter Junge das! Ich glaub', der hat was los.“

In diesem Augenblick lag Morrener, daß Charlotte neben Urfsahr fand.

„Kommen Sie“, sagte Urfsahr, „wir wollen das Nähere besprechen.“

Sie gingen ins Haus. „Ich muß mir natürlich zuerst mal das Gelände genau ansehen“, sagte Morrener.

„Ja, meine Tochter hat mir bereits erzählt, daß Sie mit Karte und Kompaß im Ullungstal waren.“

„Er sah ihn an. „Taufel“, dachte Morrener.“

„Laut sagte er: „Gemein, das biente zu meiner allgemeinen Orientierung. Als Ingenieur betrachtet man eine Landschaft immer von einem ganz bestimmten Gesichtspunkt, — schon rein gewohnheitsmäßig.“

„Ja, ja, natürlich“, meinte Urfsahr, „wäre ja auch die denkbar ungeeignete Stelle für einen Staubbamm. Zu harter Boden. Nichts als Gestein. — Sehen Sie —“ er breitete eine Karte aus, „ich hab' mir schon meine Gedanken darüber gemacht. Man sollte die natürlichen Gegebenheiten ausnützen. Damit sparen wir uns eine Menge Kosten. Hier, im Süden, ist das sogenannte Verlöbde-Tal, da ist der alte Staubbamm. Viel umschiffen! Nun, man brauchte ihn nur zu verlängern. — Leben Sie! Aber — warum nehmen Sie nicht Platz?“

Sie setzten sich an den niedrigen runden Bambusstuhl in der Mitte der Diele. Charlotte sah neben ihrem Vater und sah über seine breiten Kapitänshultern in die Karte. Wenn sie den Kopf so vornüber geneigt hielt, sah man nichts von ihrem Gesicht, aber ihr ganzes Haar, das sich in einem Schwall nach unten lehnte, und Morrener mußte feststellen, daß es tatsächlich so hell war, wie Salaba es geschildert hatte, zauberhaft hell. Es war die Helle des morgendlichen Himmels.

„Sehen Sie?“ fragte Urfsahr.

„Ja, natürlich“, beharrte Morrener.

Aber er fing erst jetzt an, die Karte zu betrachten.

„Na“, sagte er, „der Talansgang sieht mir aber verdammt breit aus, besonders, wenn man die geringe Tiefe des Tales in Betracht zieht. Was wir im Ullungstal für die Sprengungen ausgeben würden, läme hier auf den Hühnerstrauch an Material, an Beton- und Eisenkonstruktion.“

Urfsahr stakete mit einer plötzlichen Bewegung die Karte zusammen.

„Na, das müssen Sie ja wissen“, sagte er, und dann, während er Morrener unentwegt in die Augen sah, „aber überlegen Sie sich!“

„Werde ich schon tun“, sagte Morrener, und ich werde mich bei diesen Überlegungen durch gar nichts anderes leiten lassen, als durch die Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit und Billigkeit, — durch gar nichts anderes!“

Damit verabschiedete er sich.

„Vater“, sagte Charlotte unvermittelt, „ich möchte wissen, ob Du irgend etwas mit Pieters Tod zu tun hast.“

Urfsahr wandte sich um, ohne ein Wort zu sagen, und stieg die Treppe hinauf.

Charlotte begann zu weinen. Sie hobte sich, weil sie weinte, aber es ging nicht anders. Sie hörte die schweren Schritte ihres Vaters, der im oberen Stockwerk auf und nieder ging.

„Warum hat er keine Ruhe?“ Charlotte erschrak. Sie hatte diese Frage laut ausgeprochen, in die leere Diele hinein, und nun lauflachte sie, als erwarnte sie eine Antwort.

„Mein Gott“, flüßerte sie, „warum hat er keine Ruhe?“

Als Morrener am nächsten Morgen, sehr früh, auf seine Beranda hinaustrat, sprengte Charlotte im Galopp heran, klopfte mit chaotischem Gesicht genau einen Meter vor der Beranda und legte ihre rechte Hand zum Gruß an den Helm.

„Guten Morgen“, sagte sie, und das Pferd trat unruhig unter ihr hin und her, „ich gehe zu, daß es kein Verbrechen ist, mit den Sieblern einen Witzig zu trinken.“

Sie sagte es vollkommen ernsthaft. Morrener war sprachlos. Er fand da, seine Hände auf das Gefährder der Beranda gestützt, und sah sie an, wie sie, kaum einen Meter von ihm entfernt, auf dem übermäßig kängeln den Pferd sah, hell und frisch, und ihn ernsthaft und ein wenig fragend anblinnete.

„Ich reite nach den Herden hinaus und wollte Sie abholen. Ich muß Sie schon mitnehmen, sonst schäme ich wieder die ganze Nacht nicht, weil ich immer überlegen muß, warum ich Sie eigentlich durchaus nicht mitnehmen will. Schließlich kann ich Sie ja ruhig mitnehmen, auch, wenn Sie mir unympathisch sind.“

„Wissen Sie, — Sie sind mir auch nicht besonders sympatisch, liebes Fräulein“, sagte Morrener, „und außerdem, denn ich, geht es schon des Tempos wegen nicht.“

Keine Sorge. Ich werde mich nach Ihnen richten.“

Er war bemüht, völlig ernst zu bleiben. Er konnte ihr, während er sprach, nicht in die Augen sehen. Da er aber doch etwas von ihr sehen wollte, und zwar von ihrem Gesicht, beschloß er sich den Mund, und dann, als die Lippen, ein wenig breit und voll, aber sehr italt, sich über die Zähne zogen, und immer mehr von den Zähnen zu sehen war, bis es ein regelrechtes Grinsen wurde, da mußte er auch lachen.

„Wir sind zwei richtige Klüßlinge“, sagte er, „nicht wahr? Ich für meinen Teil wünschens, fürchte ich, werde niemals erwachen. Ich möchte eigentlich Ihren Vater bitten, mich etwas von seiner Würde zu verkaufen.“

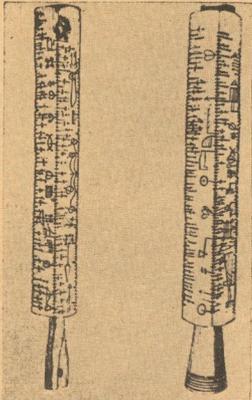
„Sprechen Sie, bitte, nicht so von meinem Vater.“

Fortsetzung folgt

Rund um den Kalender

Als die Wochentage noch keinen Namen hatten

Wenn im Dezember der Blätterloß unseres Wandkalenders immer dünner und unansehnlicher wird, wenn zuletzt nur ein graues Pappstück zurückbleibt — dann kommt uns manchmal ein seltsames Gefühl an, ein wenig nehmlich, ein wenig philosophisch — wieder ist ein Jahr vorbei und dringender als sonst meldet sich in ungeschulten Gemütern die ewige Frage nach dem Woher — Wohin. Dies seltsame Gefühl überwinden wir erst,



Wichtig: Wissenschaftliche Nachforschungen über den Kalender auf Holz. Zwei englische Kalendersläbe, sogenannte Cloys. Auf einem 40 cm hohen Knüttel sind alle Tage eingeschrieben.

ment die hundert neuen Kalender ankommen mit dem blauen Band von 365 unangestrichenen Blättern, als erstes mit der roten Eins des neuen Jahresbeginnes. Aber die Frage ist nun einmal aufgeworfen: was ist das eigentlich für ein kurioses Ding, so ein Kalender, auf dessen Seiten außer den Zahlen noch Rezepte oder kluge Lebensregeln, Berle oder Sprichworte stehen? Wer war der erste Mensch, der das erfunden hat, unterem Leben so eigenartige Schriften zu setzen, Sätze, die anfangen und abhingen, ja nach unsem Gefühl geradezu abreißen, Monate... Wochen... Tage...

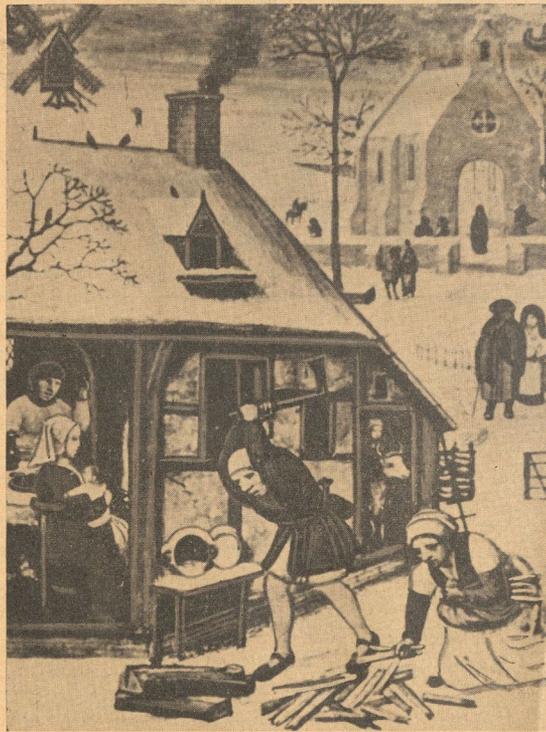
Tage, ja! Das leuchtet ohne weiteres ein: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang reden sie ab, darum hat es auch einmal Zeiten gegeben, in denen man eine verschiedene Stundentrechnung der Tage für Sommer und Winter hatte, acht Stunden für die, sechzehn für jene — alles andere war in Dunkel gehüllt und galt nicht. Wer aber mag der Welle gewesen sein, der es verschmähte, in die Zeit hineinzutreten und in ein Stück Holz, in einen Stöckhüttel (Log nannte man ihn in England) nach jedem Vertreiben eine Kerbe einzuhaken? Robinson Crusoe zählte auf diese Art die Tage seiner unwilligen Verbannung: er ritzte Kerbe um Kerbe in die Rinde eines Baumes.

Aber die uralten Stäbe und Knüttel zum Zählen der Zeit waren schon weiter als Robinson: sie hatten einen Griff zum Halten oder einen Ring, damit man sie an den Kamin hängen konnte und ihre Zeichen sind so vielfältig, daß es eines eingehenden Studiums bedarf, um sie zu entschlüsseln. Bestimmte Tage haben längere Striche, Kreise, Kreuze. Das sind Festtage. Aber solche Festtage sind nicht willkürlich angelegt, sondern sie heften sich bereits an bestehende Bräuche und diese erinnern — wie sich un schwer feststellen läßt — an wiederkehrende Naturereignisse. So teilt sich der frühe Kalender — er heißt allerdings noch lange nicht so — in zwei Seiten: Sommer und Winter. Sommeranfang, Winterantritt regulieren das bäuerliche Leben jener Zeit, ihr Beginn bedeutet das wichtigste Ereignis und wird vermerkt: denn Sommer und Winter, beginnend mit der Tage- und Nachtgleichheit, kehren regelmäßig wieder. Auch die älteste Zeitrechnung, der sich die römische und eines Tages unsere anschließt, die ägyptische baut auf ein solches Gefühl. Nur war das wichtigste Ereignis für den Nilbauern die Ueberschwemmung seiner Felder durch den Nil und das Zurückweichen dieser Gewässer. Der Zusammenhang mit Himmelserscheinungen, mit einem bestimmten Stand der Sonne wurde schon sehr früh ermittelt und weitere Beobachtungen ergaben, daß in gewissen Zeitabständen die Sonne in der Nähe eines bestimmten Sternbildes aufkaut. Zuviel solcher Sternbilder veranlaßten dann die Unterteilung des Sonnenjahres in zwölf Perioden, unsere späteren Monate.

Andere Völker beobachteten die regelmäßigen Wandlungen des Mondes früher als den Sonnenlauf. Und zwar dürfen wir

annehmen, daß es Romabewohner waren, für die Mondphasen, Vollmond und Neumond besondere Wichtigkeiten erhielten. Ein wandernder Stamm im heißen Klima brach niemals an einem heißen Tage auf, sondern bevorzugte die Nächte und selbstverständlich jene, die dennoch Licht erhielten, Licht vom „vollen Mondgesicht“. Zur Zeit des Neumondes hielten die Priester Ausschau nach der wieder auftauchenden Mondhölle, und wer sie zuerst entdeckte, der rief das Neulicht feierlich aus. Mit diesem Tage begann der neue Monat. Darum heißt nach im alten Rom dieser erste Tag des Monats dies calendae (von calo = ich rufe). Das Mondjahr der Römer hatte lange Zeit hindurch keine festen Grenzen. Es wurde zwar in 12 Monate unterteilt, die abwechselnd 29 und 30 Tage zählten, aber das ergab nur 354 Tage; die Differenz mußte nach jedem letzten Mondjahr in Form von drei Monaten nachgeholt werden. Die Kalendersrechnung innerhalb dieser großen Periode war also recht unmaßstäblich und ungenau, und da die Kalendermacher Roms ihr Werk als priesterliches Geheimnis betrachteten und wahren, öffnete sich der Willfür Tür und Tor. Es kam z. B. recht häufig vor, daß ein Consul ein längeres Jahr brauchte, um rasch vor dem Ablauf seiner Amtszeit seine Krönung noch auskosten zu können. Er mußte sich einen hinreichend einflußreichen Mann finden, der bereit war, die Notwendigkeit nachzuweisen, daß gerade dieses Jahr sich für die Einbringung der fehlenden Monate besonders eignete. Erst Julius Caesar führte dann eine sichere Festlegung des Jahres durch, indem er das Sonnenjahr mit 365 Tagen einführte.

Nach dem Zusammenbruch der römischen Weltrechnung man auch bei uns bis 1582, obwohl man schon um 1200 gewahr wurde, daß auch er einen Fehler barg. Denn während der Kalender Neumond anzeigte, war schon die neue Mondhölle am Himmel sichtbar — der Mondhölle war zu kurz angelegt worden. Der deutsche Gelehrte Clavius fand die wissenschaftliche Formulierung für die notwendige Verbesserung, die sich vor allem auf den Schalttag (unserem 29. Februar) bezog; Papst Gregor XIII.



Mittelalterliches Kalenderblatt: Darstellung des Dezembers. (Bildmalerei des 15. Jahrhunderts)

führte dann die Kalenderreform durch, nachdem eine Kommission sich dafür ausgesprochen hatte. Um das Jahr 1700 wurde dieser neue Kalender auch für Deutschland allgemein gültig. Bis dahin wurde in mancher Gegend dieser, in mancher Gegend jener Kalender geführt, und in etlichen hebe nebeneinander. Auch unserm heutigen Kalender hatten bekanntlich noch mancherlei Mängel an, und es beflehen vielfache Bestrebungen, ihn weiter zu



Die Monats-Zeichen. Darstellung des Jahres aus einem Kalender um das Jahr 1000

verbessern — vor allem durch Festlegung des Osterfestes und Einführung gleichlanger Monate. Mann unser noch durchaus reformbedürftiger Kalender „endgültig“ verbessert werden wird, läßt sich heute noch in keiner Weise übersehen.

Natürlich wechselte der Kalender, seit wir ihn kennen, oftmals sein Gesicht — auf Holz eingetragt ist er zu finden, später geschrieben auf Pergament und endlich gedruckt. Als die eigentlichen Wochentagsnamen — noch allgemein durchgehelt waren, orientierte man sich nach den — im Kalender festgelegten — Feiertagen, die Christus, Maria oder einem Heiligen galt. Um sie im Gedächtnis zu behalten, schuf man Gedächtnis, in denen die Worte ausgelegt den Tag des betreffenden Heiligen geben. Das bekannteste davon geben wir nachstehend wieder:

Alle Heiligen fragen nach gutem Win
Wifrodus sprach: „Luffent dirhin!“
Martin (11) luffent guten Hoff
und hat auch daß Elisabeth (19) guote

Die Ägypter und die Römer kannten Wochentagsbezeichnungen lange überhaupt nicht. Die Woche liegt aber als Unterteilung der vier Mondphasen ziemlich nahe und wurde schließlich festgelegt, indem man jedem Tag einen bestimmten Planeten zuwies, in folgender Reihenfolge: Sonne, Mond, Mars, Mercur, Jupiter, Venus, Saturnus. Der erste Tag der Woche gehört dem Mond, daher heißt dieser Tag Montag; die Bezeichnung der übrigen Tage riefte sich nach der Wichtigkeit, die den einzelnen Planeten damals ihren Platz in der Reihe anwies. Im Französischen ist diese Art der Bezeichnung noch heute erhalten: mardi, mercredi, jeudi, vendredi (Tag des Mars, des Mercur, des Jupiter, der Venus), als Samedi und Sonntag auch noch bei uns, als Samstag (Saturtag) — Sonabend) im Englischen. Die Germanen setzten an Stelle der lateinischen Planeten, die sie einfach als Götter nahmen, die Namen ihrer Gottheiten ein — wir finden sie heute noch in unseren Wochentagsnamen: Ziu (Dienstag), Donar (Donnerstag) und Freya (Freitag). Für uns ist der Kalender nicht mehr ganz das, was dem 15. Jahrhundert sein „Kalendar“ war, ein Heberbüchlein, was in einem guten Hausalt täglich zu beachten ist, oder was die „Praktika“ waren: Ein Verzeichnis der guten und der verbotenen Taten, das die Termine zum Saarföhnen und zum Ueberlaß angab. Aber auch uns ist der Kalender ein wichtiger Beistand, ohne den man kaum mehr auskommen könnte; nur wenn die letzten Blätter von diesem Blod fließen, scheint dies auch uns eine merkwürdige sentimentale Mahnung zu sein — die Mahnung an eine unvorstellbare Ewigkeit, darin löst ein Jahr wie ein Herbstblatt im Es zerbricht.

Dr. A. Bernl.

Wattling verreist

Ein winterliches Erlebnis

's ist Winterzeit.
Da sind die Nächte lang, und man verflucht leicht in der Frühe. Darum gibt Wattling, der am nächsten Morgen in die Kreisstadt fahren muß, der Stanbuhd draußen in der Diele einen Rud von einer halben Stunde vorwärts, denn — so heint er — lieber eine halbe Stunde zu früh auf dem Bahndof, als eine halbe Stunde zu spät.

Vom gleichen Gedanken befeht tritt bald darauf Wattling ein und meint:
„Wattling is man so'n hären pomadig, und läser is läter.“

Und wiederum schiebt der Druck eines Fingers den Zeiger eine halbe Stunde vor.
Wattling huffst, als ob nichts geföhren, ins Schimmer, als Beate, das mantere Köstling, erkeint. Auch sie schiebt den Zeiger eine halbe Stunde vor und murmet dabei:
„Bäter is häter, denn Wattling püffert gern 'rum.“

Worauf sich die Familie in die verschiedenen Klappen begibt.
Am nächsten Morgen ist alles früh auf den Beinen. Nachdem Wattling nachhölta geföhrt hießt, tappi er durch Feld, Wald und Friehtiefen Schne zum Bahndof der Kleinbahn und klofft ans Schalterhänter.

„Ein Billett dritter nach Neuladt.“
„Tut mir leid“, erklärt der Beamte. Der Zug nach Neuladt ist soeben weg!“

„Da soll doch dat Donnerwetter inslahn!“ schimpft Wattling. „Wo is das möglich! Ich bin doch all 'ne halbe Stunde eher uplahn!“

Der Beamte stellt den Kopf zum Schalterhänter heraus und fragt: „Sagen Sie mal: mit welchem Zuge wollen Sie denn eigentlich nach Neuladt fahren?“

„Mit dem Zug Had acht!“
„Dann kommen Sie mal in zwei Stunden wieder — das war ja der Schlußzug, der ja eben geföhren ist.“ Peter Purzelbaum.



Mitteldutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Preis: „Die braune Front“ 5 M. h. G., Halle (S.). Große Wochenschrift 57. Die „NZZ“ erscheint wöchentlich (Samstagsausgabe) bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Preisveränderung monatlich 2.— RM., jährlich 20 RM. Zerstörung: Stoffband 2.10 RM., gültig ab 1.4. Postfrei. Abnehmer: 0.50 RM.

Die „NZZ“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Einrichtungen der Partei im Gau Halle-Merkerburg und des Umkreises. Für unentgeltlich und unentgeltlich empfangene Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Geschäftsleitung: Halle (Saale), Gertrudenstr. 47. Telefon 376.2. Einzelabnehmer: 0.50 RM. Postfach Leipzig 8454.

Mit Der Fahne Der Ehre ins neue Jahr

An der Wende des ersten großen nationalsozialistischen Kampfabchnitts

Ein Kampf- und erfolgreiches Jahr ist zu Ende gegangen. Der Nationalsozialismus hat den Reichsstaatsbericht über seine Leistungen nicht zu scheuen, ja die Größe des politischen Geschehens wird ihn in Verlegenheit bringen, denn es waren der denkwürdigen Taten so viele, als daß der Rückblick mehr als die wichtigsten Etappen dieses Abschnitts unseres Ringens umfassen könnte.

Wälfersbundung, einen Streit vom Jaune brechen konnte. So sah sich Deutschland um seiner Selbsterhaltung willen gezwungen, am 7. März das bisher noch entmilitarisierte Rheinland zu belegen. Gleichzeitig entwickelte der Führer vor dem deutschen Reichstag die Grundgedanken eines großzügigen Friedensplanes, der u. a. einen 25-jährigen Nichtangriffspakt mit Frankreich und Belgien, einen Vorpakt zwischen den Westmächten und den Wiederertritten Deutschlands

in den Wälfersbund vorsetzte. Darüber hinaus erklärte Deutschland sich bereit, mit den östlichen Nachbarn besondere Nichtangriffspakte abzuschließen. In der Reichstagswahl vom 29. März bekannte sich das deutsche Volk einmütig zu dieser Friedenspolitik, die allein an eine Bedingung geknüpft war: an die Behauptung absoluter Gleichberechtigung.

den Erfolg, daß schließlich ein Memorandum der Westmächte zustande kam, dessen Inhalt allerdings ein Rückgriff auf den Versailles Vertrag war. Der von Ribbentrop kurz nach der Reichstagswahl überreichte deutsche Fried-

Die französischen Versuche, eine gegen Deutschland gerichtete Einheitsfront der Westmächte zusammenzuschreiben, hatte allein

Sie lesen heute:

- Innenpolitische Bilanz der letzten 12 Monate
- Wehr aus Blut und Eisen
- Kulturelle Jahresbetrachtung
- Die Auslandskorrespondenten der MNZ berichten
- 1936 - das Jahr des Sports
- Aufsieg der deutschen Wirtschaft
- Silvester - Neujahr, unsere bebilderte Beilage

Das Jahr der Ehre erhielt für Deutschland



Provokation mit Schwarz-Rot-Gelb

Deutsche Symbole verhöhnt - Flaggenzwischenfall in Den Haag

Amsterdam, 31. Dezember. Wie erst heute bekannt wird, hat sich am 23. Dezember bei einem Fußballweitspiel zwischen einer deutschen Auswahlmannschaft des Gauess Westfalen-Mitte des Sachamtes Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und einer holländischen, aus Haager Spielern bestehenden Auswahlmannschaft in Den Haag ein Flaggenzwischenfall ereignet, der ein beachtliches Schlaglicht auf die zur Zeit in Holland herrschenden Verhältnisse wirft. Der Zwischenfall ist insbesondere gravierend im Hinblick auf die Ausschreitungen, die sich gegen deutsche Staatsbürger und die deutsche Nationalflagge anlässlich der Vorbereitungen zur Sommer der holländischen Kronprinzessin mit dem Prinzen der Niederlande ereignet haben. Wie berichtet darüber an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe, die Schiffsleitung.)

Die deutsche Mannschaft am Tage des Spieles den Sportplatz in Den Haag betrat, waren auf der Tribüne zwei schwarz-rot-gelbe (1) und zwei schwarz-weiß-rote Flaggen gehisst, dagegen keine holländische. Der deutsche Mannschaftsführer erhob sofort Einspruch bei dem holländischen Mannschafsführer und beschaffte von der deutschen Mannschaft eine holländische Flagge. Unter dem Geschoß eines Teiles der holländischen Publikum und Beifallsbezeugungen eines anderen Teiles wurden dann die vier aufgezogenen Flaggen wieder niedergeholt und die holländische Flagge gehisst.

Als das Fußballspiel zwischen dem deutschen Mannschaftsführer und dem Reichsportführer für das Land Mitte einerseits und dem Vertreter der holländischen Mannschaft andererseits abgeschlossen wurde, verpfichteten sich die holländischen Veranstalter, wie es bei jeder internationalen Veranstaltung üblich ist, zum Hissen der deutschen Nationalflagge und zum Spieles der deutschen Nationalhymne. Als

Als die Nationalhymnen gespielt werden sollten stellte es sich heraus, daß die Kapelle angeblich das Deutschlandlied nicht spielen konnte (!). Die deutsche Mannschaft bestand daher darauf, daß selbstverständlich dann auch das Spielen der holländischen Hymne unterbleiben müßte. Schließlich schickte der holländische Veranstaltungsdirektor, um allen unliebsamen Zwischenfällen vorzubeugen, die Musikkapelle fort.

Eine Anrede, das Spottlied „Pimper Demold, das wunderhübsche Stadt, hum, hum“ als nationale Hymne spielen zu lassen, lehnte die deutsche Mannschaft entrübt ab, da sie sich nicht veredeln lasse.

denksplan war die Antwort auf das Memorandum, dessen Inhalt sich der Wälfersbundstat zu eigen machen sollte. Statt nun die deutschen Vorkämpfer in ihrer Gesamtheit zu erörtern, begann eine Kritik durch Gegenwärtige und Fragebogen. Dieses Spiel endete mit dem auf der Londoner Drei-Mächte-Konferenz (England, Frankreich und Belgien; Italien blieb fern) gefassten Beschluß, alle früheren Locarno-Mächte zu Verhandlungen über einen neuen Westpakt zusammenzurufen. Anzwischen waren zwischen Paris und London gewisse Abmachungen über die Zusammenarbeit der Generalabteilung getroffen worden, die so lange gültig sein sollten, als der neue Westpakt noch nicht geschlossen war. Daß Frankreich an dieser englisch-französischen Militärallianz bald ein größeres Interesse als an einen den Frieden im Westen Europas garantierenden Westpakt hatte, ist aus den mannigfachen Ausschreitungen gegen die Einleitung offizieller Verhandlungen im Laufe des vergangenen Jahres genügend klar geworden. In London hatte der Wälfersbund eine großartige Gelegenheit gehabt, als Friedensstifter zu wirken; aber auch hier zeigte er wie so oft schon seine politische Antriebe.

Das durch die erfolglosen Friedensbemühungen verursachte Kriegesgeklör der Webrernächte hatte den Wunsch der Wälfers nach einer Friedenssicherung durch die eigenen Kräfte mitterweile so stark werden lassen, daß überall ein unerhörtes Tempo im Ausbau der Wehr eingeschlagen wurde. Die Nachbarn Deutschlands fügten den Wälfers eine Kühlung hinzu, die Deutschland am 24. August zur Einführung der dreiwöchigen Wehrdienstpflicht zwang. Man hat im Aus-



Der Führer erweist dem Toten die letzte Ehre. Rechts vom Führer Generaloberst Göring und Generalfeldmarschall v. Blomberg. — Ganz rechts: Generaloberst Heye, — Links: Generaloberst von Fritsch und General-Admiral Raeder

Wieder in Berchtesgaden

Berlin, 31. Dezember. Der Führer und Reichsführer, der anlässlich der Beisetzung des Generalobersten Hans von Seeckt zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen war, hat am Mittwochsabend Berlin verlassen und ist nach Berchtesgaden zurückgekehrt.

Das neue Deutschland hatte der Welt drei Jahre Zeit gelassen, sich mit seinem Willen und Wirken auseinanderzusetzen. Die Zeit ist verstrichen, ohne daß auch nur im geringsten eine Sicherheit gegen den Rückfall in die von uns übermüdete Geisteswelt gegeben worden ist. Im den Status quo um jeden Preis zu halten, hatte man 1933 die von europäischen Frieden verheißende Politik der Abtun und Parteifortsetzung und sie durch die in der französischen Kammer am 26. Februar erfolgte Ratifizierung des Sowjetpaktens vom 2. Mai 1935 getrübt, der Frankreich dem Willen der Moskauer Nachtader und damit der Komintern auslieferte. Die Bestimmungen dieses Vertrages widersprachen sowohl formell als auch materiell den ursprünglichen Absichten der Wälfersbundverfassung sowie dem Geist des Rheinpaktens von Locarno. Deutschland war durch sie der Willkür Moskaus preisgegeben, das nunmehr der Hilfe Frankreichs in jedem Fall sicher, unbedingert durch die

